

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 49631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 95 H.-Pfg., in den Ausgabestellen: 95 H.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: H.-Pfg. 1.— für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsabteilungen nehmen an; der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Bewalt. Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 H.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 H.-Pfg., drittl. Reklamen H.-Pfg. 1.—, auswärts. Reklamen H.-Pfg. 1.50 für die einseitige Reklamezeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr abgenommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 277.

Sonntag, 18. Oktober 1931.

79. Jahrgang.

Außenpolitische Sorgen.

Grandis Besuch. — Deutsch-schweizerische Verhandlungen. — Russische Unfreundlichkeiten.

Amerika in Genf.

aa. Berlin, 17. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach der Vertagung des Reichstages und nach dem vorläufigen Abschluß des Kampfes um das Kabinett Brüning wird die Außenpolitik wieder etwas mehr in den Vordergrund treten. Einmal zieht, worauf heute schon hingewiesen wurde, der bevorstehende Besuch Grandis in Berlin die Aufmerksamkeit auf sich. Außerlich ist dieser Besuch die Erwiderung jenes Besuches, den Dr. Brüning und Dr. Curtius Anfang August in Rom machten. Man hatte anfangs gehofft, daß auch Mussolini nach Berlin kommen würde, jedoch glaubt er Italien nicht verlassen zu können. Große Entscheidungen wird man von den Berliner Besprechungen Grandis nicht erwarten dürfen.

Da sich andererseits Grandi aber bald nach seinem Berliner Aufenthalt nach Washington begibt, wird in den deutsch-italienischen Gesprächen die Reparationsfrage und das Abrüstungsproblem eine sehr wesentliche Rolle spielen.

Noch vor dem Besuch Grandis beginnen — und zwar schon am Montag — in Bern die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Schweiz, die gerne an den deutschen Ferienreisenden verdient und auch nicht ungern das aus Deutschland geflüchtete Kapital aufnimmt, fühlt sich durch das starke Anwachsen der deutschen Einfuhr bedrängt. Bereits auf der letzten Völkerbundstagung hat dies Anlaß gegeben zu deutsch-schweizerischen Auseinandersetzungen, wobei der Schweizer Vertreter sogar mit einer Kündigung des Handelsvertrages gedroht zu haben. Jetzt will man offenbar nicht ganz soweit gehen, sondern eine Änderung des Handelsvertrages herbeiführen.

Es bleibt aber trotzdem bedauerlich, daß die Schweiz bei allen Bemühungen, für die deutsche Lage Verständnis zu gewinnen, nicht einsehen will, daß die Gläubigerländer nur die Wahl haben, von ihren Schuldnern die Bezahlung ihrer Forderungen in Waren anzunehmen, oder schließlich auf beides, nämlich auf Ware und Geld, zu verzichten.

Ein anderer, nicht sehr erfreulicher außenpolitischer Vorgang, der ebenfalls wohl noch das Kabinett beschäftigen wird, ist das Verhalten der russischen Behörden im Streit der deutschen Seeleute in Leningrad. Es handelt sich hier nach deutschen Begriffen um einen wilden Streit, da der Schiedspruch für die Seeschifffahrt verbindlich erklärt worden ist.

Die Russen nehmen aber Stellung für die streikenden deutschen Seeleute und machen dadurch die Ausfahrt von etwa 40 im Hafen von Leningrad liegenden deutschen Schiffen unmöglich.

Der deutsche Botschafter in Moskau wird diese Angelegenheit mit allem Nachdruck weiter verfolgen und es steht zu hoffen, daß sich die Russen doch eines Besseren besinnen und zum mindesten nicht das Abschleppen der deutschen Schiffe aus dem russischen Hafen verhindern. Der ganze Vorfall charakterisiert wieder einmal die Schwierigkeiten des deutsch-russischen Verhältnisses.

Neben diesen eigenen außenpolitischen Sorgen zieht vor allem der chinesisch-japanische Konflikt die Aufmerksamkeit auf sich. Der Völkerbundsrat bemüht sich um die Schlichtung des Konfliktes und er hat gestern zum ersten Male einen Vertreter der Vereinigten Staaten in seiner Mitte sehen können. Das ist zwar gewiß ein beachtenswertes Ereignis, darf aber auf der anderen Seite doch nicht überschätzt werden.

Der amerikanische Vertreter hat nämlich ausdrücklich betont, seine Teilnahme an den Verhandlungen komme nur so weit in Frage, als es sich um den Kellogg-Pakt handelt.

Er würde sich aber nicht in Sachen einmischen, die der Rat auf Grund des Völkerbundsstatutes beschließen. Damit erklärt Amerika erneut, und zwar sehr deutlich, daß es nicht in die Völkerbundsmaschinerie einbezogen werden will und so bedeutet das zugleich eine Absage an mancherlei Befürchtungen und Hoffnungen.

Die Mietfentung.

Eine Zwidmühle. — Preisfragen im Vordergrund.

Neubaumieten und Umschuldung.

Berlin, 17. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir von unterrichteter Seite hören, erwartet man, daß bei den bevorstehenden großen Auseinandersetzungen um die Preis- und Lohnfrage in Deutschland auch die Frage der Mietfentung eine bedeutende Rolle spielen wird.

Die verschiedenen beteiligten Stellen beschäftigen sich zurzeit mit den Möglichkeiten einer Mietfentung und naturgemäß ist es vor allem das Reichsarbeitsministerium, das versucht, hier alles nur Mögliche anzugehen, der etwa bevorstehenden Lohnsenkung zu erreichen.

Verschiedene Pläne sind bei diesen Versuchen aufgetaucht, aber es herrscht noch keine völlige Klarheit darüber. Ein neuer Vorschlag will die Senkung der Mieten für Neubauten in Zusammenhang mit der kommunalen Umschuldung mit den für die Kommunen gegebenen Reichsmitteln und mit der sogenannten B.-Hypothek bringen. Es handelt sich hierbei um einen sehr komplizierten Plan, dessen Ausföhrung im Augenblick noch völlig ungewiss sind. Die in Frage kommende B.-Hypothek kommt nach der Hauszinssteuerhypothek und stellt den Teil der ersten Hypothek dar, der zwischen 40 und 60 Prozent des Bauwertes liegt. Dieser

Teil stammt häufig von öffentlichen Instituten und ist in der Regel durch eine Bürgschaft der Gemeinden gesichert.

Man muß nun abwarten, ob dieser Versuch, den Neubaumieten über die Umschuldung beizukommen, in den maßgebenden Kreisen Anklang findet.

Obwohl also festzustellen ist, daß die Mietfentungsfrage, die man vor einiger Zeit noch in Verbindung mit der Senkung der Hauszinssteuer lösen wollte, was durch die letzte Rotverordnung aber hinfällig geworden ist, von den zuständigen Stellen immer noch diskutiert wird, darf man aber keine allzu großen Hoffnungen hegen. Das Problem der Mietfentung ist eine Zwidmühle, was immer man versuchen mag. Hauszinssteuererhöhungen, Hypothekenermäßigungen, Ermäßigung der Grundvermögenssteuer usw., alles das geht zu Lasten der ohnehin schon schwer leidenden Gemeinden. Es wird sich also nicht vermeiden lassen, daß die Ansprüche der deutschen Bevölkerung hinsichtlich der Neubaumieten einen harten Rückschlag erfahren. Wie wir schließlich noch hören, erwartet man auch, daß sich der neue Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung bei der Diskussion der Lohn- und Gehaltsfragen schon in nächster Zeit auch mit den Plänen für eine Senkung der Mieten beschäftigen wird.

Erklärungen und Manifeste der englischen Parteiführer.

Snowden gegen die Führer der Arbeiterpartei.

London, 17. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Schatzkanzler Snowden erklärt heute eine lange sensationelle Erklärung, die sich mit größter Schärfe gegen die Tonart der Führer der Arbeiterpartei richtet. Bei den bevorstehenden Wahlen, so schreibt Snowden, handle es sich darum, ob die finanzielle und wirtschaftliche Sicherheit des Landes dem Diktat der Gewerkschaften geopfert werden soll. Die Leute, die in der Stunde der Krise ihren Posten verlassen hätten, müßte die Verantwortung der Nation treffen. Das Wahlmanifest der Arbeiterpartei sei, wie seine Verfasser wohl wußten, undurchführbar, da der sofortige Ruin Englands die Folge davon sein müßte. Die Herabsetzung der Löhne und

die Einführung von Zöllen seien von den gleichen Männern in ihrer Amtszeit vorbereitet und verlangt worden, die jetzt zur Täuschung der Wähler das Gegenteil forderten. Snowden trägt, wie es mit der politischen Ehrenhaftigkeit solcher mit Prinzipien Gangball spielender Menschen bestellt sei.

Dr. Pfiemmer fährt nach München.

Er reist über Italien und die Schweiz.

Wien, 17. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Wie die „Grazzer Tagespost“ mitteilt, ist Dr. Pfiemmer, der Urheber des Heimwehrputsches vom 13. September, gestern von Marburg in Südbavien in der Richtung nach Triest abgereist. Sein Fahrplan lautet Triest, Mailand, Zürich, Friedrichshafen, München. Da ihm eine Durchreise durch Österreich nicht möglich war, mußte er den Weg über Italien und die Schweiz nach München nehmen.

Brünings Sieg.

Der Kampf um das neue Kabinett Brüning, der vier Tage dauerte, ist vorüber. Hart sind die Meinungen auseinandergeprallt, doch die Schlacht ist gewonnen. Und sie ist gewonnen worden im wahrsten Sinne des Wortes, denn Dr. Brüning verdankt die zustande gekommene Mehrheit allein der starken Wirkung, die von seiner Persönlichkeit ausgegangen ist. Schon längst sind wir hinaus über Fraktionsbindungen, was auch jetzt vollkommen überholt wäre, da sich das Kabinett selbst als parteiungebunden bezeichnete. Die Parteien haben nur insoweit einheitlich gestimmt, als ihre Stellungnahme klar vorgezeichnet war. Auseinandergefallen ist jedoch die rechte Mitte. Hier hat der Kanzler tatsächlich einen Kampf um den einzelnen Mann geführt und es ist ihm gelungen, die Fraktionen zu durchbrechen und einzelne Stimmen für sich zu gewinnen.

Noch ehe der Ausgang des Kampfes kam, griff der Reichskanzler erneut in die Debatte. Kühn und mutig, klar und entschlossen, nahm er zu den Angriffen Stellung und wußte sie in geschickter Form zurückzuweisen. Es geht um mehr als um die Existenz der Parteien. Es geht um das gesamte deutsche Vaterland. Dieser wichtige Appell Dr. Brünings hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die Wirtschaftspartei hat bereits vorher zu erkennen gegeben, daß sie auf Brünings Seite stehen würde. Die neue Rede des Kanzlers, in der er vor allem auch in wahrhaft ritterlicher Weise für seinen Ernährungsminister eintrat, hat manchen Landvolkmann zur Besinnung gebracht. Die Waagschale entschied zugunsten des Kanzlers. Das neue Kabinett Brüning kann arbeiten. Und es wird jetzt seine Aufgabe sein, auf breiter Grundlage die Initiative zu entwickeln, die notwendig ist, um eine gesicherte Stellung für den Winter zu beziehen.

Überblickt man die Reichstagsdebatte noch einmal, so wird man leider, wie es auch der Kanzler tat, feststellen müssen, daß die Opposition in keiner Weise in der Lage war, einen anderen Erfolg versprechenden Weg aufzuzeigen. Die Reichsregierung kann jetzt den Beweis antreten, daß ihr Weg der richtige ist, und man darf hoffen, daß die gewaltigen Anstrengungen, die jetzt eingesetzt werden, auch ausreichen, um der Lage Herr zu werden. Aber auch für das Parlament ist dieser Kampf von großem Nutzen gewesen. Die Parteien haben gesehen, in welcher Verfassung sie sich befinden, und sie werden jetzt daran zu gehen haben, auf Grund dieser Erkenntnisse eine neue und hoffentlich endlich einmal einheitliche Parteipolitik zu entwickeln.

Das zweite Kabinett Brüning sitzt im Sattel. Der Reichskanzler hat sich behauptet. Weitere politische Wirren bleiben uns vorläufig erspart und es finden keine Neuwahlen zum Reichstag statt. Dr. Brüning hat jetzt bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am 23. Februar 1932 vier Monate Zeit, er kann mit seinen Kabinettsmitgliedern erneut an seine schwere Arbeit herangehen. Die Mehrheit des deutschen Volkes folgt ihm in der festen Zuversicht, daß sein Rettungswerk im kommenden Winter gelingen möge.

Ein Gewinn für die Friedenspolitik.

Das Echo in der Pariser Presse.

Paris, 17. Okt. Die heutige Morgenpresse erkennt die Bedeutung der gestrigen Abstimmung im Reichstag an. So schreibt „Deuxième“: Das Vordringen der Hitlerbewegung, das viel mehr auf das wirtschaftliche Elend und auf eine moralische Verwirrung zurückzuführen ist, als auf einen Sieg der nationalsozialistischen Theorien, könne eingedämmt werden. Einige Monate Existenz, die Reichskanzler Brüning sich soeben gesichert habe, könnten einen endgültigen Gewinn für die Friedenspolitik darstellen. „Le Journal“ urteilt, der Friede sei durch die gestrige Abstimmung gesichert worden. Ähnlich mache sich die Vernunft geltend. „Journé industrielle“ schreibt, der Sieg des Reichskanzlers sei auf seine persönlichen Eigenschaften und auf die Tatsache zurückzuführen, daß sich das Zentrum energisch und bestimmt gegen jede Regierung der äußersten Rechten aussprach. „Echo de Paris“ meint, die Haupttatsache sei, daß die Diktatur Brünings gegen die kommunistische Unordnung, aber auch gegen den übertriebenen oder provozierenden Militarismus Hitlers bis zum Februar nächsten Jahres anbauern werde. Der nationalsozialistische „Figaro“ sagt, Brüning habe sich im Laufe dieser bereits großen parlamentarischen Tage mutig und geschickt erwiesen, aber er habe die Situation nicht geändert. Sie bleibe heikel. Die Vertagung des Reichstages werde die harten Aufgaben des Kanzlers ein wenig erleichtern. „Ami du peuple“ erklärt, die Vernunft habe über die Leidenschaften gesiegt. Der „Populaire“, spricht sich über die Zufallsmehrheit aus, die die Einkerbung des Panzerkreuzerbauers „B“ fordere. Dieser Wunsch gestatte es Brüning, ohne daß dabei die Frage des deutschen nationalen Prestiges aufgeworfen werden könnte, auf den Bau des Panzerkreuzers zu verzichten, der im Ausland so viel Aufsehen erregt und die öffentliche Meinung sehr unwillig gestimmt habe. Man begreife leicht, welche Rückwirkungen diese Abstimmung haben könnte, wenn ihr die Tat folgte.

Die französischen Vorschläge für Washington.

Zu Erleichterungen für Deutschland bereit.

Paris, 17. Okt. „Matin“ versucht, die französische Stellungnahme zu den verschiedenen Problemen, die zwischen Präsident Hoover und Ministerpräsident Laval in Washington zur Erörterung kommen werden, zu präzisieren. In der Schuldenfrage tritt das Blatt für eine 50proz. Herabsetzung ein und erklärt, ein Moratorium, dem die Amerikaner zustimmen scheinen, stoße auf keine große Gegenliebe bei der französischen Delegation. Die entsprechend herabgesetzten deutschen Zahlungen könnten alsdann während einer noch zu bestimmenden Zeit, anstatt in Dollars transferiert zu werden, in Mark der WZ zur Verfügung gestellt werden und von dieser zur Unterstützung der mit Wirtschaft- und Finanzschwierigkeiten kämpfenden Länder verwendet werden.

Als Gegenleistung für dieses von den Amerikanern zu bringenden Opfer wäre Frankreich bereit, in der Abrüstungsfrage entgegenzukommen und in eine progressive Abrüstung einzuwilligen, jedoch unter zwei Bedingungen:

1. Die Abrüstung müßte durch eine Herabsetzung der gegenwärtig bestehenden Budgets und durch eine Angleichung der Rüstungen erfolgen;

2. der Kellogg-Pakt müßte durch einen oder zwei Artikel ergänzt werden, derart, daß im Falle eines drohenden oder vorhandenen Konflikts sich nicht nur die Vereinigten Staaten sofort mit den übrigen Mächten verständigen, sondern, daß der einmal festgestellte Angreifer von seiner Nation irgendwelche Unterstützung erhalte.

Was die Reparationsfrage betreffe, könne Frankreich unmöglich auf den ungezügelter Annullitätenteil verzichten, wäre jedoch zu gewissen Erleichterungen für Deutschland bereit (Abtritte, Zahlungen in Mark, Sachlieferungen).

Borah bittet Laval um eine Unterredung.

Getrennte Sitzungen der Sachverständigen.

Paris, 17. Okt. Nach einem Funkpruch von Bord des Dampfers „Ste de France“ hat Ministerpräsident Laval ein Telegramm von Senator Borah erhalten, der ihn um eine private Unterredung bei seinem Aufenthalt in Washington bittet. Außerdem soll verabredet worden sein, daß die Unterredungen zwischen Präsident Hoover und Ministerpräsident Laval streng privaten Charakter tragen und daß die Sachverständigen getrennte Sitzungen abhalten würden.

Der amerikanische Vertreter im Völkerbundsrat.

Eine Begrüßungssitzung.

Genf, 16. Okt. Der Völkerbundsrat trat heute abend zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der zum ersten Mal seit seiner Gründung des Völkerbundes ein Vertreter der Vereinigten Staaten teilnahm. Briand eröffnete als Vorsitzender die Sitzung mit der Verlesung der Antwort, in der die Vereinigten Staaten die Einladung des Völkerbundsrates, an den Sitzungen über den mandschurischen Konflikt teilzunehmen, angenommen haben. Sodann hat Briand den im Saal anwesenden Vertreter der Vereinigten Staaten, Prentiss Gilbert, am Ratstisch Platz zu nehmen. In seiner Begrüßungsansprache betonte Briand, daß die Vereinigten Staaten seit Beginn des Konfliktes, der den Rat beschäftigt, ihre Solidarität mit der Haltung des Rats bezeugt hätten. Es sei nicht das erste Mal, das die Vereinigten Staaten mit dem Völkerbund verbinde. Der Pakt von Paris, der mit dem Namen eines großen amerikanischen Staatsmannes für alle Zeiten verknüpft sei, fordere ebenso wie der Völkerbundspakt, daß Streitigkeiten nur mit friedlichen Mitteln beigelegt werden dürfen.

Der Vertreter der Vereinigten Staaten erwiderte sofort auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden. Er sagte, die Vereinigten Staaten empfänden große Genugtuung darüber, daß sie wieder unter und mit Briand zusammenarbeiten könnten im Dienste des Friedens. Der Pakt von Paris stelle für Amerika ein wirksames Mittel dar, um die öffentliche Meinung zugunsten der Anwendung friedlicher Mittel bei Konflikten in Bewegung zu setzen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gaben sämtliche Ratsmitglieder mit Ausnahme des Vertreters Japans und Norwegens Erklärungen ab, in denen die Unwesenheit eines Vertreters der Vereinigten Staaten begrüßt wurde. Der deutsche Vertreter, General v. Muthius, sagte, Deutschland habe jederzeit mit einer ganz besonderen Befriedigung die großzügige Initiative, die zum Pakt von Paris geführt habe, begrüßt. Er begrüßte den Rat zu der engen Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten, die jetzt erfolgen werde.

Austritt Japans aus dem Völkerbund?

Starke Enttäuschung in Tokio.

Tokio, 16. Okt. (Reuter.) Man spricht hier von der Möglichkeit des Austritts Japans aus dem Völkerbund; man ist stark enttäuscht durch den Beschluß des Völkerbundsrates, trotz der japanischen Bedenken, die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Behandlung der mandschurischen Angelegenheit einzuladen. Von maßgebender Seite wird erklärt, die Regierung habe eine derartige Maßnahme noch nicht erwogen, und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Völkerbund nach reichlicher Überlegung die Berechtigung des japanischen Standpunktes anerkennen werde.

Besserung der Lage in der Mandschurei.

London, 17. Okt. Der japanische Kriegsminister Minami hat heute, einer „Times“-Meldung aus Tokio zufolge, mitgeteilt, die allgemeine Lage in der Mandschurei liege im Begriffe, sich zu bessern. Die Peking-Mukden Eisenbahn habe den Verkehr wieder aufgenommen, und es bestünden gegenwärtig keine Anzeichen, die auf Störungen im Schanghai-Kwan-Gebiet hindeuteten.

Die Entwicklung der englischen Krise.

Staatshaushalt und Handelsbilanz. — Die Wirkungen einer Neuverteilung des Volkseinkommens.

Von Sir Josiah Stamp, Direktor der Bank von England.

Eine Krise für das Pfund Sterling kann sich auf zweifache Art und Weise entwickeln. Einmal, wenn Großbritannien mehr kauft als verkauft und somit Schulden macht, für die weder Zahlungsart noch Fälligkeit genau bestimmt sind. Das ist die Krise der Handelsbilanz; sie muß durch technische Mittel überwunden werden, wie groß auch immer das Vertrauen in unser Land sein mag; verkaufen wir nämlich an andere Völker nicht genügend Waren oder besorgen Dienstleistungen für sie nicht in einem Umfange, der unsere Warenläufe ausgleicht, so übersteigt unsere Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln den Bedarf des Auslandes an unseren, wodurch allein schon unser Geld gegenüber dem fremden unterbewertet wird. Der Mehrbetrag muß dann durch Goldveräußerungen ausgeglichen werden.

Die andere Art der Krise bildet die aus mangelndem Vertrauen herrührende, die sich in verschiedener Weise entwickeln kann. Einmal aus einer unausgeglichenen Handelsbilanz; mit anderen Worten, eine Krise der zuerst geschilderten Art vermag zu einer Vertrauenskrise zu führen.

Die zweite Ursache kann in allen Tatsachen liegen, die auf eine Schwierigkeit der Regierung, ihren Verpflichtungen nachzukommen, schließen lassen, zum Beispiel in einem unausgeglichenen Staatshaushalt, weil die Erfahrung in aller Welt gelehrt hat, daß ein solcher leicht zu Währungsverfall oder übertriebener Anleihenwirtschaft führt. Übertriebene Anleihenwirtschaft vermag an sich schon bei ausländischen Kapitalisten eine Vertrauenskrise auszulösen.

Eine dritte Ursache liegt bei Ländern mit entwickeltem Bankverkehr, wie Großbritannien eins ist, in der Befürchtung des Auslandes, es könne Schwierigkeiten hinsichtlich der Zureicherhaltung der dargelegenen Summen haben, weil zwischen Darlehen- und Anleiheoperationen der Schuldner ein unausgeglichenes Mißverhältnis besteht. Schließlich kann eine Vertrauenskrise auch entstehen, wenn ein Land Darlehen an gute Schuldner gewährt hat, die aber in Schwierigkeiten geraten sind und nicht so prompt zurückzahlen, wie man bei der Gewährung der Darlehen berechtigterweise erwarten konnte, oder wenn Geld von schwachen Darlehensgebern aufgenommen wurde, die ihrerseits in Schwierigkeiten geraten und, um sich daraus zu retten, ihr Geld in weit größerem Umfange zurückziehen, als vernünftigerweise anzunehmen war.

Die meisten dieser Faktoren haben zu der Entwicklung der augenblicklichen Lage in Großbritannien und im Ausland beigetragen. Wir wollen nun einen Rückblick auf die Vorgänge werfen. Österreichs Lage wurde im Juni kritisch und zog Deutschland in Mitleidenschaft. Manche diesem Lande gewährten Kredite, die unter normalen Umständen als durchaus einwandfrei anzusehen waren, wurden notleidend und „stören ein“. Dies erweckte bei den Besitzern ausländischer Depositen die Sorge, ob auch Großbritannien, einmal unter Druck gesetzt, seinen kurzfristigen Verpflichtungen ohne Schwierigkeiten nachkommen können. Daneben fühlten andere Länder angefochten der allgemeinen Unruhe ihre eigene Stellung erschüttert und sie begannen, um sie zu festigen, Kredite aus England zurückzuziehen, wobei die Frage des Vertrauens gar keine Rolle spielte. Dies gilt beispielsweise in großem Umfange für die Schweiz. Andere Länder, die von diesen Vorgängen Kenntnis erhielten, begannen nun, die englischen Verhältnisse unter ihre kritische Lupe zu nehmen. Bald schon entdeckten sie, daß unser Haushalt sich nicht im Gleichgewicht befand, wodurch ihre Beforgnisse noch gesteigert wurden.

Der allgemeine Zusammenbruch des Geldverkehrs und der vertrauensvollen Wirtschaftsbeziehungen, die inmitten eines Überschlusses an Waren und bei einem

Höchststande der Produktionsfähigkeit zur Wirtschaftsdpression führten, hat verschiedene bedeutende technische, nichtpsychologische Wirkungen zur Folge, die von der Allgemeinheit nicht ohne weiteres verstanden werden. Angenommen, ein Unternehmer führt seine Geschäfte derart, daß er von je 100 Pfund, die er für seine Produkte einnimmt, 80 Pfund für Löhne und feste Unkosten aufwendet, während 20 Pfund Gewinn und die übliche Verzinsung des Kapitals darstellen. Später bemerkt er, daß er für die gleiche Warenmenge nur noch 80 Pfund erhält. Ist inzwischen nicht eine Senkung der von ihm gezahlten Löhne und der festen Unkosten eingetreten, so bleibt ihm nichts mehr als Gewinn übrig. Ein weiteres Sinken der Warenpreise bringt ihm sogar Verlust. Damit ist die Hauptantriebsfeder für jede geschäftliche Betätigung gelähmt, sie versagt ihren Dienst. Denn auf der ganzen Welt —, Rußland ausgenommen —, wo Arbeit und Kapital in Verbindung miteinander gebracht werden, wird dies nicht mehr der Fall sein, falls der Arbeitsertrag den aufzuwendenden Lohn nicht mehr deckt; Arbeitslosigkeit ist die Folge. Diese einfache Tatsache beherrscht die ganzen wirtschaftlichen Vorgänge, und doch übersehen wir sie mit unglaublicher Hartnäckigkeit. Dazu kommt, daß — ohne Rücksicht auf die Höhe des Volkseinkommens — mit einem Preisfall eine gänzlich andere Verteilung desselben eintritt, denn angenommen, die ursprüngliche Warenmenge bleibe die gleiche, so erhalten diejenigen, welche gleiche Geldlöhne oder Zahlungen beziehen, eine erhöhte Kaufkraft. Denn durch den Preissturz können sie über größere Warenmengen verfügen, während es sich bei dem Geschäftsmann, der geringere Summen einnimmt, gerade umgekehrt verhält.

Ich beabsichtige nicht, hierüber ein Werturteil abzugeben, ich möchte nur die Aufmerksamkeit auf die technischen Wirkungen lenken, die letzten Endes zur Krise führen. Zunächst heißt Verschiebung der Kaufkraft, daß die Lebenshaltung in einer Depressionsperiode nicht nur auf der alten Höhe erhalten wird, sie kann für weite Volkskreise sogar gebessert werden; des weiteren steigert die Ausübung der neu entdeckten Kaufkraft die Nachfrage nach Lebensmitteln und Rohstoffen aller Art, wodurch ein Sinken der Einfuhr verhindert oder diese sogar erhöht wird. Gleichzeitig wirken die unveränderten Geldlöhne einem dem Fallen der Preise parallel gehenden Sinken der Ausfuhrkosten entgegen, und der verminderte Anreiz für die Exporteure läßt sie ihre Geschäfte nicht ausdehnen, während zugleich der für Ausleihungen ins Ausland — die ja in engster Verbindung mit den Ausfuhrhandeln stehen — verfügbare Betrag ebenfalls kleiner wird. Eine Verschiebung der Kaufkraft durch Rückgang der Preise führt demgemäß selbsttätig zur Beibehaltung oder Erhöhung der Einfuhr, Verminderung der Ausfuhr, mithin zu einer Vergrößerung des Lochs in der Handelsbilanz. 1930 wurde der Überschuß der britischen Zahlungsbilanz, der für Anlagen zur Verfügung blieb, auf 900 Millionen geschätzt. Heute gibt es einen solchen Überschuß nicht mehr. Er hat sich in einen Fehlbetrag verwandelt. Der Preisrückgang zeigt noch weitere selbsttätig zur Geltung kommende Wirkungen. Er beeinflusst das Geschäfteleben so ungünstig, daß zunehmende Arbeitslosigkeit die Folge ist, die sich wiederum in stärkerer Beanspruchung der Staatskasse auswirkt. Aus dem gleichen Grunde gehen die Steuereinnahmen zurück, und ein mit der Zeit immer größer werdender Fehlbetrag im Staatshaushalt ist die Folge.

Der Preisrückgang hat demnach die unmittelbare Wirkung gehabt, beide Ursachen einer Krise, der aus dem Haushalt und der aus der Handelsbilanz herrührenden, zu begünstigen. Zu ihnen treten die allgemein bekannten internationalen psychologischen Gründe.

Änderung der Rechtsanwaltsordnung.

Ein Entwurf des Reichsjustizministers Joel.

Berlin, 17. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Reichsjustizminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung vorgelegt. Nach gewissen Erfahrungen der letzten Jahre besteht ein unleugbares Bedürfnis, im e h r e n g e r i c h t l i c h e n Verfahren gegen Rechtsanwälte dem Gericht die Befugnis zu einer der Beamten suspensionen entsprechenden Maßnahme zu gewähren. Darüber herrscht auch in den Kreisen der Anwaltschaft weitgehende Übereinstimmung. Der Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch und zum Strafvollzugsgesetz hat dem Rechnung getragen, indem er im Artikel 76 die Möglichkeit eines sogenannten Vertretungsverbots vorsieht. Es erscheint nach der Lage der Verhältnisse zweckmäßig, und entspricht auch dem lebhaften Wunsche der Anwaltschaft, diese Vorschriften alsbald in Kraft zu setzen.

Es empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit auch die beiden weiteren im Entwurfe des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch im Artikel 76 unter Ziffer 7a und 20b vorgesehenen Gesetzesänderungen, über deren Zweckmäßigkeit in den Kreisen der Anwaltschaft Einigkeit der Auffassung besteht, vorwegzunehmen. Die Spanne, die zwischen der gegenwärtigen Höchstgeldstrafe von 1000 Mark und der nächst schwereren Strafe, der Ausschließung aus der Rechtsanwaltschaft, besteht, wird allgemein als zu weit empfunden. Es wird daher vorgeschlagen, den zulässigen Höchstbetrag der Geldstrafe auf 5000 Mark zu erhöhen. Nach dem Vorschlag des Entwurfs soll das Vertretungsverbot kein provisorischer Ausschluss aus der Anwaltschaft, sondern lediglich ein Verbot nach außen sichtbarer Berufstätigkeit sein. Eine Ausnahme ist vorgesehen für die Wahrung

eigener Interessen des Rechtsanwaltes sowie für Angelegenheiten seiner Ehefrau und seiner minderjährigen Kinder, soweit nicht Anwaltszwang besteht. In der Ausübung von Funktionen, die dem Rechtsanwalt als Vormund, Pfleger, Konkursverwalter oder dergleichen obliegen, tritt durch das Vertretungsverbot eine Behinderung an sich nicht ein; es liegt aber im Sinne der Regelung, daß in derartigen Fällen die bestellenden Behörden die Verhängung des Vertretungsverbots zum Anlaß einer Amtsenthebung oder entsprechenden Maßnahme machen. Auf die rechtliche Wirksamkeit der von dem Rechtsanwalt vorgenommenen Handlungen soll das Vertretungsverbot ohne Einfluß sein; Gerichte und sonstige Behörden sollen indessen den Anwalt, der trotz des Vertretungsverbots vor ihnen auftritt, von der Verhandlung zurückweisen.

Verbilligte Zechenlagerkohle für Erwerbslose.

Essen, 16. Okt. Auf Grund der Besprechungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats mit Vertretern der Arbeitsämter der kommunalen Fürsorgeverbände und des Handels sind nunmehr die Richtlinien festgelegt worden, nach denen das Syndikat von den Lägern der Mitgliedszechen verbilligte Kohle für Erwerbslose abgibt. Diese Kohle soll den von den Arbeitsämtern und Bezirksfürsorgeverbänden betreuten Erwerbslosen und sonstigen von diesen Stellen laufend unterstützten Hilfsbedürftigen zur Verfügung gestellt werden, soweit sie Hausstand haben. Es sollen diejenigen Fürsorgebezirke berücksichtigt werden, die innerhalb der Verkaufsreviere der Syndikatseisenwerke in Köln, Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, Hagen, Hannover und Kassel liegen. Zur Lieferung gelangt nur Kohle, wie sie auf Zechenlagern liegt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Sorte ist nicht gegeben.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Neuordnung der städtischen Besoldungsordnung.

Die Verhandlungen in der Personaldeputation.

Die ursprünglich für Donnerstag in Aussicht genommenen Verhandlungen der Personaldeputation, die sich mit den Fragen der Neuordnung der städtischen Besoldungsordnung beschäftigen sollte, hat nicht stattgefunden.

Das bereits in der ersten Sitzung am Dienstag von den bürgerlichen Mitgliedern der Deputation bemängelte Fehlen geeigneter Verhandlungsunterlagen und die Tatsache, daß der Magistrat bezw. die Verwaltung und der verantwortliche Personalbegehrnt auf die Vorlage bestimmter die städtische Besoldungsordnung betreffender Abänderungsvorschläge und Anträge verzichteten, hat Veranlassung gegeben, die Sitzung auf Montag, 19. d. M. zu versetzen, um der Verwaltung die Möglichkeit zu schaffen, nunmehr die erforderlichen Unterlagen zu beschaffen.

Die Vertreter der bürgerlichen Parteien in der Personaldeputation haben, wie wir erfahren, sich in einem längeren Schreiben an den Vorsitzenden der Personaldeputation, Herrn Stadtrat Dr. Sperling, gewandt und mit Nachdruck die beschleunigte Fertigstellung eingehender und den Bestimmungen der preussischen Sparverordnung gerecht werdender Vorlagen bis zur nächsten Sitzung am Montag gefordert.

Die Verwaltung ist zurzeit mit der Ausarbeitung dieser Vorlagen, die sich auf alle durch die preussische Sparverordnung aufgeworfenen Fragen beziehen werden, beschäftigt. Die Personaldeputation will nach den nunmehr getroffenen Dispositionen in der Sitzung am Montag mit der gesamten Materie fertig werden und ihre Beratungen zum Abschluß bringen. Ob dies bei der außerordentlichen Kompliziertheit des vorliegenden Verhandlungssstoffes und bei den weitgehend auseinandergehenden Auffassungen der Deputationsmitglieder möglich sein wird, bleibt abzuwarten.

Wenn der Verwaltung der Vorwurf gemacht worden ist, daß sie nicht ohne gewisse Absicht den Fortgang der Verhandlungen verzögert habe, so erscheint diese Auffassung nicht berechtigt. Die Verwaltung hat vielmehr geglaubt, entscheidende Maßnahmen und Vorlagen in der Frage der Besoldung und Neueingruppierung der städtischen Beamten und Angestellten von den Beschlüssen des Magistrats über die Festlegung seiner eigenen Bezüge weitgehend abhängig machen zu müssen.

Weitgehende Übereinstimmung dürfte in der Personaldeputation schon heute darüber bestehen, daß die Gehälter der übrigen leitenden Kommunalbeamten in Konsequenz der Magistratsgehälter einer genauen Überprüfung und Kürzung durch entsprechende Umgruppierung zwangsläufig unterzogen werden müssen.

Inwiefern diese Maßnahme eine allgemeine und durchgreifende Umgestaltung der städtischen Besoldungsordnung von 1927 überhaupt zur Folge haben wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Sozialdemokraten und Kommunisten sowie die Nationalsozialisten wünschen einschneidende Kürzungen der hohen Gehälter mit Ausnahme der Gehälter unter 4000 M.

Im Anschluß an die Beratungen der Personaldeputation wird sich der Magistrat in seiner nächsten Sitzung am Mittwoch mit der Gesamtvorlage beschäftigen, die endgültigen Beschlüsse fassen und diese der kommunalen Aufsichtsbehörde zur Stellungnahme und Beschlussfassung unterbreiten.

50 Jahre Wiesbadener Gewerbeschule.

Am 19. Oktober sind es 50 Jahre her, daß das Gewerbeschulgebäude an der Wallrühtrasse seiner Bestimmung übergeben wurde, nachdem in den vorangegangenen 36 Jahren die Gewerbeschule, die damals noch ausschließlich vom Gewerbeverein getragen wurde, in den verschiedensten Räumen untergebracht war. Sie wurde am 1. Dezember 1845 mit 150 Schülern im alten Schulgebäude am Markt eröffnet, und zwar mit drei Klassen, abends von 8—10 Uhr in Rechnen, Geschäftsfunde und techn. Naturlehre. Der Zeichenunterricht fand Sonntagsnachmittags statt. Der Schulbesuch war freiwillig, doch waren nach der Schulordnung für das erste unentgeltliche Verbleiben 4 Kr., für das zweite Verbleiben 8 Kr. Strafe zu zahlen. Das dritte Verbleiben zog den Ausschluss nach sich, zum Schutze der fleißigen Schüler, wie es in der Ordnung heißt.

Rudi Stephan

und seine Oper „Die ersten Menschen“.

Zur Einführung in die Oper „Die ersten Menschen“ von Rudi Stephan, die am 22. d. M. im Staats-Theater in Szene gehen soll, fand am Freitag im „kleinen Saal“ des Kurhauses ein Vortragsabend statt. Einleitende Worte über Rudi Stephan und über Text und Musik des Werkes sprach Herr Wolfgang Stephan. Er ist ein geborener Wiesbadener und seit kurzem — nachdem er durch eine wertvolle Doktor-Dissertation seine musikwissenschaftliche Bedeutung erhärtet hatte — hier ansässig geworden; er soll mit dem Komponisten Rudi Stephan in verwandtschaftlicher Beziehung stehen. Rudi Stephan aber, 1887 zu Worms geboren, studierte seinerzeit bei B. Seltzer in Frankfurt und bei Rudolf Louis in München. Nach einem kurzen, aber glänzenden Hervortreten als Komponist folgte er zu Beginn des Weltkrieges im März 1915 dem Ruf zur Fahne und ist schon am 29. September jenes Jahres auf dem gallischen Kriegsschauplatz — im Schützengraben vor Tarnopol — einer feindlichen Kugel zum Opfer gefallen.

Von Stephens Werken haben wir hier in Wiesbaden durch das Kurorchester unter Karl Schürich die „Musik für 7 Instrumente“ und die „Musik für Orchester“ kennen gelernt; seine Lieder wurden besonders durch die Frankfurter Sängerin Frau Lauxer-Kottlar (mit Dr. Karl Böll am Klavier) hier bekannt gemacht. Schon in all diesen Kompositionen zeigte sich Rudi Stephan, anfänglich noch vielfach von Richard Wagner beeinflusst, in der Tat als ein „Bischof der deutschen neuen Musik“, der erste, der sich von programmatischen Neigungen fernhielt und mit neuen harmonischen und melodischen Mitteln der reinen Musik zutrieb; einer, der nicht mehr Tonmalerei, sondern Tonlichter sein wollte.

Aus jener Stephenschen Liebeszeit waren es gestern drei Bruchstücke: das düster-phantastische „Memento vivere“, das in seiner Wort-Ton-Poesie anziehende „Am Abend“, und das zart-ergreifende „Up de eenjame Hallig“, — welche Herr A. Hölzlin durch künstlerisch geläuterten Vortrag zu nachdrücklicher Wirkung brachte. Für die Stephenschen Lieder ist der schon genannte und wohl bekannte Herr Dr. Karl Böll (Frankfurt), der die hinterlassenen Kompositionen Stephens liebevoll revidierte und redigierte, besonders bedeutungsvoll geworden. Vor allem aber ist es

Zur Herbstlese.

Der „Dreimänner-Wein“ und andere Sorten.

Die Weinlese hat heuer begonnen und mit Spannung fragt der Kenner: wie wird der Jahrgang 1931 werden — hat er genügend Sonne gehabt, ist die Traube ausgereift, kann man „Blume“ und „Feuer“ erwarten?

Nicht allzu günstig lauten die Berichte von Rhein und der Mosel: „Einen „Dreimänner-Wein“ gäbe es allemal“, so heißt es. Der Kenner vernimmt mit Schmunzeln die Botschaft und der Laie fragt witzbegierig, was gemeint sei. Ihm werde hier die Antwort.

Eine der edelsten Rebenarten, die sogenannte Traminer-Traube, wird in Tramin, italienisch Termeno, gezogen. Diese Traube wurde in allen deutschen Weinbaugebieten, besonders am Rhein, angepflanzt und der aus ihr getestete Rebenast hieß darum im Mittelalter Traminer-Wein. Unverändert und Volkswitz modelte aus diesem Namen einen „Dreimänner-Wein“, und da man mit dieser merkwürdigen Bezeichnung nichts Rechtes anzufangen wußte, wurde ihr eine Begründung untergeschoben, indem Spottvögel behaupteten, ein „Dreimänner-Wein“ sei ein Wein, zu dem zwei Männer nötig wären, um den dritten, der ihn tränke, festzuhalten. Offen bleibt aber immer noch die Frage, ob dieses Festhalten erforderlich, weil der Wein so stark oder so sauer ist. In meiner Heimat will jedenfalls der Ausdruck „Dreimänner-Wein“ nichts Schlimmes besagen, im Gegenteil. Doch scheint diese Anerkennung nicht überall vorhanden zu sein, kennt man doch in Grünberg, dem schlesischen Weinland, sogar einen „Dreimänner-Wein“, der dahin erklärt wird, daß zwei halten und ein Dritter dem Vierten den Wein in den Schlund gießen muß. Diese Deutung klingt wenig vertrauenswürdig.

Einen derartig lauten Tropfen bezeichnet man an der Mosel, kurz, schlicht und klarverstandlich als „Surius“. Er schmeckt ein wenig besser als Essig und verzieht den Mund kaum bis zu den Ohren.

Am Rhein heißt man ihn den „Strümpfstopfer“, weil er so sauer ist, daß er die Füßer in den Strümpfen zusammenzieht. „Wende-Wein“ wird er in der Pfalz und „Wächter-Wein“ im Hessischen genannt. Beide Ausdrücke besagen das Gleiche: „Wenn man ihn gewollt, muß man sich in der Nacht alle halbe Stunde vom Wächter wecken lassen und sich umwenden, damit er keine Füßer in die Magenwände frigt.“

Im Badener Lande kennt man den „Fahnen-Wein“. „Hano — der ist so sauer, daß er ein ganzes versprengtes Bataillon zur Fahne zusammenziehen kann.“ Aber auch der

Berliner Humor steht nicht zurück und bleibt mit seinem Witz nicht hinter dem Berge. „Kriminal-Wein“ hat er den Rachenpuffer getauft. „Wissen Sie, wenn man von dieser moralischen Sorte ein Duzend Bullen ins Gefängnis legt, stehen am nächsten Tage sämtliche Verbrecher.“

Bekannt und berühmt ist der am Vesuv wachsende Wein „Lacrimae Christi“, von dem die fromme Legende erzählt, daß der Rebenstrauch auf dem Leidenswege des Herrn überall dort emporgesprossen sei, wohin eine Träne Christi gefallen. Das Gegenstück zu diesem süßen, vollen und öligen Tropfen sind die „Lacrimae Petri“, von denen nur abzutreten ist, denn wer sie getrunken, auf den trifft die Bibelstelle zu, die da berichtet von Petrus, der seinen Heiland verraten und dem der Hahn dreimal gekräch: „Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“

Auch die Bezeichnung „Kanonen-Wein“ — „dessen Säure selbst das Jüdeloch einer Kanone verengt“ — und „Apokalypse-Wein“ — „wölft Mann haben an einer Flasche zu trinken“, — ist hier und da gedrückt, doch um auf das bereits erwähnte Grünberg zurückzukommen, so hat man hier wohl mit dem „Schul-Wein“ die Höhe des Scherzes erreicht. „Man zeigt ihn den Kindern, die nicht in die Schule gehen wollen und sofort gehen sie.“

Der Grüneberger ist übrigens bedeutend besser, als je sein Ruf gewesen. Wertwürdigerweise sind es gerade die eigenen schlesischen Landsleute, die sich in seiner Verpötlung gegenseitig überbieten.

So läßt Holtei in einer Fosse „33 Minuten in Grünberg“ an dem heimischen Gewächs sein gutes Haar und der Dichter Kopisch — Die Feingelmannchen zu Köln am Rhein sind ein bekanntes Gedicht — singt:

Auf Schlesiens Bergen wächst ein Wein,
Der braucht nicht Hüh noch Sonnenschein...

Und erzählt uns von einem Schlesier, der sich im Übermut erboten haben, mit jener „Grüneberger Schartenseite“ den Teufel niederzutrinken.

Sogleich war der Gottscheibens zur Stelle und das Welttrinken begann, doch schon nach wenigen Zügen gab der Teufel das Spiel verloren und fauchte zur Hölle mit den schrecklichen Worten:

„Doch mehr zu trinken solch sauren Wein,
Da müßte ich gebor'ner Schlesier sein!“

E. M.

Am 18. April 1847 fand die erste öffentliche Schulprüfung statt, verbunden mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten. Auch konnte damals bereits die Modellierschule für ornamentales und konstruktives Modellieren eröffnet werden.

Die Schule entwickelte sich, geführt durch den unermüdeten ersten Vorsitzenden des Gewerbevereins Christian Gaaß, den späteren Ehrenbürger der Stadt, dessen Büste die Front des Gewerbeschulhauses schmückt, in erfreulicher Weise. Am 18. Oktober 1874 wurde die Mal- und Zeichenschule für Damen eröffnet. Schulräume befanden sich außer in der Marktschule noch in der alten Schule auf dem Schulberg, in der höheren Bürgerschule, in der neuen Schule auf dem Schulberg, in Brinshäusern in der Friedrichstraße, Bahnhofstraße, Schwalbacher Straße, Kleine Schwalbacher Straße und Dörsheimer Straße.

Die Entwicklung der Schule forderte gebieterisch eigene Räume. Der Gewerbeverein übernahm daher die Vorarbeiten für Erwerb eines Grundstücks, Baupläne und Kostenvoranschlag, durch das Vorstandsmitglied Baumeister Fahrens und stellte zu den Baukosten aus eigenen Mitteln 15 000 Mark und einen erheblichen Teil der inneren Ausstattung zur Verfügung. Der Gemeinderat stimmte nunmehr dem Vorhaben zu und das Stadtbauamt unter Leitung des Stadtbauamtsleiters Lemble führte das Schulgebäude aus, das in 1½-jähriger Bauzeit erstellt wurde.

Am 19. Oktober 1881 fand die feierliche Einweihung in der Aula unter Teilnahme aller Behörden statt. Sie wurde vom Wiesbadener Männergesangsverein durch den Vortrag des 23. Psalm eingeleitet.

Oberbürgermeister Lanz übergab in feierlicher Ansprache das Gebäude in die Obhut des Gewerbevereins. Der fortwährende Entwicklung des gewerblichen Schul-

wezens in Wiesbaden folgend, hat die Stadt dann später das Schulgebäude in mehreren Bauabschnitten noch erheblich vergrößert. Am 21. November 1881 wurde die Vorkursabteilung „Nachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende“ eröffnet, die ungezählten Architekten, Ingenieuren und Handwerkern aus Wiesbaden und der näheren und weiteren Umgebung die erste über den einfachen Fortbildungsschulunterricht hinausgehende technische Weiterbildung vermittelte. Diese Abteilung bildete das Fundament für den weiteren Ausbau der Schule, der schließlich in der Erhebung der Schule zur Handwerker- und Kunstgewerbeschule im Jahre 1919 die staatliche Anerkennung fand.

1897 wurde die „Gewerbliche Fortbildungsschule“ (jetzt Gewerbliche Berufsschule genannt) unter städtischer Leitung selbstständig gemacht und die „Allgemeine Gewerbeschule“ erhielt nur noch den freiwilligen Unterricht in Abend- und Sonntagsklassen, sowie in der oben erwähnten „Nachschule“.

Alle die Zehntausende, die durch diese gewerbliche Bildungsinstitute im Laufe der Jahrzehnte hindurchgegangen sind, werden sich am 50-jährigen Jubiläum der Schule herzlich gern einer unter besseren Zeitverhältnissen verlebten Jugendzeit erinnern und der Schule wünschen, daß sie durch die heutige Notzeit hindurch die ihr jetzt anvertraute junge Generation für ihre künftigen Aufgaben rüsten möge zum Segen der Stadt und ihres Gewerbes.

Beleuchtung der hinteren Kennzeichen bei Kraftfahrzeugen. Nach § 11 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 15. Juli 1930 sind bei Dunkelheit oder starkem Nebel die hinteren Kennzeichen zu beleuchten, und zwar müssen sie für ein normalfähiges Auge, wenn die Sicht nicht durch Nebel beeinträchtigt ist, auf eine Entfernung von mindestens 15 Meter noch deutlich erkennbar sein. Bei sehr

Klar zur Fahrt.

Von unserem Sonderberichterstatter Leonhard Adelt.

Friedrichshafen, 15. Oktober.

Luftschiff „Graf Zeppelin“, heimgekehrt aus fernen Weltteilen, ruht in seiner Halle bis zur nächsten Fahrt. Die Ruhe ist scheinbar, denn die Hauptarbeit wird jetzt getan: die nächste Reise — die dritte und letzte diesjährige Postfahrt nach Brasilien — wird vorbereitet, ihr Gelingen hängt von dieser Vorbereitung ab.

Edener hat den Kommandanten für die nächste Fahrt bestimmt: Diplomingenieur Ernst A. Lehmann; er trägt von diesem Augenblick an die Verantwortung. Die Reise wird meteorologisch durchgeproben, die Navigationsabteilung rechnet sie nach den Wind- und Wärmeverhältnissen, Entfernungen und Zeiten durch. Auf der Strecke nach Südamerika sind die Postwinde beiderseits des Äquators eine leistungsfähige Erscheinung; für die Hinfahrt wird der föderliche Nordpassat als Windstille gerechnet, für den Rückweg, wo er aufhört, mit dem Maximum veranschlagt. Damit ist beide Male der denkbar ungünstigste Fall in Rechnung gestellt, und nach dieser Maßgabe wird entsprechend viel Gas und Benzin mitgenommen.

Von der Gasanstalt führen direkte Leitungen in Friedrichshafen zur Halle, in Bernambuco zum Ankermaß. Die Nachfüllung des Luftschiffes wird bis zuletzt fortgesetzt. Doch werden die Zellen nicht prall gefüllt, damit das Gas sich bei zunehmender Wärme in ihnen ausdehnen kann und nicht unnötig abgeblasen werden muß. In den Kenninhalten von 105 000 Kubikmeter ist neben dem tragenden Wasserstoffgas auch das Triebgas für die Motoren eingebracht; es ist in besonderen Zellen zwischen den Traggaszellen untergebracht und macht das Schiff weder leichter noch schwerer. Die fünf je 500pferdigen Maybach-Motoren sind sowohl für das aus Kohlenwasserstoffgasen zusammengelechte Triebgas als auch für Benzin-Benzol-Mischung eingerichtet; je nachdem wird mehr flüssiger oder mehr gasförmiger Brennstoff beansprucht. Wenn große Steigungen zu überwinden sind, nimmt man mehr Benzin mit; durch seinen Verbrauch wird das Schiff leichter und bekommt so von selbst stärkeren Auftrieb. Hier können Benzin bleiben in Reserve, bis die amerikanische Küste erreicht ist. In Bernambuco war dieses Jahr durch die New Yorker Lieferfirma genügend Brennstoff vorbereitet, um noch eine dritte Postfahrt nach Brasilien zu gestalten.

die altberühmte Firma „B. Schott, Söhne“ in Mainz, die mit dem Vollgewicht ihres Namens für Verlag und Verbreitung der Rudi Stephenschen Werke eintrat. Diesen guten Geistern — Holl und Schott — ist denn nun auch die letzte große Stephan-Publikation: die Oper „Die ersten Menschen“ zu danken; sie ging 1920 zum erstenmal in Frankfurt unter Kapellmeister Kottenberg in Szene und ist seitdem auch an anderen größeren Bühnen zu Gehör gebracht. Nun soll auch Wiesbaden folgen. Der getrigte Redner verriet uns bereits manche Interessantes darüber. Das Libretto ist eine Bearbeitung des erotischen Mythos „Die ersten Menschen“ von Otto Borngräber. Raim — hebräisch „Rajin“ genannt — und Adal (hier „Chabel“), der hochstrebende Gottguter, lieben, jeder auf seine Weise, die noch triebhaft sinnlich veranlagte Eva (hier „Chawa“); diese selbst findet bei dem im Lebenskampf gereiften Adam (hier „Adahm“) sein volles Verständnis mehr für ihre liebesdürstige Veranlagung. Sie wendet sich dem verjüngten Ebenbild Adahms, dem Sohn „Chabel“ in sinnlicher Liebe zu. „Rajin“ findet die Weiden in der Frühlingsnacht vereint und führt, von Reid und Eiferlust gequält, den tödlichen Streich gegen den Bruder! Vom Wahnsinn ungestillter Leidenschaft erfüllt, wird „Rajin“ ruhelos in die Welt hinausgetrieben, das „Weib“ suchend! Unter dem Eindruck des furchtbaren Geschehens finden sich „Adahm“ und „Chawa“ zu neuer Lebensgemeinschaft zusammen.

Aber das Nähere der Borngräberschen Dichtung, die schon der Komponist selbst, dann aber auch Herr Dr. Holl wesentlich kürzte und zusammenzog, und vor allem auch über die Musik, deren Annäherung an Schönberg und Debussy der Redner betonte, wird besser nach der Aufführung zu sprechen sein. Herr Hölzlin, der den „Adahm“ singen wird, brachte gestern zwei kürzere Gesangsproben aus seiner Partie zu Gehör, die, obwohl von Herrn Dr. Stephan orchestral nachempfindend am Klavier begleitet, doch kein vollkommenes Abbild der Partitur geben konnte, auf deren farbenleuchtenden Charakter Herr Stephan nachdrücklich hinwies.

Die nicht übermäßig zahlreiche, doch aufmerksame Zuhörerschaft spendete den Vorträgen des Abends lebhaften und wohlverdienten Beifall. Das Interesse für Rudi Stephan und die bevorstehende Bühnenaufführung seiner Oper „Die ersten Menschen“ ist jedenfalls in bester Weise geweckt.

O. D.

vielen im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeugen entspricht die Beleuchtung des hinteren Kennzeichens nicht dieser Vorschrift. Zwecks Vermeidung von Verletzungen und Zeitverlusten wird den Kraftfahrzeugführern empfohlen, den Zustand der Beleuchtung bei Dunkelheit nachzuprüfen und erforderlichenfalls in Ordnung bringen zu lassen.

Mieterversammlung. Der Mieterverein Wiesbaden e. V. hielt am Dienstag, im Saale der Turnhalle in Wiesbaden-Biedrich eine Versammlung ab, die vom Vorstandsmitglied Christmann eröffnet wurde. Geschäftsführer Meißner (Wiesbaden) führte unter anderem aus, daß eine Mietensenkung schon um deswillen notwendig sei, weil die Instandhaltungskosten sich nicht unwesentlich gelockert hätten. Diese Senkung sei mit etwa 10 Prozent der Friedensmiete zu veranschlagen. Nun habe durch die Notverordnung vom 6. Oktober d. J. eine Senkung der Hauszinssteuer um 10. Proz. stattgefunden. Diese Senkung komme wiederum einem Satz von etwa 10 Prozent der Friedensmiete gleich, sei aber leider nicht für den Mieter bestimmt. Diese Senkung der Hauszinssteuer zu Gunsten des Hausbesitzes bedeute für alle von der Hauszinssteuer Befreiten eine Erhöhung der Miete, die mit dem 1. April 1932 wirksam werde. Der Stadtverordnete Holzhäuser gab einen kurzen Bericht über die immer noch vorhandene und durch die Einstellung der Bautätigkeit sogar wieder zunehmende Wohnungsnot in Wiesbaden. Er berichtete dann über die Reichsmietertagung in Leipzig. Zum Schluss wurde eine Entschließung, die sich gegen die letzte Notverordnung und die weiteren beabsichtigten Schritte der Reichsregierung richtet, einstimmig angenommen.

Berufsschulpflicht des über 18 Jahre alten Lehrlings. Der dritte Strafsenat des Kammergerichts hat entschieden, daß nach Art. 145 der Reichsverfassung die Berufsschulpflicht auch für Handwerkslehrlinge nur bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres bestehe. Befugt der Lehrling jedoch freiwillig die Fortbildungsschule weiter, so habe der Lehrherr nach § 127 der Reichsgewerbeordnung nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß die Lehrlinge die ihnen gebotene Weiterbildungsmöglichkeit ergreifen. Der Lehrherr dürfe dem Schulbesuch keine Hindernisse in den Weg legen und insbesondere den Lehrlingen in den Fall des freiwilligen Schulbesuchs nicht Nachteile, z. B. Lohnabzüge, androhen.

Beihilfen für begabte und fleißige Kriegerwaisen. Wie der Reichsverband Deutscher Kriegsbefähigter und Kriegerhinterbliebener mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister die Hauptversorgungsdirektion ermächtigt, in besonders dringenden Fällen für begabte und fleißige Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und Wegfall der Wehrrente eine Hoch- oder Fachschule besuchen, auf Vorschlag der Hauptfürsorgestellen einmalig eine Unterstützung bis zur Höhe von 100 M. zu bewilligen, wenn aus Fürsorgemitteln nicht ausreichend geholfen werden kann.

„Alfazar“. Unter dieser Gesamtbezeichnung ist das ehemalige Wartburg-Etablissement in der Schwalbacher Straße jetzt wieder als Vergnügungsstätte in Betrieb genommen worden, wobei der große Saal des Hauses als Groß-Kabarett und Tanzpalast mit Lichtelektronen und anderen der Unterhaltung dienenden Einrichtungen Verwendung gefunden hat. Das Eröffnungsprogramm der ersten Vorstellung am Freitag ließ jedenfalls an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig und bot mit einem Duzend Nummern neben den Darbietungen von zwei (insgesamt) Spielen im Hause sogar drei Konzertkapellen, des Guten eher zuviel, als zu wenig. Die Anlage der Programmsfolge hat der ebenso wichtige wie bewegliche Conférencier Karl Heinz Schumann, der sich auch als vorzüglicher Steptänzer und Tanzpartner sehr erfolgreich betätigt. Der gesangsfunktionäre Teil des Programms wird von Herrn Maxim Koffi (Tenor) und der Wienerin Gräfin Ines Dersing bestritten. Stark vertreten ist natürlich das tänzerische Element, in dem „Abd und Syndera“ das „Maleria-Ballett“, „Le Gitanelles“, sowie Inge Weister und Lola Sabas in flotten, charakteristischen, mit Tempo und Musikalität getanzten Darbietungen zur Geltung kommen. Eine immer wieder gern gesehene Variété-Nummer ist der schwedische Schnellmalzer Gullberg, der mit verblüffender Geschwindigkeit vorzüglich getroffene Landchaft aus Delft und vom Nil auf die Leinwand zaubert. Hervorragende Köpfe ihres Fachs sind die

Die gründliche Reinigung des Schiffes von innen und außen, das Überholen der Motoren, die Nachprüfung der Zellen, Verspannungen, elektrischen Vorrichtungen, Funkenrichtungen, nautischen Instrumente, die Beschaffung von See- und Landkarten, Frachtblättern, Peilbomben, die Verpropanierung, die Einteilung der angemeldeten Fahrgäste auf die Schiffskabinen weisen jedem Mann der Besatzung seine besondere Aufgabe zu. Proviant wird auf die Bastifienfahrt für vier Tage mitgenommen, außer der eisernen Ration, die stets an Bord ist. Die Speisen werden vom Kurgartenhotel in Friedrichshafen, das ebenfalls dem Luftschiffbau Zeppelin gehört, so weit vorbereitet, daß der Schiffskoch mit seiner elektrischen Küche verwöhnten Ansprüchen genügen kann. Wenn das Kühleis verbraucht und dahingeschmolzen ist, hüllt der Koch die verderblichen Lebensmittel in nasse Beutel und hängt sie in den Lüftung des Schiffes. Auf der Rückfahrt ist die Tafel um Tropenfrüchte, wie Ananas, Marmos und Bananen, bereichert.

Eine letzte und wichtige Aufgabe der Vorbereitung ergab der Trimmplan. „Graf Zeppelin“ ist 235 Meter lang und hebt mit sich selbst insgesamt 121 000 Kilogramm. Diese gewaltige Last muß über das ganze Schiff so verteilt sein, daß es beim Start ausbalanciert erscheint. Danach werden im Schiffsinnen die Benzin- und Ölkanten, die Wasserlade, Fracht und Post, der Proviant, die Mannschaftsunterkünfte angeordnet. Die Wasservorräte unterscheiden sich dabei nach Trinkwasser, Waschwasser, Kühlwasser und dem eigentlichen Ballastwasser, dem auch das benutzte Waschwasser zugeleitet wird. Beim Auswiegen des Schiffes muß sich das Passagiergepäck schon an Bord befinden; die Fahrgäste werden zu einem Durchschnittsgewicht nur rechnerisch mitgewogen.

Die Pause zwischen zwei Transatlantischen Fahrten reicht aus, um die Vorbereitungen mit jener Gründlichkeit zu treffen, die die postplanmäßige Durchführung der Reise sicherstellt.

Aus Kunst und Leben.

Aufführung in München. Das Schauspiel der Gegenwart, die Bühne der literarischen Vereinigung „Die Gegenwart“, die Florian Seidl leitet, hat die „Komödie vom Sterben“ von Karl Kurt Wolter in der Inszenierung von Willi Cronauer vor einem literarischen München beifällig aufgeführt. Dieser Beifall galt dem Unternehmen, das jährlich drei Stücke junger Autoren aufzuführen will, galt den sonst unbeschäftigten Darstellern und sollte den jungen Autor zu weiterer Schaffen ermuntern. Was er hier bot, war keine Neutücherei, bezog seine Kraft und Schwäche vielmehr aus Strindbergischem und Wedekindischem Pessimismus. Ein Bilderstück, in das Werner Kleine „Songs“ hinein komponierte, die nicht sehr originell sind.

Dr. S. S.

Herbertis, zwei Partieratrobaten und Equilibristen, deren mit ebensoviel Kraft wie Gewandtheit überraschend sicher ausgeführte neue Tricks begeisterte Aufnahme fanden.

Briefbeförderung nach Südamerika. Die für den 31. Oktober vorgesehene Fahrt des Dampfers „Cap Volonio“ von Hamburg nach Südamerika fällt aus. Dampfer „Antonio Delfius“ fährt nicht am 25., sondern am 30. Oktober von Hamburg nach Südamerika und erhält infolge dieser Änderung keine Post. Diese wird vielmehr dem englischen Dampfer „Dario“ — ab Lissabon 29. Oktober, Postanlauf in Frankfurt a. M. 28. Oktober 11 Uhr — zugeleitet. Später ausgelieferte eilige Post wird mit dem italienischen Dampfer „Conte Verde“ befördert, der Genua am 3. Oktober verläßt. Letzte Abendungsgelegenheit in Frankfurt a. M. mit Bahnpost Frankfurt-Basel, Zug 2 ab 7.12 am 2. November. Für die Post nach Südbrasilien wird vorher noch der englische Dampfer „Almazora“ — ab Southampton am 30. Oktober, ab Lissabon am 2. November — benutzt. Für dieses Schiff tritt der Postanlauf in Frankfurt a. M. am 30., 11 Uhr zu dem Abgang von Lissabon ein.

Luftpost nach Indien und Ostafrika. Nach einer Mitteilung der englischen Postverwaltung verkehren die Flüge auf der England-Indienlinie vom 17. Oktober ab und die auf der England-Ostafrika-Linie vom 21. 10. ab nach anderen Plänen. Letzte Abendungsgelegenheit in Frankfurt für die Indienlinie Samstags mit Zug D 44 Richtung Basel, Hauptbahnhof ab 23.34, für die Ostafrika-Linie Mittwochs mit der gleichen Gelegenheit.

Steuermahnung. Die rückständigen staatlichen und städtischen Steuern und das Schulgeld für Monat Oktober 1931 sind, sofern sie nicht gekundet sind, bis zum 22. d. M. zu entrichten. Vom 23. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Eine entsprechende Bekanntmachung der Städtischen Steuerkasse war in der „Tagblatt“-Ausgabe vom Samstag veröffentlicht.

Verkehrsunfall. Samstagvormittag geriet das Fuhrwerk einer hiesigen Gärtnerei auf der abgünstigen Straße am Römerberg infolge Verlassens der Bremse in übermäßige Geschwindigkeit und stürzte um. Verletzt wurde zum Glück niemand.

Falscher Feueralarm. Am Freitag gegen 14.50 Uhr wurde die Feuermehr nach dem Feuermelder am Luisenplatz gerufen. Es lag großer Unfug vor.

Reichenlindung. In Ehrlich i. Rhg. wurde aus dem Rhein die Leiche eines 44-jährigen Kanzleibeamten aus Wiesbaden, der seit dem 4. Oktober vermißt wurde, gefunden.

Gerichtspersonalien. Zu Gerichtsassessoren im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. wurden ernannt die Referendare Friedrich Rehberg und Dr. Albert Weisgerber in Wiesbaden.

Hohes Alter. Frau Wilhelmine Hofmann, geb. Großmann, Feldstraße 13, begeht am 19. Oktober ihren 84. Geburtstag.

Filmvorführung von der Einweihung eines nassauischen Kriegerfriedhofes und den Kampfschlachten um Verdun. Wie wir schon berichteten, wird am Sonntagabend 8 Uhr im Paulinenschloßchen ein Film von der ersten feierlichen Einweihung eines deutschen, und zwar eines ausgesprochen nassauischen Kriegerfriedhofes in Nordfrankreich, so wie vom heutigen Zustand der einstigen Hauptkampfschlachten um Verdun mit den dortigen Kriegerdenkmälern gezeigt werden. Veranstalter sind die 80er-Ortsgruppe Wiesbaden und die hiesige Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Die gesamte 80er-Kapelle hat ihre ehrenamtliche Mitwirkung zugesagt und so verspricht die begrüßenswerte Veranstaltung vollen Erfolg.

Sonderausflug nach Bad Münster a. Stein. Heute Sonntag findet ein Nachmittags-Ausflug mit dem blauen Kur-Auto, Abfahrt Kurhaus 2 Uhr, nach Bad Münster a. St. statt. Der Hinweg führt über Bingen durchs Rheintal und Bad Kreuznach.

Volkschule im Oberseum am Boieplatz. Am Montag, abends 8 Uhr, beginnen die folgenden Unterrichtskurse: Englisch, Spanisch, Russisch, Rechnen, Handarbeit, Verbesserung, Rhythmische und Vokal-Gymnastik; ferner die Arbeitsgemeinschaften von Dr. Henke (Biebrich), Komponist Windsperger, Kunstmalerei Ritsch.

Wiesbaden-Biedrich.

In der vergangenen Woche war der Schleppverkehr auf dem Rhein weiterhin sehr reger. Im Güterverkehr ist eine kleine Belebung zu verzeichnen. Die Personen-Schiffahrt litt sehr unter dem starken Frühnebel, doch konnte der Fahrplan noch aufrecht erhalten werden. Der Rheinwasserstand ist weiterhin fallend. Der Pegel zeigt heute einen Wasserstand von 1.46 Meter an.

Musik- und Vortragsabende.

Konzert. Im Kasino-Saal gab am Freitag die geschätzte Gesangsmeisterin Frau Ann Hans-Joepffel mit ihren Schülern einen „Arien-, Lieder- und Duett-Abend“, der sich reger Anteilnahme zu erfreuen hatte und ein anschauliches Bild bot von der hervorragenden pädagogischen Tätigkeit der Künstlerin. Wie immer bei solchen Veranstaltungen, bestimmte auch diesmal natürliche Begabung und der Grad der Ausbildung den Wert der einzelnen Darbietungen. Neben Leistungen, die der künstlerischen Reife sich näherten, gab es auch solche zu hören, die erwießen, wie mühsam doch der Weg zum Vornah ist. An der Spitze muß Britta Polsson genannt werden. In dem Schlußwalzer und dem Schlußfinale aus „Margarite“ von Gounod entfaltete sie ihre selbstsam schöne Stimme und farbenreiche Gestaltung im Ausdruck zu eindringlicher Wirkung. Maria Brühl gelang sich mit ihrer reizvollen Sopranstimme in der Arie „Die Kraft verläßt“ aus der „Widerpenstigen Jähmung“ von Götz einen starken künstlerischen Erfolg. Dann von der Zeit her erwies in dem Bagatel aus „Die Hugenotten“ von Meyerbeer eine klug sinnige, silbrig schwingende Stimme und ausgesprochene Begabung für den leichten Ziergesang. Eine weit gespannte, dramatisch gefärbte Sopranstimme, der nur noch mehr klanglicher Schmuck zu wünschen wäre, führte Erila Schunt in einer Arie aus „Aida“ von Verdi eindrucksvoll ins Treffen. Ida Bauer brachte ihre warm timbrierte Mezzo-Sopranstimme in dem Gesang der Erda aus „Rheingold“ von Wagner und in einer Arie aus „Samson und Dalila“ von Saint-Saëns zur schönsten Geltung, und Lia Müller sang drei Lieder von Schumann mit fröhlicher Sopranstimme und ungekünsteltem, ansprechendem Vortrag sehr zu Dank. Auch drei männliche Kunstknovizen gaben Proben ihres Könnens. Ludwig Ott brachte in dem Lied des Georg aus „Der Waffenschmied“ von Lortzing seinen weichen, tiefen Tenor zum einprägenden Klingen; Philipp Roell zeigte seine tiefe, angenehme, Tenorstimme in „Ein Schuß bin ich“ aus dem „Nachtlager von Granada“ von Kreutzer, und Fritz Kirchner erwies sich in Arien aus der „Zauberflöte“ von Mozart im Besitz einer fest fundierten, kernigen Baritonstimme. Verschiedene

Ein 80-jähriger.



Der Kassassistent i. R. Heinrich Urbach, Dohheimer Straße 57, wird am 19. Oktober 80 Jahre alt. Er ist Veteran des Krieges 1870/71 und Inhaber des Eisernen Kreuzes. Aus Urbach i. Th. gebürtig, verbringt er seinen Lebensabend seit dem Jahre 1905 in Wiesbaden und ist seit über 25 Jahren Bezahler des Wiesbadener Tagblatts. Auf die verblühende Ähnlichkeit des betagten Geburtstagskinds mit dem Reichspräsidenten v. Hindenburg wird der Leser beim Betrachten des Bildes bereits aufmerksam geworden sein.

Von den Schülern gefungene Duette und Terzette sorgten für klangliche Abwechslung. Frau Hans-Joepffel selbst gab in Liedern von Brahms und Moriz muntergültige Proben ihrer Gesangs- und Vortragskunst. Kapellmeister Paul Goldberg waltete als Begleiter am Bechstein-Flügel mit kunstfertiger Hand seines Amtes. Die Zuhörer sorgten nicht mit rauschendem Beifall und kostbaren Blumenspenden. — d.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Staatstheater		Kurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Montag, 18. Oktober	19.30 Uhr: „Hulsenfelder“. Stammr. A. & B. W.	20 Uhr: Das goldene Kreuz. Stammr. I. & G. W.	20 Uhr im H. Saale: Kammermusik-Abend.
Dienstag, 19. Oktober	19.30 Uhr: „Was ihr wollt“. Stammr. A. & B. W.	20 Uhr: Sechster Tanzabend. „Die Hand“. Stammr. I. & G. W.	11 Uhr Frühkonzert am Rodbrunnen. 16.30 Uhr: Konzert.
Mittwoch, 20. Oktober	19.30 Uhr: „Die letzten Weiber von Windsor“. Stammr. D. & E. W.	20 Uhr: Zum ersten Male: „Hulsenfelder“. Dramat. Vorgr. in 3 Szenen von Max Tiemer. Stammr. III. & W.	11.15 Uhr Kaffeekonzert 20 Uhr: Wiener Volksmusik.
Donnerstag, 21. Oktober	19.30 Uhr: Zum ersten Male: „Die letzten Weiber von Windsor“. Oper in 4 Akten. Stammr. C. & F. W.	20 Uhr: „Margarite“. Stammr. IV. & W.	11.15 Uhr: Schallplatten- Konzert am Rodbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz- 16.30 Uhr: Tanz- 20 Uhr im H. Saale: Kammermusik-Abend. „Was ihr wollt“.
Freitag, 22. Oktober	19.30 Uhr: „Carmen“. Stammr. E. & G. W.	20 Uhr: „Das öffentliche Büchlein“. Kuhler Stammreihe.	11.15 Uhr: Schallplatten- Konzert am Rodbrunnen. 16.30 Uhr im H. Saale: 2. Julius-Konzert. 16.30 Uhr: Carl Bauer 20 Uhr: Die letzten Weiber von Windsor.
Samstag, 23. Oktober	19.30 Uhr: „Der Obersteiger“. Stammr. G. & H. W.	20 Uhr: „Hulsenfelder“. Stammr. VI. & W.	11.15 Uhr: Schallplatten- Konzert am Rodbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz- 20 Uhr im H. Saale: Gesellschafts-Abend. Im Stereol. 10: Kammermusik-Abend.
Sonntag, 24. Oktober	19.30 Uhr: „Die Zauberflöte“. Stammr. F. & W.	20 Uhr: Im neu. Inszenierung: „Mit Heideberg“. Kuhler Stammreihe.	11.15 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz- 16.30 Uhr: Tanz- 20 Uhr im H. Saale: Gesellschafts-Abend. Im Stereol. 10: Kammermusik-Abend.

Staatstheater. Als erste Operneuheit der Spielzeit wird im Großen Haus am Mittwoch die Oper „Die ersten Menschen“ von Rubi Stephan zur Erstaufführung kommen. Das Werk, dessen Handlung nach einem Drama von Otto Borngräber den biblischen Stoff des ersten Brudermordes neu gestaltet, wurde kurz nach dem Kriege, in dem der junge Komponist gefallen ist, in Frankfurt zur Aufführung gebracht und auch auf anderen Bühnen mit Erfolg gegeben. Die Partien sind besetzt mit Gabriele Englerth (Chama), Heinrich Hölzlin (Adam), Adolf Harbich (Chajin) und Fritz Scherer (Chabel). Musikalische Leitung: Karl Rantl; Spielleitung: Paul Becker; Bühnenbild: Gustav Singer; Kostüme: Theodor Panters. — Im Kleinen Haus wird für Sonntag, 25. Oktober, eine Neuinszenierung des Schauspiels „Alt-Heidelberg“ vorbereitet.

Kölner Händchen-Theater. Freitag, 23., und Samstag, 24. Oktober, spielt das echte Alte Kölner-Händchen-Theater (gegründet 1892) auf Einladung des Volksbildungsvereins im Paulinenschloßchen, und zwar Freitagabend 8 Uhr für kleine und große Kinder: „Die Wunderlampe“, orientalisches Märchen in 3 Akten mit Gesang, Tanz und Schlägerei. Samstagabend 8 Uhr für Jung und Alt: „Die Goldgräber“ oder „Die tolle Afrika-Expedition“, e. lustig Spill in 4 Akten mit Gesang, Tanz und Schlägerei. Freitag und Samstag, abends 8 Uhr: „Genoveva“, e. Trauerspiel vom Dudaachen, mit Gesang, Tanz und Schlägerei. Das Kölner-Händchen-Theater gab in den letzten sechs Jahren über 4000 Gastspiele vor mehr als 2 Millionen Besuchern. Da das Händchen-Theater auf Monate hinaus im ganzen Reich verpflichtet ist, läßt sich eine Verlängerung der hiesigen Gastspielzeit nicht ermöglichen.

Cornelius Gajarski beginnt seinen Jnylus historischer Klavierabende am Donnerstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr, in der Villa Sedtmann, Bachmayerstraße 2. Der erste Abend um sagt Werke alter Meister bis Bach, gespielt auf Cembalo und Klavier. Mitwirkende: Ellen Darlow-Franzfurt (Koloratur Sopran) und Fr. Danner (Bass).

Die städtische Haushaltslage.

Nach den Notverordnungen des Reichspräsidenten und der preussischen Regierung. — Die gegenwärtige Haushalts- und Kassenlage. — Mehrbelastungen und Entlastungen. — Der Steuerausfall und der Rückgang der Einnahmen aus Tarifen. — Die finanziellen Auswirkungen der Abbaumaßnahmen. — Ununterbrochener Kampf um die Kassenliquidität.

Das Wort, daß die Kommunen die wichtigsten Verwaltungs- und Wirtschaftszellen im Staate sind, gilt heute mehr denn je. Unsere aller nächste wirtschaftliche und politische Zukunft wird davon abhängen, daß die Gemeinden als diese so lebenswichtigen Zellen erhalten bleiben. Alle Regierungsmaßnahmen werden auf die Dauer erfolglos bleiben, wenn nicht sowohl das Reich als auch Preußen die unmittelbaren wirtschafts- und finanzpolitischen Gegenwartsfragen in Richtung auf das bestimmte Ziel der Entlastung und Sanierung der Kommunen anpacken. Von besonderer Bedeutung für die Kommunen waren die Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 5. Juni d. J. zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen, vom 13. und 15. Juli d. J., die die Bankfeiertage und die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs betrafen, das Verbot der Kreditgewährung durch Sparkassen und Girokassen an Gemeinden vom 5. August und die Verordnung vom 24. August über den Ausgleich des Haushalts der Länder und Gemeinden sowie die preussische Sparverordnung.

Neue Notverordnungen stehen bevor, die hoffentlich durchgreifende Maßnahmen in erster Linie zur Umgestaltung der Arbeitslosenfürsorge bringen, denn die gemeindliche Haushalts-, Finanz- und Kassenlage gestaltet sich nicht nur in Wiesbaden, sondern auch in allen übrigen deutschen Städten von Tag zu Tag schwieriger.

In dieser Situation und in diesem Augenblick der größten Kassen- und Finanzbelastung der Kommunen ein zutreffendes Bild von dem Stand nicht nur der kommunalen Haushalts- und Finanzlage allgemein, sondern auch und zwar in erster Linie von den örtlichen Verhältnissen zu geben, ist außerordentlich schwer, weil diese Darstellung den Ablauf des von Tag zu Tag veränderten Geschehens kaum noch erfassen kann. Trotzdem erscheint eine solche Übersicht geboten, um der Bürgerlichkeit die derzeitigen und noch bevorstehenden Maßnahmen der Verwaltung verständlich zu machen.

In diesem Zusammenhang ist es von großer Bedeutung, aus der derzeitigen Haushalts- und Kassenübersicht des Kämmers nicht nur das vorliegende Ergebnis in der Höhe des derzeitigen Fehlbetrages genau zu kennen, sondern auch die einzelnen Faktoren, die diesen Fehlbetrag ausgemacht haben und weiterhin noch auslösen, genau herauszustellen. Nicht zuletzt werden durch einen solchen Einblick in die Entwicklung der städtischen Finanzen, diejenigen Anknüpfungspunkte erkennbar werden, an denen die Gegenmaßnahmen eingeleitet werden müssen.

Das Rechnungsjahr 1929 schloß in Wiesbaden bereits mit einem erheblichen Fehlbetrag ab, d. h., es bestand am Schluß des Rechnungsjahres zwischen den Einnahmen und Ausgaben eine große negative Differenz, die in das Jahr 1930 hineintrug und damit von vornherein einen wesentlichen Teil des durch das Anwachsen der kommunalen Erwerbslosenlasten verursachten Defizits in 1930 zwangsläufig bedingte.

Für die Folgezeit sind die sich durch die verschiedenen Maßnahmen und Verordnungen ergebenden Mehrbelastungen und Entlastungen einander gegenüberzustellen. Als der wichtigste Posten im vergangenen und laufenden Rechnungsjahr hebt sich als dann der Mehraufwand für die gemeindliche Erwerbslosenfürsorge ab.

Bei Berücksichtigung einer durchschnittlichen Unterstützungszahl hat in Wiesbaden der Aufwand für die kommunale Erwerbslosenbetreuung gegenüber 1929 um 200 Prozent zugenommen, zusammen mit dem Anwachsen des gemeindlichen Reisefünftels von insgesamt 40 Millionen auf 165 Millionen im Reich noch um weitere 50 Prozent.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß Summen von dieser ganz beispiellosen Größe den Charakter der kommunalen Haushaltsführung in der Gegenwart allein und entscheidend bestimmen müssen. Alle noch so einschneidenden Änderungen und Abbaumaßnahmen auf der Ausgaben- und Einnahmeseite werden auf der Einnahmeseite zusammenkommen diesen Eindruck in die städtische Haushalts- und Finanzwirtschaft nicht ausgleichen. Zu diesen Belastungen kommen die Mehrausgaben für Verzinsung und Tilgung, ganz abgesehen von einer ganzen Reihe sonstiger unvermeidlicher und ebenfalls durch die soziale und wirtschaftliche Not bedingter Ausgaben. Im Rahmen des Wohlfahrtssetzels, handelt es sich in diesem Falle um die erhebliche Zunahme einmaliger Leistungen zur Beseitigung plötzlich auftretender Notstände und um zusätzliche Unterstützungsleistungen.

Die Mehrbelastung ist weiterhin in den immer größer werdenden Steuerausfällen und in dem erheblichen Rückgang der Werkerträge zu erblicken. Die Schrumpfung der allgemeinen Deutungsmittel läßt das schon von der Ausgaben- und Einnahmeseite her vergrößerte Defizit ebenfalls weiter um sich greifen. Während im Vorjahr sich der Ausfall an Einnahmen noch in erträglichen Grenzen gehalten hat, da für die Stadtverwaltung den Ausfällen bei den Überweisungssteuern, der Hauszinssteuer und der Grundbesitzsteuer sowie bei den anderen eigenen Gemeindesteuern, gewisse Mehrerinnahmen aus der Erhöhung der Zuschläge zu den Realsteuern, aus der Einführung der Bürgersteuer und der Getränkesteuer gegenüberstanden, macht sich in dem laufenden Rechnungsjahr der Ausfall in einer bedeutend drückenderen Weise bemerkbar.

Geht man von den derzeitigen tatsächlichen Steuereinnahmen in Wiesbaden aus, so kann man ein Absinken der Einnahmen aus den Steuern gegenüber dem Vorjahr in einem Ausmaß von über 40 Prozent feststellen. Der Rückgang der Werkerträge ist nicht minder erheblich.

Von dem Rückgang des tatsächlichen Aufkommens werden fast alle Steuern, die Realsteuern, die Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuern, die Vergütungssteuern sowie die übrigen Gemeindesteuern fast gleichmäßig erfaßt. Angesichts der fortschreitenden Verschärfung müssen die erwähnten Prozentfänge zum großen Teil als bereits wieder überholt betrachtet werden. Im Zusammenhang mit den sich immer mehr bemerkbar machenden Folgen der allgemeinen Kredit- und Sparverengung sind noch weit höhere Ausfälle in Ansatz zu bringen. Der gesamte Einnahmerückgang bei der städtischen Verwaltung in dem letzten halben Jahr geht in die Millionen und zusammen mit den Mehrbelastungen der Ausgaben ergibt sich in dem städtischen Haushalt eine offene Belastungssumme von weit über 8 Millionen.

Diesem so überaus hohen Betrag sind die Beträge gegenüberzustellen, die in der gleichen Zeitspanne als Entlastungsposten zu buchen sind. Wir verweisen zunächst auf die Minderungen der Ausgaben, die durch Abbaumaßnahmen erreicht wird und bereits schon erzielt worden ist, in erster Linie durch die Gehalts- und Lohnkürzungen auf Grund der Bestimmungen der Notverordnungen des Reichspräsidenten und der preussischen Sparverordnung.

Ein Beweis dafür, daß die Stadtverwaltung weitere erhebliche Anstrengungen gemacht hat und noch macht, einen Ausgleich der Belastungen zu erzielen, hat man in der restlosen Abkroßung sämtlicher sachlichen Ausgaben zu erblicken.

Dieses Bestreben hat gerade in den beiden letzten Monaten einen zweifellos immer größer werdenden Umfang angenommen. Bei der Aufstellung des neuen Haushalts werden diese Bemühungen in einem ganz besonderen Maße in Erscheinung treten. Man fürzt nicht nur die laufenden Ausgaben weitgehend, sondern man hat zum großen Teil die einmaligen Ausgaben bereits gekürzt.

In Wiesbaden sind von der Verminderung der laufenden Ausgaben in erster Linie das Hochbauwesen und der Straßenbau sowie die übrigen technischen Ämter betroffen worden. Ein merkbarer Schrumpfungseffekt hat bei den technischen Ämtern eingeleitet, der sich in den nächsten Monaten noch erheblich verschärfen und zur automatischen Reorganisation und Rationalisierung des gesamten technischen Apparates der Stadt führen wird. Aber auch das Schulwesen, in allen seinen Zweigen, das Gesundheitswesen, das Wohnungswesen, die gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen, sowie auch die allgemeine Verwaltung werden betroffen.

Die neuen Steuerquellen, die Bier- und Getränkesteuer sowie die Bürgersteuer, von denen man sich bei ihrer Einführung eine gewisse Erleichterung der städtischen Haushalts- und Kassenlage versprochen, bringen zwar eine immer noch recht beachtliche Summe, können aber selbst zusammen mit den vorerwähnten Einsparungen den sozialen Mehraufwand in der Erwerbslosenfürsorge nicht in entscheidender Weise ausgleichen. Mit dem Hinweis auf die auf der Einnahmeseite eingetretene Entlastung durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni d. J. über den Weg der Reichs- und Landesdotationen, die wir bereits an dieser Stelle einer kritischen Betrachtung unterzogen haben, ist die Reihe der tatsächlichen und laufenden Entlastungen im ordentlichen Haushalt der Stadt erschöpft.

Die noch im Rahmen des preussischen Ausgleichsfonds zur Verfügung stehenden Mittel müssen in diesem Zusammenhang zunächst außer Betracht gelassen werden, denn nach den jüngsten Angaben des für die Kommunen verantwortlichen preussischen Innenministers sollen diese Mittel nur in ganz schwierigen Notfällen, insbesondere bei eintretenden Kassenzusammenbrüchen, zur Verfügung gestellt werden.

Aber auch diese Entlastungsposten in jedem Falle hinzunehmen, wäre es ebenfalls nicht möglich, einen ausreichenden Ausgleich zu schaffen. Tatsache bleibt dagegen, daß die Steuerausfälle und auch alle sonstigen Mehrbelastungen durch die Spar- und Abbaumaßnahmen weitgehend ausgeglichen werden könnten, wenn nicht die stete Zunahme der Wohlfahrts- und Erwerbslosenlasten jeden Versuch des Ausgleichs sofort scheitern ließe.

Zurzeit besteht die ganze Tätigkeit der Verwaltung darin, die flüssigen Mittel zunächst für die Erwerbslosen sicherzustellen. Erst in zweiter Linie und nur unter den größten Anstrengungen ist es möglich, die Zahlung der Gehälter und Löhne durchzuführen.

Wenn aber auch noch so sparsam gewirtschaftet wird, so wird es doch nicht mehr lange möglich sein, bei einem so rapiden Steuerrückgang eine Zahl von Wohlfahrts- und Erwerbslosenlasten zu unterhalten, die von Monat zu Monat um mehrere Hundert wächst. Unter diesen Umständen dürfte ziemlich genau der Zeitpunkt zu berechnen sein, in dem die erforderlichen Zahlungen nicht mehr geleistet werden können.

Wenn man geglaubt hat, schon eine Zeit lang die ganze Last der Entwicklung den Städten überlassen zu können, so sind nunmehr die Möglichkeiten für noch in die Maasschale fallende Ersparnisse restlos erschöpft. Eine umfassende Reorganisation der Arbeitslosenfürsorge auf den Schultern des Reiches und nicht auf denen der Gemeinden ist eine dringende Notwendigkeit geworden.

Zurzeit ist es überhaupt nicht mehr möglich, die bei aller Sparanleihe und Einschränkung noch zur Verfügung stehenden Mittel für die nächste Zeit zu schätzen und danach einen Plan aufzustellen.

Wie die immer näher kommenden Sprengungen vernehmen. Louis Trenkers herbe, gestraffte Erscheinung ist wie geschaffen für den Offizier der Kaiserjäger, die den Befehl haben, die Stellung unter allen Umständen zu halten. Uffiz Arna hat sich mit der etwas farblosen Rolle der Pia abgefunden. Neben den österreichischen nehmen auch italienische Darsteller an dem Spiel teil, zu dem Giuseppe Verce eine den inneren und äußeren Vorgängen angepaßte Musik geschrieben hat. Der ziemlich melodramatische Schluß vereinigt die durch den Krieg in die verchiedenen Heerlager getriebenen Freunde. — Ein sehr schöner Kulturfilm bringt Ansichten von Genua und Venedig. W. W.

* Walhalla-Theater. Soldatenleben der Vorkriegszeit in Garnison und Wandern scheint für den Film eine unerlöschliche Fundgrube zu sein. In dem neuen Militärroman „Kaiser hat Ruh“ muß ein Bismarckmurm und astronomischer Doktor, der alle anderen Himmelskörper besser kennt als die beschiedene Erde, auf der er lebt, den bunten Kosmos anziehen und gibt natürlich das Urbild des unerschrockenen Soldaten. Für seinen, an der kritischen Majorsede stehenden Kompagnieführer droht er der „Schrecken der Gar-

nison“ zu werden, doch einer von den „alten Leuten“ seiner Stube nimmt sich des Hilslosen an, erklärt ihm die Tragis des Kassenlebens und findet einen so gelehrigen Schüler, daß sich der schüchterne Doktor allmählich zu einem richtigen Kriegsmann wandelt. Mit ein paar glücklich bestandenen Abenteuer erobert er sich die Braut, verhilft seinem treuen Kameraden zum gleichen Glück und seinem Hauptmann gar durch eine unfreiwillige Heldentat im Manöver zu der sehr schätzbaren Beförderung. Der Film schöpft seine beste komische Wirkung aus köstlich entwickelten Charaktertypen. Unwüßend geraten sind die Szenen in Manöverschule und Kaserne, sowie die Manöverbilder. Ein ganz vortrefflicher Typ ist Paul Hörbiger als bedrückter Einjähriger. Man weiß nicht, soll man ihm die Palme reichen oder dem mit allen Wassern gewaschenen „alten Mann“, den Fritz Kampers mit vollstättiger Vitalität auf die Beine stellt. Claire Kommer und Lucie Englisch spielen die Partnerinnen in ausdrucksstarker Natürlichkeit, Paulig ist ein schneidiger Hauptmann mit dem Komplex des drohenden Jählinges, Senta Söneland komischer Urtyp der mütterlichen Wirtin. — Im Beiprogramm ein sehenswerter Kulturfilm über die Bergformationen der Alpen; auf der Bühne produzieren sich „Ellen und John“ in einer trübseligen Varietënummer als Groteskspieler und humoristische Zauberer. ls.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Verein der Württemberger bezieht am Sonntag, abends 8 Uhr, seine „Schwobestube“ im Vereinslokal, Schwalbacher Straße 8. Am Sonntag, 8. November, findet abends 8 Uhr ein Lichtbildervortrag über Württemberg statt.

Erleichterungen für die Ausführung von Bauvorhaben.

Bereits in seinem Runderlaß vom 28. 8. 1930 hatte der preussische Minister für Volkswohlfahrt die Baupolizeibehörden anweisen lassen, zur Förderung der Bautätigkeit bei der Behandlung der Bauanträge möglichst entgegenkommen zu zeigen. Der Minister war dabei von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß die große Zahl der Erwerbslosen und die schwierige Lage der gesamten Wirtschaft dazu nötigen, jedes Unternehmen, bei dem Arbeitskräfte beschäftigt werden, in jeder Weise auch durch die Behörden zu fördern, und daß auch die Ausführung privater Bauten nicht nur privaten Interessen dient, sondern gerade in einer Zeit der Wirtschaftskrise der Allgemeinheit in verstärktem Maße zugute kommt.

Der Ausführung von Bauten in neu aufzufüllendem Gelände steht aber vielfach die Tatsache entgegen, daß die Gemeinden für die Anlegung neuer Straßen immer noch häufig zu weitgehenden Anforderungen stellen, die mit der heutigen Wirtschaftslage und der dadurch bedingten Spar- samkeit nicht in Einklang stehen.

Der Minister für Volkswohlfahrt hat zwar bereits früher durch mehrere Runderlässe schon darauf hingewiesen, daß sich auch der Ausbau der Straßen der Wirtschaftslage anpassen muß, und daß die bisherigen Anforderungen oft zu weit gehen. Trotzdem wird immer wieder darüber gesagt, daß die Anforderungen der Gemeinden mit dem Straßen- ausbau mit den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nicht in Einklang stehen und die Leistungsfähigkeit der Bauaufsichten weit übersteigen. Da die Straßenbaukosten nach § 15 des Baufluchtengesetzes auf die Anlieger abgewälzt werden, scheitert die Ausführung vieler Bauten an den hohen Anliegerbeiträgen.

Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt deshalb in einem neuen Runderlaß sich nochmals nachdrücklich für Erleichterungen für die Ausführung von Bauvorhaben eingesetzt. Er weist darauf hin, daß schon bei der Aufstellung der Flucht- linienpläne darauf zu achten sein wird, daß sich die Straßenbreiten auf das unbedingt nötige Maß beschränken. Wenn es auch notwendig ist, daß bei der Planung der Verkehrsstraßen die künftige Verkehrsentwicklung in der Bemessung der Straßenbreite berücksichtigt wird, so gehen doch vielfach, namentlich bei reinen Wohn- und Siedlungs- straßen, die Straßenbreiten über das notwendige Maß hinaus. Hier genügt es, namentlich bei ländlichen Verhältnissen, wenn nur an einer Straßenseite ein Bürgersteig angelegt wird! Auch die Fahrbahnbreite kann so eingeschränkt werden, daß unter Festlegung des Richtungsverkehrs und bei Schaffung genügender Überholungsstellen eine Dammbreite nur für ein Fahrzeug vorgesehen wird. In den Fällen, in denen die Notwendigkeit einer späteren Ver- breiterung nicht ausgeschlossen ist, werden die berechtigten Interessen der Gemeinden durch Ausweisung von Vorgärten oder Anlegung von sogenannten Grünstreifen gewahrt werden können.

Auch die Vorschriften über die Art und Weise des Ausbaus der Straßen bedürfen einer Herabsetzung der Anforderungen namentlich bei einfachen Verhältnissen. So genügt es für Siedlungsstraßen, wenn die Befestigung der Bürgersteige, soweit sie überhaupt notwendig ist, in einfacher Form erfolgt. Auch für die Fahrdämme braucht durchaus nicht überall eine Befestigung vorgesehen zu werden, die den Verkehr selbst mit schweren Fahrzeugen gestattet. Unbedenklich kann in gewissen Wohn- und Siedlungsstraßen das Befahren mit zu schwerem Fuhrwerk ausgeschlossen werden. Dann ist es unbedenklich, für derartige Straßen eine leichtere Befestigungsart des Fahrdammes zuzulassen. Wenn auch einer solchen Regelung waghalsig das Bedenken entgegenzusetzen wird, daß die Befestigung oft genug nicht beachtet werden wird, so ist doch zu erwarten, daß durch Kontrollen und unanständiges Vorgehen gegen Zuwiderhandlungen diese Befestigungen sich durchsetzen werden.

Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ersucht deshalb der preussische Minister für Volkswohlfahrt die nachgeordneten Behörden, allgemein auf die Gemeinden im Sinne der Ausführungen seines neuen Erlasses einzuwirken; ferner bei der Vorprüfung der Bauanträge und Fluchtlinienpläne mit Nachdruck dafür einzutreten, daß die Straßen nicht in größeren Breiten geplant werden, als es nach Lage des Einzelfalles sachlich notwendig ist. Überdies sollen die Behörden darauf hinwirken, daß die nach § 12 des Bau- fluchtengesetzes zu erlassenden örtlichen baupolizeilichen Bestimmungen für den öffentlichen Verkehr und den Anbau an Straßen nur solche Anforderungen enthalten, die nicht über das unbedingt notwendige Maß hinausgehen. Diese Bestimmungen sind so zu fassen, daß für Verkehrs-, Wohn- und Siedlungsstraßen verschiedene Anforderungen gestellt werden. Sollten Gemeinden trotzdem ungerechtfertigte Forderungen stellen und dadurch die Ausführung von Bauvorhaben behindern, so ist den Regierungspräsidenten als Bezirks- wohnungskommissaren die Möglichkeit gegeben, zur Er- richtung von Bau- und Siedlungsvorhaben die notwendigen Befreiungen von entgegenstehenden Vorschriften zu erteilen. Der Minister für Volkswohlfahrt erwartet, daß die Regie- rungspräsidenten von dieser Möglichkeit bei ungerechtfertig- ten Forderungen der Gemeinden Gebrauch machen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Der neue Louis-Trenker-Film „Berger in Flammen“ unterzeichnet sich von den früheren dadurch, daß Szenen aus dem österreichisch-italienischen Krieg in die Darstellung hineinziehen. Das ändert aber nicht viel an der Gesamthaltung des Films, der um die Handlung ein großartiges Gebirgs Panorama herum baut. Natürlich gibt es wieder eine Menge waghalsiger Kletterpartien und kunst- gerechte Stunts zu bewundern. Im Photographischen ist der Film sehr stark. Die phantastischen Felsformen der Dolomiten, die glitzernden Schneeflächen, die beständig wechselnden Wollenbildungen und Beleuchtungen sind mit dem sichersten Blick für das Bildmäßige erfasst. Trotzdem sich die Regie auf die dokumentarisch belegbare Echtheit der Vor- gänge beruft, hat sie nur ein Moment außerordentlich span- nend herausgestellt. Die Italiener bohren einen Stollen in den von den Österreichern besetzten Berg, um die feind- liche Stellung mit 10 000 Kilo Explosiv in die Luft zu sprengen. Der Film zeigt abwechselnd die unterirdische Bohrarbeit und die Kaverne des Col alto mit den Soldaten, die tief unter

Die Entdeckung des Tell Halaf.

Freiherr von Oppenheim, der durch seine großartigen Ausgrabungen auf dem Hügel Tell Halaf in Mesopotamien eine uralte Kultur entdeckte und so reiche Schätze nach Deutschland brachte, daß sie ein ganzes Museum füllen werden, veröffentlicht jetzt einen ersten ausführlichen Bericht über seine Kunde: („Der Tell Halaf“, Verlag H. A. Brochhaus.)

Wir freuen uns, unseren Lesern noch vor Erscheinen des wichtigen Werkes durch die folgenden Zeilen einen Eindruck von diesem Bericht vermitteln zu können.

Viele Jahre hatte ich bereits im Vorderen Orient zugebracht und die islamische Welt von Marokko bis Indien und Ostafrika durchstreift. Über ein halbes Jahr hatte ich in Kairo im Eingeborenenviertel das Leben der ganz arabisch gebildeten Stadtbewohner, besonders religiöser Schicht, gelebt. Oft war ich monatlang in Nordarabien, Syrien und Mesopotamien mit den Beduinen, den freien Söhnen der Wüste, in ihren Zelten zuhause. Ich kannte ihre Seele, ihre Sprache und ihre Sitten genau. Die Leute waren mir lieb geworden, und man empfing mich überall mit offenen Armen.

Seit 1896 war ich bei der deutschen diplomatischen Vertretung für Ägypten beauftragt. Von Kairo aus machte ich neue Forschungsreisen. Im Jahre 1899 trat ich wieder eine solche an, die mich von Damaskus aus in das Zweistromland bringen sollte. Übermals durchzog ich auf Pfaden, die noch kein Europäer betreten hatte, mit meiner Karawane im Zirkel die Wüstensteppen, um alte Kulturstätten aufzudecken.

Die Reise in Mesopotamien war damals, zumal zwischen den beiden Flüssen des Euphrates, dem Tigris und dem Chabur, nicht ohne Gefahr. Um diese Zeit war in jenen Gegenden ein Beduinenhäuptling allmächtig, Ibrahim Pascha, der Schah des großen Stammes der Milli, der sich aus Beduinen und Kurden zusammensetzte. Ibrahim Pascha hatte seinen Sitz in Beranahschir, einer alten Ruinenstätte im Süden der kurdischen Berge, bereits in der mesopotamischen Ebene zwischen Uria und Maridin. Er ist eine Gründung des Kaisers Konstantin des Großen. Noch heute sind dort Reste einer großartigen christlichen Kathedrale erhalten. Ibrahim Pascha hatte den verlassenen Ort zu einem wichtigen Beduinenmarkt gemacht. Mohammedanische und christliche Kaufleute waren von ihm herangezogen worden und hatten mitten unter Ruinen feste Häuser gebaut. Der Pascha selbst aber führte, fast das ganze Jahr über, in der Ebene Mesopotamien das Leben der Beduinen, die mit ihren Zelten und Kamelherden von Weidplatz zu Weidplatz umherzogen.

Da ich durch sein Gebiet reiste, machte ich ihm, der Landesfürst, meinen Besuch. Ich traf ihn eine Tagesreise südöstlich von Beranahschir am Rande des Tefelgebirges in seinem Riesenzelt, dem größten, das ich je gesehen habe. Die Männerabteilung konnte wohl 2000 Menschen fassen. Drei Tage lebte ich mit allen meinen Leuten, etwa 25 Mann, bei dem Pascha als Gast.

Er war eine weit überragende Persönlichkeit. Es war ein Vergnügen, mit ihm zusammen zu sein. Der arabische Sprache mächtig, unterhielt ich mich stundenlang mit ihm über seine Kämpfe und Kämpfe mit den verschiedenen Stämmen der Wüste; so gewann ich sein Vertrauen und seine Freundschaft.

Bei dieser Gelegenheit wurde mir von merkwürdigen Steinbildern erzählt, die auf einem Hügel bei dem Dörfchen Ras el Ain, dem „Quellkopf“ des Chabur, gefunden worden wären. Das Dorf war von Tschetschen bewohnt, aus dem Kaukasus stammenden, mit den Tschetschen verwandten Mohammedanern, die nach der Eroberung ihrer Heimat durch die Russen als religiöse Flüchtlinge auf islamisches Gebiet nach der Türkei übergetreten waren.

Die Tschetschen hatten, so wurde mir berichtet, vor einigen Jahren einen Toten auf dem Hügel begraben wollen. Dabei waren sie auf steinerne Tierbilder mit Menschenköpfen gestoßen. Voll abergläubischer Schen schütteten sie das Loch wieder zu und befestigten die Leiche an einer anderen Stelle. In demselben Jahre wurde die Gegend durch Regenmangel, Heuschreckenschwärme und Cholera heimgesucht. Dies trieb die Tschetschen den bösen Geistern zu, die in den Steinbildern gehaust hätten und frei geworden wären. Infolgedessen vermieden sie es ängstlich, von den Steinbildern zu sprechen, aus Furcht, daß man die Fabelwesen nochmals ausgraben und dadurch wieder Unglück über sie bringen könne. Sofort beschloß ich, dieser Angelegenheit nachzugehen.

In vier Tagemärschen zogen wir auf Umwegen nach Ras el Ain, indem ich gleichzeitig Teile des Tefelgebirges untersuchte. Während dieser Zeit begegnete ich acht Chazas, beduinischen Raubhorden, die uns angriffen, doch gelang es mir immer, mich mit ihnen zu verständigen. Unsere Gesprächsart war, die ich anfangs gefordert markierten, wurde jedoch von dem vereinbarten Wege abgedrängt und wir fanden sie erst am dritten Abend wieder. Während dieser ganzen Zeit hatten wir nichts zu essen. Glücklicherweise waren wir in Ibrahim Paschas Lager am frühen Morgen beim Aufbruch noch einmal reichlich versorgt worden, aber die kleine Begehung, die wir in unseren Satteltaschen bei uns führten, war bald verbraucht. Immerhin fanden wir unterwegs in einigen Pflügen genügend Wasser für uns und unsere Pferde. Dem Beduinen machen solche Entbehrungen nichts aus, er denkt dabei an ein Sprichwort, das ihn den Gürtel enger ziehen heißt.

In Ras el Ain stieg ich bei dem Wachtar, dem Dorfschulzen der Tschetschen, ab. Von den etwa 50 000 Kaufmann, hier 30 Jahre vorher angeführt waren, waren mir noch etwa 200 Familien übrig. Sie lebten in geschlossenen Siedlungen in Ras el Ain und in Safi, einem Nachbardörfchen. Alle anderen waren infolge des Fieberfiebers des Chabur-Quellgebietes zugrunde gegangen oder in den heftigen Kämpfen mit den großen Beduinenstämmen allmählich aufgerieben worden, die in der Umgegend ihre Weidgebiete hatten. Die übrigen Tschetschen waren gefürchtete Schatzhüter und Kegelzerer geworden, aber damals hielt sie Ibrahim Pascha in Abhängigkeit. Da wir aus seinem Lager kamen, wurden wir gütlich empfangen. Der Wachtar dulde nicht, daß wir unsere eisenen Zelte aufschlugen. In seinem Hause waren bald alle Bewohner des Dorfes versammelt, um die Fremden zu sehen.

Erst nachdem wir das Gastmahl eingenommen hatten, begann ich vorsichtig von den merkwürdigen Steinbildern zu sprechen. Wie vorausgesehen, wurde alles geleugnet. Ich ließ aber nicht ab, beschrieb die Steine und versprach den Tschetschen eine reiche Belohnung, wenn ich Führer zu der Fundstelle bekommen könnte.

Alles vergeblich. Darauf berief ich mich auf die Rechte der Gastfreundschaft und verlangte, daß man mir, dem Gaste, nicht die Unwahrheit sagen, sondern meine Bitte erfüllen sollte. Da schworen der Wachtar und die Dorfschulzen auf den Koran, sie hätten nicht gelogen. Nun spielte ich meinen letzten Trumpf aus. Ich erhob mich und rief mit gellender Stimme meine Leute, die mich begleitenden Soldaten und Beduinenführer herbei. Ich drückte einen Fluch auf meine Wirtin, die auf den Koran falsch geschworen hätten. Ich sagte

ihnen auf den Kopf zu, daß sie bei Beerdigung eines Toten nicht bei Ras el Ain auf die Steinbilder gestoßen seien, daß in demselben Jahre eine Mähernte entfallen und daß sie deshalb aus Furcht vor den bösen Geistern Schweigen zu müssen glaubten.

Nun gab es eine dramatische Szene: Alle Tschetschen erhoben sich. Einzelne zogen die langen Dolchmesser: etwas Derartiges war den jahzornigen, stolzen Kaufmann noch nicht begegnet. Meine Soldaten sprangen mir zur Seite. Die Lage wurde bedrohlich. Ich rief den Tschetschen zu, sie sollten ihrem Falschheid nun noch die Tötung des Gastes im eigenen Hause hinzufügen. Im letzten Augenblick traten drei alte Tschetschen und die Führer dazwischen, die mir von Ibrahim Pascha mitgegeben worden waren. Der Wachtar, sonst ein ganz ordentlicher Mann, schämte sich augenscheinlich des unwürdigen Verhaltens. Es wurde plötzlich still, und ich schickte mich an, mit allen meinen Leuten das ungestaltete Haus und das Dorf zu verlassen, als der Wachtar sein Unrecht eingestand und mich bat, zu bleiben; hierauf versprachen die Tschetschen feierlich, mich auf den Hügel zu führen, auf dem die Steinbilder gefunden worden waren.

Am folgenden Tage, dem 19. November 1899, brachten sie mich zu dem Tell Halaf. Am Abend vorher waren wir nichtsahnend an diesem Hügel vorbeigezogen, als wir bei einer oberhalb gelegenen Furt den Chabur überschritten, um nach Ras el Ain zu reiten.

Ich konnte nun die erste Schürfung durch Tschetschen und Beduinen ausführen lassen, Leute eines kleinen, halb-nomadischen Stammes, die gerade für die Tschetschen aus Ras el Ain die Ernte heimbrachten. Ungezählte Aber-tausenden wurden mir zuteil. . . es war ein Wendepunkt in meinem Leben. Zunächst wurde der Spaten an der Stelle angelegt, an der die Tschetschen seinerzeit bei dem Versuch, den Toten zu bestatten, auf jene merkwürdigen Steinbilder gestoßen waren.

Nur drei Tage lang ließ ich hier arbeiten, aber ich konnte bereits in der kurzen Zeit einen Teil der großen Hauptfassade des Tempelpalastes freilegen und — abgesehen von mehreren großen, schönen Reliefplatten — die Reste einiger Rundstaturen entdecken, unter denen sich auch meine verleierte Göttin befand. Alle diese Steinbilder waren aus Basalt. Die Blockierung der verschleierte Göttin war ein Erlebnis. Das große, dunkle Frauenbild mit der fließenden Stirn, den schmalen Lippen und dem mitleidigen Gesichtsausdruck, der noch durch einen großen, schwarzen, ovalen Augenern in ganz schmalen, weißen Rändern erhöht wurde, zog mich in seinen Bann.

Wir hatten weder die erforderlichen Gerätschaften, die Zeit, noch eine Grabungserlaubnis, um weitergehende Untersuchungen anzustellen. Sogar bedeckten wir daher die freigelegten Steinbilder wieder mit der Erde. Nur schweren Herzens trennte ich mich so rasch von diesem Platz, aber gerade meine feste Absicht, später wiederzukommen, um ihn dann systematisch auszugraben, machte dies notwendig.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

„Die andere Seite“.

— Frankfurt a. M., 18. Okt. Eine nicht alltägliche Fahnung ist dem Frankfurter Polizeipräsidenten zugegangen: Vor einigen Monaten erschien bei dem deutschen Konsul in Winnipeg (Kanada) ein ehemaliger kanadischer Kriegsteilnehmer namens Wulson, der folgendes erzählte: Im Jahre 1916 habe er in einem britischen Kriegs-Lazarett an der Somme bei St. Pol en Artois mit einem deutschen verwundeten Unteroffizier zusammengelegen. Es handelte sich um einen Unteroffizier der preussischen Garde namens Weiß, der aus Frankfurt a. M. gebürtig sein soll. Diesem ehemaligen Feinde habe er damals das eiserne Kreuz und das Soldbuch weggenommen. Seht, nach vielen Jahren, sei er zu der Überzeugung gekommen, daß die Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege auf einem großen Irrtum beruhe, außerdem habe er in den letzten Jahren hinreichend Gelegenheit gehabt, das deutsche Volk von einer ganz anderen Seite kennen zu lernen und daher auch seine Ansicht über dasselbe von Grund aus zu ändern. Er habe daher das dringende Verlangen, seinem ehemaligen Feinde die diesem abgenommenen Ehrenzeichen usw. wieder zurückzugeben, überhaupt möchte er sich mit diesem in Verbindung setzen. Mit Rücksicht auf die diesem Erweisen zugrundeliegende Tendenz hat der deutsche Konsul in Winnipeg sich an das Reichsarchiv nach Berlin gewandt, das nun den Unteroffizier Weiß aus Frankfurt a. M. sucht!

Eine englische Bank prozessiert mit der Stadt Frankfurt am Main um 200 000 Mark.

— Frankfurt a. M., 18. Okt. Vor der dritten Kammer für Handelsachen fand Termin in einem interessanten städtischen Prozeß an. Die Stadtgemeinde Frankfurt a. M. hatte am 28. September u. a. eine Wechselforderung der englischen Sanitirma Kleinwort Sons u. Co. in Höhe von 200 000 M. einzulösen. Die Stadt ließ diesen Wechsel nicht ein, sondern vertrat den Standpunkt, daß nach der Devisenordnung ein im Ausland anfallender Gläubiger nicht über eine Forderung verfügen darf, die er vor dem Inkrafttreten der Devisenverordnung mit einem Deutschen kontrahiert hat. Der Vertreter der Klägerin betonte, daß die Stadt selbstverständlich zahlen könne, und zwar sei es der Stadt nicht verboten, die geforderte Summe in deutscher Währung auf eine im Inland befindliche deutsche Bank auf das Konto der ausländischen Gläubigerin zu zahlen. Dann habe der ausländische Gläubiger den Bestimmungen der Devisenordnung entsprechend sich mit der Reichsbank in Verbindung zu setzen, ob diese 200 000 Mark an die Bank ins Ausland geschickt werden könnten. Die Verpflichtung bestehe nur für die ausländischen Gläubiger, mit der deutschen Reichsbank ausländischen Devisen zu kaufen. Das Gericht wird seine Entscheidung am 22. Oktober verkünden.

Der Großschmied als Husarenrittmeister.

— Frankfurt a. M., 18. Okt. Vor einigen Wochen wurde hier der Schmied August Schmidt als gefährlicher Heiratsschwindler entlarvt und festgenommen. Schmidt, der sehr elegant gekleidet war und sich im Laufe vieler Jahre fast weltmännisches Gebahren angeeignet hatte, hatte sich seinen weiblichen Bekanntschaften gegenüber stets als Rittmeister Werner von Waldenfels ausgegeben und damit stets die besten Erfolge erzielt. Es ist jetzt ermittelt worden, daß der schon 60 Jahre alte Don Juan sich in vielen Städten als Heiratsschwindler betätigt hat, so in Jüngen i. B., in Limburg, Gießen, Saarbrücken, Dresden, Leipzig, fast allen norddeutschen Hafenstädten und dann im Freistaat Sachsen, und schließlich in Schlesien. Dagegen steht es noch nicht fest, ob Schmidt bei seinen angeblichen Grundstücksverkäufen und Vermittlungsgeschäften aller Art sich strafbare Handlungen zu Schulden kommen ließ.

Sprengstoffanschlag auf das „Kasseler Volksblatt“.

— Kassel, 17. Okt. Gegen die Geschäftsräume des sozialdemokratischen „Kasseler Volksblattes“ wurde gestern morgen gegen 3 Uhr von unbekannten Tätern ein Sprengstoffanschlag ver-



Zum 10. Todestag König Ludwig III. von Bayern.

Ludwig III., der letzte bayerische König, der als Prinzregent seinem Vater Luitpold gefolgt war und 1903 den Königstitel angenommen hatte, starb vor 10 Jahren, am 18. Oktober, 1921.

übt. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine mit Sprengstoff und Eisenteilen gefüllte Zigarrenkiste, die mit Bindfaden umwickelt war, durch das Gitter vor die Ladentür gelegt und mit einer Zündschnur zur Explosion gebracht worden. Die Ladung durchschlug die Mauer unterhalb des Schaufensters und zertrümmerte die Ladentürschar sowie die beiden Seitenscheiben. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist nicht erheblich. Der Polizeipräsident begab sich sofort zum Tatort. Interessant ist, daß gestern früh in der Redaktion des „Kasseler Volksblattes“ ein Drohbrief einging, in dem ein anonymes Schreiben den Anschlag voraus-sagte. Es heißt darin, man werde dem „Kasseler Volksblatt“, wenn es nicht mit den Lügen und Verhörungen gegen die SPD. aufhöre, einen Sprengkörper „in den Bauch schießen“.

Aufklärung eines Verbrechens.

Von Zigeunern erschlagen.

— Kassel, 16. Okt. Vor einiger Zeit fand man im Walde zwischen Güntherode und Berningerode die stark verwesene Leiche eines Mannes, der mit einem Handtuch sich an einem Baum aufgehängt hatte. Die Feststellung der Personalien des Toten war nicht möglich, so daß er unerkannt beigesetzt wurde. — Erst jetzt wurde durch Zufall bekannt, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Ein Gendarm stellte vor kurzem einen jungen Korbflchter, in dessen Besitz sich eine wertvolle goldene Uhr befand. Die Kriminalpolizei griff den Fall auf und stellte fest, daß die Uhr und andere Wertgegenstände von einem Manne stammten, den am Rothenberg lagernde Zigeuner niedergeschlagen hatten. Eines Tages war ein junger Mann aus Berlin während seiner Ferien von Duderstadt nach Heiligenstadt gegangen. Unterwegs stieg er auf die am Rothenberg lagernden Zigeuner und fragte sie nach dem Weg. Die Zigeuner griffen nun den jungen Mann an, beraubten ihn und schlugen ihn tot. Um ihr Verbrechen zu verbergen und einen Selbstmord vorgutäuschen, knüpften sie den Unbekannten dann mit dem Handtuch an einen Baum auf. Es gelang, die Täter zu verhaften.

— Kassel, 18. Okt. Heute findet im Saalhaus „Taurus“ das Herbst-Konzert des Arbeitergesangsvereins „Liederblüte“ statt. Mitwirkende sind u. a. Konzertführer K. Jettich, Frankfurt a. M. und Pianist R. a. z. Wiesbaden-Nambach.

— Mainz, 16. Okt. Vom Philipps-Hospital in God-dela u waren drei Pflegerinnen nach Laubenheim zur Traubenlese gekommen. Als sie nach Goddela zurückkehren wollten, wurden sie von einem aus Kreuznach kommenden Kaufmann eingeladen, in seinem Auto mitzufahren. An- weilt Laubenheim geriet das Auto ins Schleudern und stürzte um. Die drei Pflegerinnen wurden so schwer verletzt, daß sie von den Insassen eines die Unfallstelle passierenden Autos ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Kaufmann selbst kam mit leichten Verletzungen davon.

— Gravenwiesbach (Taunus), 16. Okt. Die Unfälle, zu zweit auf einem Fahrrad zu sitzen, hat in Gravenwiesbach zu einem schweren Unglücksfall geführt. Zwei Jungen kamen auf einem Fahrrad die abschüssige Dorfstraße heruntergefahren. In dem Augenblick, als sie ein voraus-fahrendes Fahrzeug überholen wollten, kam ihnen ein Auto entgegen. Dadurch wurden die Jungen gezwungen, dicht an das Pferd heranzufahren. In diesem Augenblick schaute das Pferd und schlug aus. Ein furthbarer Hufschlag traf den einen Jungen derart an den Kopf, daß das Gehirn heraus-trat. An dem Aufkommen des unglücklichen Jungen, der der einzige Sohn einer Witwe ist, wird geweiht.

m. Hattenheim (Rheingau), 16. Okt. Die Gutsverwal- tung des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, der in Berlin wohnt, und hier das bekannte Weingut besitzt, ver- ankaltete eine freiwillige Versteigerung eines Teiles ihres in der Gemarkung Hattenheim bestehenden Weinbergs- bestandes. Die ausgetretenen Weinberge befinden sich in den Lagen Blig, Gassenweg, Oberes, Schützenhäuschen und Al- ment, außerdem wurde ein Acker im Vorberg versteigert. Insgesamt wurden rund 290 A. ausgetreten. Der Besuch der Versteigerung war schwach, auch war wenig Neigung zum Bieten und Kaufen vorhanden. Auf eine größere Anzahl der zum Ausgebot gestellten Stücke wurde überhaupt kein Gebot abgegeben. Soweit solche abgegeben wurden, beweg- ten sich die Bewertungen zwischen 12 und 21 M. für die Aue.

— Kiedesheim, 16. Okt. Frau Agnes Eigel, die be- reits im 60. Jahre als Hebamme hier ihren Beruf ausübt, beging heute ihren 75. Geburtstag.

— Limburg a. d. L., 16. Okt. Wie das Arbeitsamt Lim- burg mitteilt, ist 15 weiblichen Unterstützungsempfängern die Unterstützung auf die Dauer von zwölf Wochen entzogen worden. Es handelt sich um Hausangestellte aus allen Teilen des Bezirks, die sich weigerten, ihnen angebotene landwirt- schaftliche Arbeitsstellen anzunehmen. Die Mädchen er- klärten, eine solche Arbeit nicht verrichten zu können, obwohl sie vom Lande stammten und in der Landwirtschaft groß ge- worden sind.

— Montabaur, 16. Okt. Am 21. Oktober wird das heim- lichen Postamt errichtete Selbstanklagamt in Betrieb ge- nommen. — Beim Obsternten kürzte in Hülfsfeld ein Mann vom Baum. Er schlug mit dem Rücken auf einer Ast auf und erlitt einen Bruch der Hüften. Der Schwere verletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Aus den Gerichtssälen.

Der Ellare-Prozess.

Berlin, 18. Okt. Vor Eintritt in die heutige Verhandlung des Ellare-Prozesses, zu der die Angeklagten Kohl, Schneider und Rudin nicht erschienen waren, kam es zu Auseinandersetzungen über die Beamten-eigenschaft der von der Stadt Berlin in den Aufsichtsrat der hiesigen Gesellschaften delegierten Mitglieder. Die Staatsanwaltschaft schloß sich den Ausführungen des Sachverständigen Droschmann an und widersprach damit Rechtsanwalt Landsberg, der aus den Ausführungen des Sachverständigen entnehmen zu müssen glaubte, daß die Aufsichtsratsmitglieder nicht in Beamten-eigenschaft gehandelt hätten. Im Verlaufe der Verhandlung kam es dann zu einem Zusammentreffen zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger Bindar. Der Staatsanwalt bezeichnete es als eigenartig, daß Willi Ellare die Belastungszeugen überaus scharf angegriffen hätte. Der Verteidiger glaubte darin eine „unmögliche Stimmungsmache gegen die Angeklagten“ sehen zu müssen.

Die Verhandlung ging dann auf die Bedenlieferung der Textilfirma Ellare an die B.G. über. Als der Verteidiger Dr. Bindar darum bat, diesen Fragenkomplex, als strafrechtlich bedeutungslos, nicht zu erörtern, kam es zwischen ihm und der Staatsanwaltschaft zu einer scharfen Auseinandersetzung. Rechtsanwalt Bindar glaubt in der Bemerkung des Oberstaatsanwaltes, Bindar hätte den Zweck dieser Erörterung „mit eigenen Verleumdungen“ erkennen müssen, einen persönlichen Vorwurf erkliden zu müssen. Der Vertrag über die Bedenlieferung vom Dezember 1925 wurde eingehend erörtert. Leo Ellare, der übrigens dauernd bemüht war, seinen Bruder Max mit der Verantwortung zu belasten, erklärte, daß dieser Vertrag in Höhe von 500 000 Mark eigentlich unnötig gewesen sei; aber da die Ellares ein Defizit der B.G. in Höhe von 400 000 Mark übernommen hätten, sei die Bestellung als Gegenleistung erfolgt. Bei dem zweiten Bedenlieferungsvertrag vom Januar 1926, für den, wie der Vorsitzende feststellte, bei der B.G. auch kein Bedarf vorhanden gewesen sei, kam es zwischen den beiden Brüdern Ellare über die Gewinnspanne zu widersprechenden Erklärungen. Leo Ellare bestritt einen Gewinn von 47,54 Prozent, während sein Bruder Willi ihn im vollen Umfang anerkannte, wenn er auch später herabgesetzt werden mußte. Der Bedenlieferungsvertrag wurde dann, wie sich aus der Verhandlung ergab, wegen der Unwirtschaftlichkeit der erteilten Aufträge abgeändert. Es wurde vereinbart, daß 100 000 Mark an die Stadt zurückgezahlt werden sollten. Zu dieser Rückzahlung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Stadtrates Schöning; darin heißt es, daß die Rückzahlung „eine Gefälligkeit der Ellares gegenüber der Stadt sei, für die sie wieder entschädigt werden mußten. Die Gebrüder Ellare konnten zu diesem Fragenkomplex keine Auskunft geben. Ferner wurde erörtert, daß die Ellares ein „Kestlager“ der B.G. übernommen haben. Auf die Frage des Vorsitzenden an die Ellares, warum sie nicht wegen der schlechten Waren eine Mängelrüge geltend gemacht haben, erklärten sie, daß sie sich die Verbindung mit der Stadt nicht durch eine Klage verschmerzen wollten. Vorsitzender: Sie sollen gegen Kunden sehr rigoros vorgegangen sein, auch wenn es sich um arme Leute handelte. Wir haben immer gegeben, wir sind doch Wohltäter gewesen.“ Ferner wurde noch erörtert, warum man nicht gegen den Geschäftsführer Kieburg vorgegangen sei. Gabel erklärte, es habe niemanden in der Stadt gegeben, der von diesen Dingen nichts wisse, der Magistrat habe es abgelehnt, strafrechtlich oder zivilrechtlich gegen Kieburg vorzugehen.

Staatsanwaltschaftsrat Weigenberg erklärte dann, daß gegen Kieburg zwei Anzeigen vorgelegt hätten, und daß er auch in einem dritten Verfahren eine Rolle gespielt habe. Mit dem Angeklagten Gabel wurde dann ein im März 1927 abgeschlossener Vertrag erörtert, der der Firma Ellare die Lieferung aller für den Betrieb der B.G. notwendigen Waren ufm. zusichert und sie außerdem von einem „widerrrechtlich verbuchten Konto“ von 202 840 Mark ent-

lastet. Trotz eingehender Befragung konnte der Angeklagte Gabel keine Aufklärung über diese widerrechtliche Buchung geben. Die Anklage wirft Gabel pflichtwidriges Verhalten vor. Willi und Leo Ellare vermochten diese Angelegenheit ebenfalls nicht aufzuklären. Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Der Prozess um das Lübeder Kindersterben.

Die Frage der Nährböden für die Calmette-Kultur.

Lübeck, 18. Okt. In der heutigen Sitzung des Calmette-Prozesses wurde die Frage der Nährböden für die Calmette-Kultur in Lübeck behandelt. Der Angeklagte Dr. Altknecht gab im Gerichtssaal zu Protokoll, ihm sei bekannt gewesen, daß die aus Paris bezogene Kultur und die aus dieser Kultur gewonnene Fortzüchtung auf Galle- und Kartoffelnährboden und auf Sautonnährboden stattfand. In der Verhandlung kommt zur Sprache, daß in der Zeitschrift für medizinische Volksaufklärung im Februar 1930 ein Artikel erschienen war, in dem vor der Anwendung des Calmette-Verfahrens in Lübeck gewarnt wird. Dieser Artikel soll dem Lübeder Gesundheitsamt vom Verfasser und Herausgeber der Zeitschrift Walther Eberling übersandt worden sein. Die Nebenkläger stellten die Frage, ob Dr. Altknecht dieses Heft und den Artikel gesehen habe. Der Angeklagte erwiderte, ihm sei diese Schrift nicht zu Gesicht gekommen. Es wurden dann noch Fragen über die unterbliebenen Tierversuche und Impfungen von Kindern vor der Einführung des Verfahrens in Lübeck erörtert.

Die Vernehmung des Angeklagten Prof. Dr. Dendé.

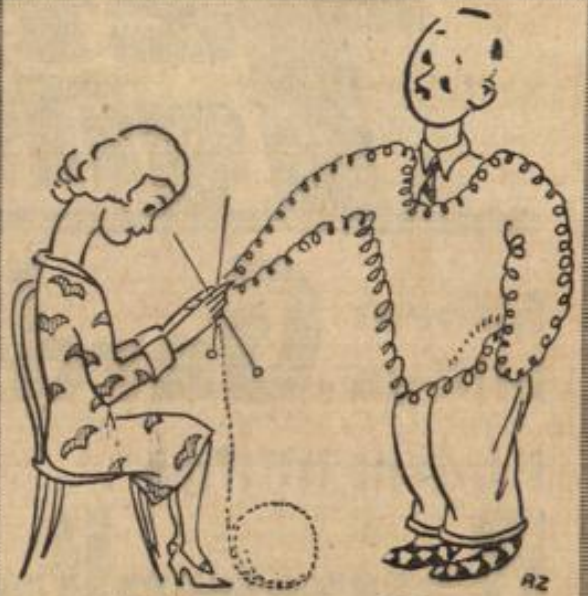
Nach der Mittagspause wurde die Vernehmung Dr. Altknechts unterbrochen und mit der Vernehmung Professor Dr. Dendé begonnen.

Professor Dr. Dendé äußert sich zunächst über seine Laufbahn. Seit 1896 habe er sich sehr eingehend mit Tuberkuloseforschungen beschäftigt, in Hamburg ein wissenschaftliches Institut gegründet und dort für praktische Ärzte Untersuchungen ausgeführt. 1913 sei er nach Lübeck gekommen und hier Direktor des Krankenhauses geworden. Dann äußerte er sich über die Zusammenfassung des Dendé-Mischens-Mittels. Auf eine Frage, ob er dieses Mittel noch heute als ein gutes Heilmittel gegenüber Tuberkulose betrachte, erwiderte er, er halte es für die beste spezifische Behandlungsmethode gegen Tuberkulose.

Wegen einer Zwischenfrage des Obermedizinalrats Dr. Schminke kommt es dann zu einem Zusammenstoß zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Ihde, dem Verteidiger Dr. Dendé und Dr. Frey, der sich scharf gegen die Unterstellung Dr. Ihdes wendet, als ob die „Schminke'sche Seite“ ein besonderes Interesse an der Verdächtigung Dr. Dendé hätte. Die Verhandlung wurde auf Montagvormittag vertagt.

Fe. Schaufenstereinschreier. Der Schaufenster eines Sportgeschäftes in der Friedrichstraße wurde in der Nacht zum 14. Januar d. J. zertrümmert und ausgeräumt. Als Täter kam ein Klebblatt in Frage, das um die genannte Zeit zahlreiche Vergehen dieser Art ausführte. Die Drei standen vor dem Schöffengericht; zwei wurden trotz Zeugens zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt; der Dritte erzielte mangels Beweises einen Freispruch.

* Zweifaches Todesurteil. Vor dem Schwurgericht Halberstadt fand der Mord des alten Ehepaars Klump in Heseborn seine Sühne. Die beiden ehemaligen Fürstorgelschüler Fleischmann und Kemper hatten sich in die Wohnung des Ehepaars eingeschlichen und dann die beiden alten Leute in bestialischer Weise ermordet. Anbarem Geld fielen ihnen nur fünf Mark in die Hände. Vor der Flucht hatten die beiden noch am Tatort gegessen. Die Sachverständigen erklärten, die beiden Angeklagten seien geistig minderwertig, aber für ihre Tat verantwortlich. Beide Angeklagten wurden wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt.



Wissen Sie

mit wie wenig Geld Sie sich aus Poulet's Wolle moderne Strickkleidung selbst anfertigen können?

Sie gebrauchen zum Beispiel:

Zu einem Herren-Pullover ohne Ärmel 350 Gramm melierte Sportwolle zu ... **2.80** (mit Ärmel 490 Gramm **3.92**)

Zu einem Paar dazu passenden Sportstrümpfen 180 Gramm zu ... **2.16**

Zu einem Damen-Pullover ohne Ärmel 150 Gramm Edlinger Fichu-Wolle in modernen Uniformen zu ... **2.25** (mit Ärmel 250 Gramm **3.75**)

Zu einem Kinder-Pullover mit Ärmel für 3-4 Jahre 160 Gr. besonders haltbare 4fache Sportwolle, meliert od. einfarbig zu **1.92**

Zu einem Kinder-Kleidchen für 2 Jahre 150 Gramm Fichu-Wolle in hübschen hellen Farben zu ... **2.25**

Zu einer Garnitur Mütze und Schal für Kinder 150 Gramm Sportwolle in allen modernen Melangen zu ... **1.80** für Erwachsene 150 Gramm feine 2fache Sportwolle, meliert zu ... **2.55**

Zu einem Kinder-Überziehhäckchen mit passendem Mützchen 140 Gramm Edlinger Silberwolle in allen Baby-Farben zu ... **2.80**

Zu einem Blusenschoner für Damen 180 Gramm Cotillon-Wolle in schönen Modelfarben zu ... **2.16**

Zu einem modernen Strickbeinkleid für Kinder von 3-4 Jahren 60 Gramm Utopiawolle mit Kunstseide zu ... **0.84**

Zu einem modernen Damen-Strickbeinkleid 110 Gramm Carm-n-Wolle zu ... **1.87**

Wir haben unsere weibliche Woll-Abteilung ab Montag noch bedeutend vergrößert, so daß Sie mit mehr Ruhe und Bequemlichkeit Ihr Material auswählen können.

Sehen Sie sich am Montag unser neues Spezial-Fenster an.

Strumpfhaus Poulet

Kirchgasse Ecke Marktstraße

60 Jahre Gummi-Baumcher
G.-Strümpfe, Lebbinden, Bandagen etc.
jetzt 9 Langgasse 9. 5769

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“
Druck und Verlag des E. Schellberg'schen Verlagsunternehmens in Wiesbaden.

Befinnliches aus Italien.

Deutsches — in fremdem Spiegel gesehen.

Um Gottes willen keine Reisebeschreibung! Was Gregorovius über Italien geschrieben, ist immer noch unübertroffen. Schließlich ist alles im Baderer verzeichnet oder in sonst einem Reiseführer. Er gibt sogar an, in welchem Grad der Verwunderung man jeweils auszubrechen hat; zwei Sterne verlangen den Ausruf „kolossal“. Nur ein paar Bemerkungen, sozusagen das, was man in Klammern setzt, hier an dieser Stelle.

* Vielleicht ist der letzte Sinn allen Reisens der, die eigene Heimat besser zu verstehen. Im fremden Land das eigene zu erleben. Das ist ja das Eigentümliche deutschen Geistes, alles in sich aufzunehmen, um es in deutsche Art zu verarbeiten. Friedrich der Große hat das einmal so grob wie fallig ausgedrückt, als er die Deutschen die Affen der Nationen nannte. Nein, nicht die Affen, sondern die Verrückten von allen Nationen sind wir. Da stand ich im Dom von Palermo vor dem rotbraunen Porphyr, der die Gebeine des anderen Großen Friedrich, Friedrichs II., 700 lange Jahre birgt. Man kreidet darüber, was er seiner Genickung nach war. Ob Christ oder Heide. Einerlei. Die deutsche Uranlage, die Bereitschaft, alle geistigen Einflüsse in sich aufzunehmen, und deutsch zu gestalten, war in ihm. Hier in Sizilien hat er seinen Hof zu einem Brennpunkt gemacht, wo sich alle Strahlen aus Ost und West sammelten. Antikes, Byzantinisches, Arabisches floß hier zusammen. Aber das Germanische verarbeitete es. Die Mosaiken zum Beispiel. Da hat sehr lange, fromme Mänsel Steinen um Steinen zusammengelegt, die heiligen Gestalten nachzubilden und die biblischen Geschehnisse nachzuerzählen. Aber hier in der Matoriana, in der Palatina und vor allem in Montecale floß in die bereits müde Technik des Mosais wieder junges Blut, unmittelbares Leben. So sind wir Deutsche.

* In Spratula drunten, wo Paulus in der Katakomba gepredigt hat, treffe ich einen bekannten Wiesbadener Kaufmann. Versunken in die Entrücktheit des Ortes und den quellenden Reichtum geschichtlicher Erinnerung. Er will das Land studieren, um es für sein Geschäft einmal nutzbar zu machen. Deutsch sein ist die Bereitschaft zur geistigen Aufnahme.

* Da steigt in Enna ein gebildeter Italiener ein. Woher ich sei. Aus Deutschland. „La forte Germania“, sagt er. Das starke Deutschland. Ich sage ihm, wir seien arm geworden. Da lächelt er. Er glaubt es nicht. Keiner auf

der ganzen Reise hat's geglaubt. Der Respekt vor dem deutschen Geist ist hier in allen Anochen. Vielleicht noch von den Zeiten Heinrichs VI. her, des großen Vaters des großen Friedrich. Er führte eine starke Hand, die hart und blutig zugriff, das noch von den griechischen Zeiten her revolutionäre Volk zu bändigen. Man wird mutiger, wenn man im Ausland die Achtung vor uns so deutlich spürt. Laßt uns an Deutschland glauben!

* Die Lazzaronibuben in Neapel sind noch genau so lumpig wie ehedem. Sie laufen sich und liegen faul im Schatten der kleinen Palmen. Nichts hat sich äußerlich geändert. Aber sie sind zufriedener. Noch ist es sehr warm. Man kann im Freien lagern; man fängt ein paar Fische, die man verzehrt; hat man Glück, darf man einen Koffer tragen oder einen Weg zeigen, und wenn nur zwei Lire dabei herauskommen! Man kann viel Wein für zwei Lire trinken. Und zu allem Überflus schreiben Tag für Tag alle Zeitungen unisono: „Uns geht es gut.“ Und so frägt der hilflose Bauer wie vor Tausenden von Jahren mit dem Fluchtopf den fessigen Boden auf, „um dem Korn zum Siege zu verhelfen“, wie Mussolini das Programm ausgab. Und ist zufrieden! Kind und Regel, die unvermeidliche Ruhe und der Vogelbauer haufen in einem Zimmer in den Städten. Genau wie ehedem. Aber man ist zufriedener, denn unisono sagen alle Zeitungen: „Uns geht es gut.“ Wer zweifelt auf die Dauer daran, wenn alle es sagen! Wie laßt man eigentlich täglich bei uns?

* Überhaupt, man tut alles, den Leuten zufällig zu sein. Früher kostete der Zutritt zu Museen viel Geld. Heute ist alles frei. Alles ist hübsch geregelt. Da stehe ich nachts im Zuge. Die wundervolle Straße von Messina liegt hinter mir. Was soll man tun, wenn man durch das nächtliche Kalabrien fährt. Man liest das amtliche Kursbuch. Gott, wie macht dieser Staat den Staatsbürgern das Reisen so bequem. Bei uns haben Sondertaxi eigentlich nur die Soldaten. Aber wer hat hier eigentlich keinen Sondertaxi? Hier reist fast alles zum halben Preise oder billiger, Soldaten, Lehrer, Heimkehrer, Theaterleute, Angehörige von Militärpersonen. Kein Billett gleicht dem andern. Hier hat der Staat etwas väterlich Sorgendes um sich gebreitet. Wer immer ihm dient, hat seinen Lohn dafür. Gerade vorhin kam ein Deutscher, der lange keine Zeitung mehr zur Hand hatte und fragte, ob es keine neue Rotverordnung gäbe!

* Wenn wir wieder zurückkehren, werden wir stolzer auf unser Vaterland sein; wir werden zufriedener sein müssen, vielleicht spüren wir auch einmal etwas von der väterlichen Sorge des vielgeplagten Staates.

Dr. K.

Jetzt gilt's!

Enorm billige **Gardinen**
Enorm billige
Baumwollwaren
kauft man jetzt bei

WOLF

Möbelkripp

gute Druckmuster, Mtr. 98, 88 Pfg.
Möbelkrippen . . . Mtr. nur 78 Pfg.

48

Gardinen - Vollvolle

120 cm brt. . . Mtr. 1,25, 98 Pfg.
Spezialvolle, 100 cm brt. . . Mtr.

68

Landhaus-Gardinen

Schweizer Fantasievolle und glatt,
Mtr. 94-65 Pfg., Gitterstoff und
Glamine . . . Mtr. 48, 38, 28 Pfg.

15

Schwedenstoffe

120 cm brt., farbige Streifen-
muster . . . Mtr. 1,25, 98 Pfg.

78

Jacquard-Flammé

120 cm brt., kunstvolle Qual-
zeitgem. apan. Must. . Mtr. 2,25, 1,85

145

Stores - Meterware

mit mod. Kloppeleinsätzen, Falten,
Dreißfrasse . . Mtr. 2,90, 1,90, 1,25

75

Schlafdecken

kamehaar- und naturfarbig,
Stück 6,45, 3,45, 2,45, 1,90, 1,45

90

Plaid-Decken

schön karierte Muster, 140/190 cm
Stück 5,45, 4,45, 3,50, 3,45

245

Jacquard-Decken

150/200 cm u. 140/190 cm, mollige
Qualitäten, schöne Muster, mod. Ge-
schmack, 6,90, 6,45, 5,45, 4,90, 4,45
3,90, 2,90

245

Morgenrock - Stoffe

Kaffee und Velour, großlumme
Muster . . . Mtr. 1,35

98

Sport - Fianelle

schöne, frische Streifenmuster,
Mtr. 78, 68,
42 Pfg.

34

Schlafanzug - Stoffe

moderne Streifen- u. Streifen-
muster . . . Mtr. 88, 78, 68 Pfg.

42

Kleider - Velour

nur neue Druckmuster, grifflige
Ware . . . Mtr. 98, 88, 68 Pfg.

48

Bettuchbiber

145/150 cm brt., kleine lang-
haarig erprobten Qualitäten,
Mtr. 1,65, 1,45, 1,35

85

Schürzen - Siamosen

ca. 120 cm brt., kleine Stamm-
qualitäten, gute, frische Muster,
Mtr. 98, 78,
68 Pfg.

58

Mengenabgabe vorbehalten!

WIESBADEN KIRCHGASSE 62

Vollmilch

Auf den DLG.-Ausstellungen 1929,
1930 und 1931 mit dem 1. Preise
(silb. Preisminze) in Klasse Roh-
milch prämiert, von dem staatlichen
Tuberkulosebeseitigungsverfahren unter-
stehenden Tieren gewonnen, unter
ständiger Kontrolle der milchwirt-
schaftlichen Prüfungsstelle der
Landwirtschaftskammern, bestens
gereinigt, tiefgekühlt, zum Rohgenuß
besonders gut geeignet liefert in ver-
schlossenen Flaschen zum Preise von
35 Pf. die Flasche (1 Ltr.) frei Hau-
1/2 Flasche (1/2 Ltr.) 18 Pf.

Oberamtmann **H. Weber**
Domäne Mechtildshausen
Post Wiesbaden-Erbenheim
Telephon Wiesbaden 29009

Schönheit hat kein Alter!



Mit überflüssigem Fett kann man
nicht schön sein, aber ein schlanker,
beweglicher Mensch wird immer
gefallen, auch wenn er nicht mehr
ganz jung ist.
Dr. Ernst Richters Fettbeseitigungsmittel
das angenehme, kostl. empfohlene
Morgengetränk bereitet Sie von
übrigem Fettpolster, entfernt das
Blut und die Säure und erhält
schlank, elastisch und jung. Paket
Mk. 2,-, Kurpackg. (6fach, labalt)
Mk. 10,-, extrastark Mk. 2,50
und Mk. 12,50. In Apoth. u. Drog.

DR. RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRAUTERTEE
„Mornes“ Fabrik pharm. konz. Präp.
München 577 Gullstr. 7

Konkurrenzlos billig

Weinbrand-Verschnitt 2.80 an
1/2 Flasche von Mk.
Weinbrand 3.50 an
1/2 Flasche von Mk.
Jam.-Rum-Verschnitt 3.40 an
1/2 Flasche von Mk.
sowie alle anderen Spirituosen.

Hubert Schütz & Co.

Weinbrennerei und Likörfabrik
Kaiser-Friedrich-Ring 70, Verkauf im Büro

Niederlagen bei:
Chr. Schuler, Kolonialw., Hirschgr. 7
Wilh. Mehl, Drogerie, Albrechtstraße 16
Wilh. Vette, Feinkost, Mainzer Straße 58
Otto Roßbach, Kolonialw., Ludwigstr. 4
Th. Böttgen, Kolonialw., Friedrichstr. 11
Richard Seyb, Drogerie, Rheinstraße 101
Ru. o. Weis, Feinkost, Rheinstraße 123
Phil. Prinz, Kolonialw., Bertramstr. 12
Anton Christ, Kolonialw., Roonstr. 12
W. Graefe Nachf., Drog., Webergasse 39
Steph. Kuhnmann, Kol., Weberg. 54
P. Kaufmann, Drogerie, Waldstraße 98
Wiesbaden-Biebrich:
F. Schneiderhöhn, Kol., Rheinstraße 13
Wiesbaden-Dotzheim: 3965
Phil. Seelbach, Kol., Wiesbadener Str. 54

Wer gewinnen will, beteilige sich an der jetzt beginnenden

Preuss.-Südd. Klassenlotterie

5.- 10.- 20.- 40.- RM.
1/8 1/4 1/2 1
Einf!
1. Klasse:
21.-22. Oktober
43 1/2 % aller Lose gewinnen in 5 Klassen
→ rund 114 Millionen RM.
Schon mit einem Einsatz von RM. 5.- monatlich
können Sie ein Vermögen gewinnen. 3705

v. Koester 8 Bahnhofstraße 8

bei der Hauptpost. Postscheck-Konto
Staatliche Lotterien-Einnahme Frankfurt a. M. 44026 Fernspr. 22467

50 Pf. WÜRTEMBERG 95 Pf.

Porzellan	Haushaltartikel
Tassen m. U., Goldr. 4 St. -95	Bohnerbesen 2 kg . . . -95
Tassen m. U., Goldr. 6 St. -95	Bügeleisen . . . -95
mit kleinen Fehlern.	Bügeleisen-Untersatz . -50
Obertassen	Roßhaarbesen . . . -95
extragrob, weiß, 6 St. -95	Frühstücksbrettchen
Obertassen	Ahorn 5 St. -50
extragrob, Goldr. 4 St. -95	Leibwärmer . . . -50
Teller wß., f. u. n. 4 St. -95	Roßhaarhandfeger . -50
Teller wß., Dessert 6 St. -95	Brotkast. Steing.m. Holz 9.75
Kaffeekannen groß . -95	Waagen
Kaffeesserv. 9 teil. 3.95, 2.95	5 kg. 2 Messingschalen 5.75
Kaffeesserv. 15 teil. 5.95, 4.95	Vogelkäfige
EBserv. 23t. 17.50, 16.50, 13.50	mit Glasscheiben . . . 1.95

Württemberg • Wiesbaden

Neugasse 11 / Tel. 278 24

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten - Klavier-
stimmen Stridarbeiten Bürsten und Belen all Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.
Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seile.
Blindenanstalt - Naß. Blindenfürsorge
Bachmayerstraße 11 Telefon 26036 F411

Auto-Garagen
aus geputzten
oder geputzten
Stahlblech
Wellblechbauten aller Art
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Frankfurt a. M., Taunusstraße 5, Tel. 33036

Stridwole

nicht einlaufend
Strumpfhosen, Schlupf-
hosen, Herren- Hemden,
Unterhosen, Herrenloden,
Sportkuchen, Holenträger,
Pullover usw. kauft man
billig bei
Carl J. Lang,
Bleichstraße, Ecke Baltha-
straße.

Lager-Obst

Goldparmänen, Graue
Renetten, Schöner von
Boston, Herbstrenetten
Kochäpfel, Koch- u. Tafel-
birnen zum bill. Tages-
preis. Wilt. Schneider L.
Baumaterialien, Hambach
Talstr. 5, 2 Minuten von
der Omnibushaltestelle.

Seel bleibt Seel

Sonderangebot in

Fahrrädern

Opel-Hassia Mk. 60.-

Opel-Standard Mk. 80.-

in erstklassiger Ausstattung.

Elektr. Bosch-Radiampen . . Mk. 14.00

Dynamos einzeln Mk. 6.40

Elektr. Batterielampen Mk. 3.50, 2.50, 1.50

Prima Ersatzbatterien Mk. 0.50, 0.45, 0.30

Rückstrahler Mk. 0.50, 0.40, 0.23

Fahrraddecken Mk. 5.00, 3.40, 2.85, 1.55

Fahrradschläuche Mk. 1.35, 0.95, 0.85

Fahrrad-Reparaturen billigst!

August Seel

Fahrräder und Auto-Zubehör

Schwalbacher Str. 7 Schwalbacher Str. 7

Strickereien

kaufen ihre Garne am vorteilhaftesten bei

Bauer & Co. G. m. b. H. Wiesbaden

Moritzstraße 12. Telefon 27227.

Versand nach auswärts.

Sparen

durch

günstigsten Möbel-Einkauf!

Schlafzimmer

in Eiche und allen modernen Edelhölzern, neueste
Modelle mit großen 3türigen Spiegelschränken von
RM. 395.- bis 1050.-

Speisezimmer

in Eiche und Kaukasisch-Nußbaum, komplette von
RM. 395.- bis 975.-

Herrenzimmer

Eiche und poliert, 6teilig, mit 3tür. Bücherschränken
von RM. 350.- bis 850.-

Küchen

Pitsch pine u. Schleifack v. RM. 125.- - 425.-

Alle Einzel-Möbel

zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Zahlungserleichterung. Lieferung frei Haus.

Möbel-Marx

Kirchgasse 23.

Gerichtssaal.

Fc. Fahrenkrevel. Anlässlich eines Aufmarsches des Reichsbanners im Februar d. J. in Niederwalluf war eine dortige Gastwirtschaft mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne besetzt worden. Abends gegen 9 Uhr wurde die Fahne von den Insassen eines Autos abgerissen und mitgenommen. Der Wirt war durch Gäste auf den Vorfall aufmerksam gemacht worden, sah aber, auf die Straße tretend, nur noch eine davonfahrende rote Limousine. Die Fahne tauchte später in einem Parteilokal der NSDAP in Erbach auf, wurde dort als Portiere aufgehängt, diente den Gästen zur Belustigung und verschwand später. Es wurde Anzeige erstattet, und die Feststellungen ergaben, daß der ehemalige Kreisleiter der NSDAP, des Rheingautreffes, der frühere Landesoberleiter Heinrich Wald aus Wiesbaden, mit zwei anderen, unbekannten gebliebenen Personen in dem Auto gefahren hatte, von welchem aus Wald die Fahne in Niederwalluf abgerissen und mit nach Erbach genommen hatte. Vor dem Erweiterten Schöffengericht Wiesbaden hatte sich Wald (jetzt in Straßfurt in Preungesheim), weil er am 22. Februar d. J. in Niederwalluf die Reichsfahne beschimpft und beschädigt hatte, und ein Eisenbahnbeamter aus Erbach aus demselben Grunde und weil er außerdem Wald öffentlich Beistand geleistet, um ihn der Bestrafung zu entziehen (Begünstigung), sowie ein Handlungsgehilfe ebenfalls wegen Begünstigung zu verantworten. Der Angeklagte Wald bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen und betonte, es habe sich hier um eine Reichsbannerfahne, nicht um eine Reichsfahne, gehandelt. Die Zeugenvernehmung gab keine Klarheit ob die in Niederwalluf abgerissene Fahne diejenige gewesen war, welche man später in der Wirtschaft in Erbach auffand. Der Erste Staatsanwalt hielt die Angeklagten für schuldig und beantragte gegen Wald wegen Sachbeschädigung in Tateinheit mit § 5 des Republikstrafgesetzes eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, gegen die beiden anderen Angeklagten aus demselben Grunde und Begünstigung drei Monate und zwei Wochen Gefängnis bzw. 100 Mark Geldstrafe. Die Verteidiger der Angeklagten betonten, daß der § 5 des Republikstrafgesetzes hier nicht

in Anwendung komme, da es sich nicht um eine Reichsfahne, sondern um eine Reichsbannerfahne handle und sich der Fall nicht in der Öffentlichkeit abgespielt habe. Sie plädierten, zumal es nicht erwiesen sei, daß Wald die Fahne in Niederwalluf heruntergerissen, auf Freisprechung. Das Gericht sprach den Angeklagten Wald frei und verurteilte die beiden anderen Angeklagten wegen Sachbeschädigung und Begünstigung zu 50 bzw. 30 Mark Geldstrafe.

Fc. Folgen einer Probefahrt. Ein Berliner Firma hatte im Jahre 1929 einen Chryslerwagen gekauft mit der Zusage, daß derselbe eine Höchstgeschwindigkeit von 120 Kilometer fahren könne. Der Käufer stellte fest, daß diese angegebene Höchstgeschwindigkeit nicht entwickelt werden konnte. Er drohte mit einem Zivilprozeß. Aus diesem Grunde wurde der bei der Berliner Automobilfirma angestellte B. damit beauftragt, die Höchstgeschwindigkeit des Wagens auszubüchsen. Am Abend des 2. August 1929 fuhr B. die bekannte Wandersmannstraße in der Richtung Frankfurt entlang mit einer Geschwindigkeit, die allen Straßenpassanten auffiel. An der Straßenkreuzung Weibach-Margheim kam ein Lastautomobil einer Bibeler Wasser-Firma, das etwa 60 Zentner Last mit sich führte. Das Lastauto wurde von dem Chryslerwagen angefahren und in den Graben geworfen. Der Personenwagen flog in den Graben auf der rechten Straßenseite und bog dabei eine doppelte Telegraphenstange glatt um. Der Beifahrer des Personenwagens wurde so schwer verletzt, daß er heute noch zwei Jahren noch nicht in der Lage ist, seiner Zeugenpflicht vor Gericht nachzukommen. Wegen dieses Unfalls standen vor einiger Zeit der Führer des Bibeler Wasser-Fuhrwerks, der Chauffeur Th., und der Angestellte B. aus Berlin vor dem Erweiterten Schöffengericht, das Th., da er das Vorfahrtsrecht beim Einbiegen nicht genügend beobachtet hätte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte und B. frei sprach. Gegen dieses Urteil legte der Oberstaatsanwalt, der schwer verletzte Beifahrer als Nebenkläger und Th. Berufung ein. Die Strafsache fand jetzt nochmals zur Verhandlung vor der Großen Straßammer Wiesbaden. Diese tagte, um eine Ortsbesichtigung vorzunehmen, in Weibach. Nach 12stündiger Beratung im Gasthaus „Zur

Frühlingsau“ beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weil gegen den Angeklagten B. eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, die Freisprechung aber des Führers des Lastautos Th. Die Große Straßammer hob das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts auf und nahm B., der die Warnungstafel an dem gefährlichen Kreuzungspunkt nicht beachtet hatte, seine Geschwindigkeit aber eine übermäßig hohe war, in eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Der Angeklagte Th. erhielt, da er nicht genügend nach links Umschau gehalten, als er in die Wandersmannstraße einbog, eine Geldstrafe von 150 Reichsmark.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): D. „Paraguay“ (Hapag) 29. 10.
Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Rosland-Linie, Bremen, und der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“, Hamburg): D. „Amasis“ (Hapag) 29. 10. D. „Sachsen“ (Kosmos) 31. 10.
Nach Ostafrika (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Preußen“ (Hapag) 24. 10. D. „Coblenz“ (Lloyd) 28. 10.
Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, AG, Hamburg, und der N. N. Nederlandsche Stoomvaart Maatschappij „Deaan“): D. „Nenes“ (Hapag) 20. 10.
Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, AG, Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei Alfred Holt & Co., Liverpool): D. „Heidelberg“ (D. A. D. G.) 21. 10.
Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft AG, Hamburg): D. „Halle“ 24. 10. D. „Lüneburg“ 21. 11.

Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Am 10. Juli schloß der Gutsbesitzer B. C. eine Feuerversicherung bei uns ab. Die war noch nicht einen Monat in Kraft, als in der Nacht vom 10. zum 11. August ein großer Teil seines Anwesens durch ein Feuer in Asche gelegt wurde. Bereits 22 Tage später, am 2. September, zahlten wir vorläufigweise 10000 M. und nach weiteren 2 Tagen die Restentschädigung von 55000 M., also insgesamt 65000 M. Die an uns gezahlte Prämie für die Feuerversicherung hatte 250 M. betragen.

Könnte etwas Ähnliches nicht auch Ihnen geschehen? Schützen Sie sich durch eine Feuersicherung bei uns!

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT



F84a

Am **21. Oktober** beginnt die **Preuß.-Südd. Klassenlotterie**
1/8: 5 RM
1/4: 10.—, 1/2: 20.—, 3/4: 40.— RM

Fast **114 Millionen** werden ausgespielt!!

Auskunft — auch telefonisch — und Spielpläne kostenlos während der Kassenstunden!



Wiesbaden
Adelheidstr. 28
Fernspr. 24231
Postcheckkonto:
Frankf. am M. 24001

Zum Lindenbrunnen

Gastwirtschaft u. Metzgerei, Wiesb.-Schierstein
Lindenstraße 12 Telefon 60488

Besitzer: Fr. H. Stallmann
Hiermit bringe ich mein altrenommiertes Lokal in empfehlende Erinnerung.

Rippen mit Brot	0.80	Die Getränke- steuer trägt der Wirt selbst.
Kotelett mit Brot	0.80	
Schnitzel mit Brot	0.80	
Rumpsteak mit Brot	1.00	
2 Bratwürste mit Brot	0.80	
Portion Wurst (Hausm. Art)	0.50	
Schinkenbrat	0.50	

Im Ausverkauf: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (1/2 35.5) sowie pr.
gepflegte Weine Glas 20.5, Rudesheimer Glas 30.5

Monta- und Donnerstag
fortwährend frisch geröstet

Zwieback
mit reiner Naturbutter 1/4 Pfd. 25.5

Apfeltorten Stück 80.5

Café Bossong
Bäckerei, Kirchgasse am Eck, Konditorei K188

RESTE

fabelhaft billig!

Ab Montag früh gelangen
Riesenmengen Reste jeder Art

die sich in den letzten Monaten durch
den großen Verkauf an unseren Stoff-
Abteilungen angesammelt haben,
zu lächerlich billigen Preisen

im Lichthof auf Extratischen zum Verkauf

Blumenthal

Stellen-Angebote

Offert-Briefen
wolle man keine Original-
Zeugnisse oder wertvolle
Photographien beifügen. Für
die Berücksichtigung steht
uns in der Regel die Mög-
lichkeit. Wir können daher jede
Verpflichtung ab.
Wiesbadener Tagblatt
Kassen-Abteilung.

Werbliche Personen

Kaufmännisches Personal

Junge Herren gesucht
4. Verkauf eines äußeren
begehrten bill. Bedarfs-
artikels an Kleinwerbe-
treibende. Handwerker u.
für fleißige Leute große
Verdienstmöglichkeit. An-
gebote unter A. W. 958
durch Rudolf Wölfe,
Frankfurt a. M. F111a

gebildete Dame
für auf vornehmster
Basis aufgeb. Tätig-
keit. Unter Wahrung
voller Selbstständigkeit
bei fest zu erwerbenden
gut. Monatseinkomm.
bietet sich erhaltliche
Grüßung.
Keine Türkenfälschung
für Bon zu Hause aus
zu leisten. Erforderl.
Barkapital 12000 Mk.
Angebot unter A. 7469
an Annoncenverwalter,
Frankfurt/Main, F49a

Stenotypistin
für halbe Tage gesucht.
Off. an Postlagerkarte 368

Volontärin

f. H. Büro gesucht. Kennt-
nisse in Stenographie u.
Schreibmaschine erforderl.
Geboten: Taschengeld
u. gründliche Ausbildung.
Ausführl. Bewerbungen
u. A. 830 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Sofort gesucht

Personen jeden Standes
zur Übernahme einer
Maschinenstrickerei
auch nebenberuflich. Ge-
rantsiert dauerndes Ein-
kommen, denn wir ver-
kaufen die fertige Arbeit.
Keine Vorkenntn. nötig.
Entfernung kein Hindernis.
Verlangen Sie noch
heute unverbindlich und
kostenlos Auskunft von
Strickmaschinen-
gesellschaft, Hamburg 6,
Zollvermerisniederlage.

Existenz!

Garantie-

Verdienst

dauerhaft tätig zu sein.
Preis: erhält. Sie von
uns mit unserer
**Schneid-
maschine.**
Einfach zu ver-
wenden, nur bei Sicherheit
erford. Verlangen Sie
sich sofort Gratianuskarte
Nr. 2. Gratian & Co.
Berlin-Walensee 386
Lieferant von
Behörden.

Bügellehrling

heißt ein
Kirchen, Schornsteinf. 7.

Werbliche Personen

Alleinmädchen

mit nur guten Zeugnissen.
das selbstständig kocht und
Haushalt (3 Pers.) führen
kann. gesucht. Off. unter
A. 828 an Tagbl.-Verl.

Gesucht 3. 1. Nov.

unverf. u. gesund. Mädch.
das kochen, baden u. ein-
malen kann u. Haus- u.
Zimmerarbeit übernimmt.
Größe: 1,60 m. edel. Be-
ding. Küche außer dem
Haus. Zimmerm. vorh.
Angebot mit Bild, Zeugn.
u. Gehaltsantrag. unter
A. 817 an Tagbl.-Verl.

Chiliches Mädchen

vom Lande für Kochen
und Haushalt ist. gesucht.
Konditorin Witten,
Tannusstr. 9.

Solides Wandmädchen

Verzucht nur 7-9 abds.
und 9-12 Uhr vorm.
Sedantplatz 2. 1.

Wandmädchen

das kocht und alle Haus-
arbeit verrichtet. gesucht.
Offerten unter A. 827 an
den Tagbl.-Verl.

Wandmädchen

4mal wöchentlich gesucht.
Angeboten, wo zuletzt ge-
arbeitet. Angebote unter
A. 821 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Junge Herren gesucht

4. Verkauf eines äußeren
begehrten bill. Bedarfs-
artikels an Kleinwerbe-
treibende. Handwerker u.
für fleißige Leute große
Verdienstmöglichkeit. An-
gebote unter A. W. 958
durch Rudolf Wölfe,
Frankfurt a. M. F111a

Sofort gesucht

redigierbare Vertreter
für gut eingeführten Ver-
kaufsartikel. Gute Ver-
dienstmöglichkeit. Antr. u.
A. 831 an Tagbl.-Verl.

Beretreter

für den dortigen Platz
gesucht. Großer Neben-
verdienst. Vertreter dort-
iger Zeitung bevorzugt.
Bewerbungen befördert
Geographischer Verlag
Leo Wender,
Berlin-Schöneberg,
Innsbrunner Platz 1.

Beretreter

a. guteingef. auch gütst.
Krankenkassen i. Stadt u.
Land b. hoh. Prov. sofort
gesucht. Off. unter A. 827
an den Tagbl.-Verl.

Mitarbeiter

für erhalt. Krankentafel
sowie Viehversicherung (Spezial-
werbung) bei hoh. Ver-
dienstmöglichkeit gesucht.
Bei Eignung eventl. Zu-
satz. Bewerber m. Ref.
erhalten unter A. 832 an
den Tagbl.-Verl.

Fleißige Leute

sel. 1. Bertr. ein gut-
gebendes Haus. Art. bei
gutem Verdienst. Mdr. im
Tagbl.-Verl. zu ertr. Eh

Gewerbliches Personal

2 bis 3 ehrliche Leute
gesucht. Wochenverdienst
40-50 Mk. Angeb. unter
A. 550 an d. Tagbl.-Verlag

Musiker

für Stadtheimkapelle gel.
Offerten unter A. 833 an
den Tagbl.-Verlag. F552

Zuverläss. junger Mann

der fahren kann u. land-
wirtschaftl. Arbeiten ver-
steht. gesucht.
Klarenthal 10.

Bezahlung für

Zahntechnik

gesucht.
Karl Wäcker,
staatl. gepr. Dentist,
Kirdgasse 74

Küfer-Lehrling

aus achtbarer Familie u.
bei. Weinhandlung
gesucht.
Offerten unter A. 830 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gejudje

Werbliche Personen

Gewerbliches Personal

Erste langj. Manufakturin
mit besten Zeugn. in
großen Hotels im In- u.
Ausl. tätig gew. sucht
kundenw. Beschäftig. in
Heim-Handelbetrieb. Off.
u. A. 831 an Tagbl.-Verl.

Kinderpflegerin

17. J. welche auch leichte
Hausarbeit übernimmt. i.
Stellung. Offerten unter
D. 828 an Tagbl.-Verl.

Wett. durchaus aeb. Dame

sucht in gutem frauenl.
Haute einen Wirkungs-
kreis. Dieselbe ist musk.
sprachkund. kinderlieb.
u. in Handarb. u. überm.
Schula. tätig u. nachm.
Off. u. A. 824 Tagbl.-Verl.

Wittwe, 37 J. ohne An-

hang, evgl. gel. arbeits-
freudig. in allen Haus-
arb. erfahren. sucht pos.
Wirkungskreis. Off. u.
A. 553 an Tagbl.-Verl.

Sauschalterin

45 Jahre. sucht weiteren
leibh. Wirkungskreis.
Angebote unter A. 825
an den Tagbl.-Verlag

Kontenplanerin

37 J. mit besten Zeugn.
möchte gern die Führung
eines H. Haush. überm.
Off. u. A. 827 Tagbl.-Verl.

Herrschafstochter

mit langjähr. Zeugn. u. besten
Empfehl. sucht Stelle. Off.
u. A. 825 an Tagbl.-Verl.

Beamtenochter

23 J. sucht Wirkungs-
kreis als Stütze u. Führ.
frauenl. Haush. In allen
Zweigen d. Haush. durch-
aus erf. Gelehrtenprüfung
(Damenlehre). war
längere Zeit in gr. Herr-
schaftshaus tätig. In Zeug-
nisse vorh. Sucht. mit
Gehaltsang. unter A. 555
an den Tagbl.-Verlag.

Ältere einfache Stütze

in Küche und Haushalt
leibh. sucht Stell. in
kleinem Haushalt. eventl.
tagsüber. Offerten unter
A. 830 an Tagbl.-Verl.

Junges gebild. Mädchen
i. Stelle als Hausochter.
auch in groß. Betriebe. a.
nach auswärt. Etwas
Taschengeld erw. Off. u.
A. 823 an Tagbl.-Verl.

17-jähriges fleiß. christl.
Mädchen, welches seit Mai
in Stell. ist. sucht zum
1. Nov. Stelle, wo es sich
im Haush. noch weiter
ausbilden kann. Off. u.
A. 815 an Tagbl.-Verl.

Wer kann jung. Möbel
Stelle gegen Vergütung?
in England befragen?
Offerten unter A. 823 an
den Tagbl.-Verlag.

3. Mädchen vom Lande
sucht Stellung als Haus-
mädchen. Gute Zeugnisse
vorhanden. Angebote bis
1. Nov. und unter A. 829
an d. Tagbl.-Verl. zu richt.

Suche sofort oder 1. Nov.
Stellung in best. Hause.
Bin perfekt in all. Haus-
arbeiten u. Nähen. Gehe
auch zu Kindern. Off. u.
A. 826 an Tagbl.-Verlag.

19-jähr. Mädch. v. Lande

sucht Stellung, wo es
morgens im Haushalt u.
nachmittags etwas nähen
kann.
Frl. Anna Müller
bei Reiges,
Gutenbergsplatz 1.

In welchem

guten

Hotel

ist

20-jähr. gebild.

Gastwirtschöchter

aus guter Familie. Koch-
kenntnisse vorhanden. Ge-
legenheit geboten, sich im

Kochen

zu vervollständigen?

Bar bisher im elterlichen
Betriebe tätig. Stitt auch
gerne am Büfett od. sonst.
wo mit Tagl. etw. Frei-
zeit. erw. fl. Taschengeld.
Offerten unter A. 549 an
den Tagbl.-Verlag.

Junge Frau m. gt. Empf.

sucht 3-mal wöchentlich
Stundenarbeit. 40 Pf.
Off. u. A. 824 Tagbl.-Verl.

Saub. unverl. Mädchen

sucht Stundenarbeit. Off.
u. A. 821 an Tagbl.-Verl.

Gutemphohl. Frau sucht

Stundenarb. 30 Pf.
Näh. im Tagbl.-Verl. D.

Saubere ehrl. Frau sucht

abends Büro zu putzen.
Off. u. A. 825 Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Intasso

gef. Kautions f. gef. verb.
Off. u. A. 830 Tagbl.-Verl.

Servierfräulein

sosort gesucht

für Weinhaus.
Nur Angebote von tüchtigen Servierfräuleins für
Wein. Offerten erbeten mit Alter u. Referenzen.
Weinhaus "Bürgerhof", Worms a. Rhein.
Bagenstraße 13 F111a

Guter hoh. Verdienst

Bremer

Qualitäts-Kaffee

bietet sich durch Übernahme des Verkaufs von
von angesehenem Bremer-Kaffee-Import- und Ver-
sandhaus. Da Bevollmächtigter bis Dienstag am
Platze Eilangebote von Damen und Herren mit
guten Beziehungen zu Privaten usw. erbeten unter
G. 833 an den Tagblatt-Verlag F127a

Beretreterinnen

mit gutem, bewandtem Auftreten bei hohem
Verdienst für einen vorzügl. Artikel gesucht.
Offerten unter A. 824 an den Tagblatt-
Verlag. F336

Wir suchen

tüchtigen Vertreter (in)

zum Verkauf unserer bekannten
Wappen-Bestecke direkt an Private
zu günstigen Zahlungs-Bedingungen.
F120a

Wir bieten

hohe Verdienstmöglichkeit für strebsame
Personen, praktische Unterstützung im
Verkauf. — Angebote erbeten an
von Wronski & Co., Besteckfabrik, Köln.

Sehr gute Versicherungsstellen

alle Versicherungsarten fähend. sucht zu Ver-
mittlungstätigkeit geeignete Personen gegen Pro-
vision. Offerten unter D. 827 an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Leistungsfähiges Unternehmen

d. Rhein. Bestek-Industrie

sucht für sofort

Beretreter (evtl. Dame)

zum Ver. der Privatindustrie für Stadt und Land.
Hohe Provision, wöchentl. Abrechnung, erhalt. Muster
in 100 Gr. Silberauslage. Alpena und dergleichen.
Teilszahlungen. Dauerstellung. für freib. Verkaufsfräfte
mit guten Beziehungen. Offerten an Verkaufs-
leiter Paul Burger, zur Zeit Darmstadt hauptpost-
lagernd. F351

Zur dauernden Bearbeitung

Damen und Herren

meines groß. Bezirks stelle ich jederzeit redigierbare
geg. höchste Vergütung ein. Zeitungs- und
Hermann Buchholz, B. Bierstadt, Rautoder Str. 1.

Lebensversicherungsbank

mit neuesten Tarifen in Kleinleben und
Sierbegeld. mit Monats- u. Wochenbeiträgen.
sucht zum Ausbau ihrer Organisation tatkräft.
Mitarbeiter im Außendienst als

Werber und Vertreter

haupt- und nebenamtlich. Werbeunterstützung
wird gewährt. Schriftliche Angebote mit An-
gaben über leibliche Tätigkeit unter A. 199
an den Tagblatt-Verlag. F353

Bermietungen

1 Zimmer

Heerengartenstr. 7. Gith.
1. 3. Küche, beklagant.
Ein Zimmer und Küche
zu vermieten. Adelsheid-
straße 50. Parität.

Große schöne sonnige
1-Zimmer-Wohnung
mit Abkühl. elektr. L.
u. Gas sofort leer, ohne
Karte, billig zu verm.
Näh. b. Röll. Adelsheid-
straße 88. 4.

Ein Zimmer und Küche
(beklagant) beiz.
zu vermieten. Lahnstr. 65.
Zimmer und Küche sofort
oder zum 1. Nov. zu
verm., elektr. Licht und
Gas (beklagant).
Weihner, Hebrstraße 85.

1- und 2-Zimmer-Wohn.
mit Zubeh. Gartenb. lof.
zu verm. Rote Karte.
Bauer, Schmalb. Str. 42.
Telephon 22294.

2 Zimmer

Kaentth. Str. 12. 2 Zim.
Küche u. Zub. Mdr., geg.
r. A. zu vermieten.

2-3 leere Zimmer

Altenstraße, für ruhige
Mieter, abzug. Volks-
allee 32. 1.

Beflagnungsfreie

2-Zim.-Wohnung

mit Küche, eig. Toilette,
Zentralheiz. nach hinten
geleg. jedoch freie, gute
Aussicht, für mon. 50 M.
einschl. Heiz. an fester-
loles Ehepaar od. eins.
Dame od. Herrn zu verm.
Emert, Bleichstraße 5. 3.
Beflag. tägl. bis 3 Uhr.
Telephon 21710.

2 f. schöne Vorderzim.
mit Balkon, Alkohl., Speise-
kammer, Keller (Leim.)
billig zu verm. Herder-
straße 16. 2 links.

2-Zim. Wdh. 45 M., be-
klagant, Dranienstr. 42. 3

Frontalweise

2 Zimmer u. R. zu ver-
mieten Sedanstr. 10. 1. r.

Villa Quisjana

Sonnenberg. Kurprome-
nadenweg, neb. d. Kirche.
2-Zim.-Wohn. zu verm.
Herrl. Aubereile gel.
mäh. Höbenl. Zentralb.
Balkon. ar. Garten. Näh.
i. Haus nebenan Zweig-
straße 1. Sout. Weibert.

Al. Mariarden-Wohnung
in Neubau. 2 Zim. u.
Küche, zum 1. 11. zu
vermieten Sonnenberg.
Am Kirchgarten 1.

Moderne Neubauwohnungen

In angenehmer Wohnlage

2- u. 3-Zim.-Wohnungen

mit Küche - Bad - Keller - Speicheranteil -
Bleichplatz - Ofenheizung - RM. 54.- bis 74.-

Anfragen an Nassauisches Heim

Siedlungsbaugesellschaft m. b. H.
Frankfurt a. M., Untermainkai 13.

Zu vermieten gegen noch zu

vereinbarende Festmiete:

1. Südlage Adelsheidstraße: Teilwohnung 2 Zimmer
mit Küchenbenutzung.
2. Südl. und Ostlage Adelsheidstraße: 5 Zimmer mit
Küche.
3. Südlage Adelsheidstraße: 5 Zimmer mit Küche.
4. Südlage Adelsheidstraße: 3 Zimmer mit Küche
sämtliche Wohnungen beklagant.

Näheres Adelsheidstraße 93. 1. Fernspr. 27972.

Kleine 2-Zim.-Wohnung

Mariarden mit Küche.
sauber, neu instandgesetzt, an alleinsteh. Ehe-
paar zu vermieten. Steingasse 28. Bartenre.

Beflagnungsfreie

2-Zim.-Wohnung

mit Küche, eig. Toilette,
Zentralheiz. nach hinten
geleg. jedoch freie, gute
Aussicht, für mon. 50 M.
einschl. Heiz. an fester-
loles Ehepaar od. eins.
Dame od. Herrn zu verm.
Emert, Bleichstraße 5. 3.
Beflag. tägl. bis 3 Uhr.
Telephon 21710.

2 f. schöne Vorderzim.

mit Balkon, Alkohl., Speise-
kammer, Keller (Leim.)
billig zu verm. Herder-
straße 16. 2 links.

2-Zim. Wdh. 45 M., be-

klagant, Dranienstr. 42. 3

Frontalweise

2 Zimmer u. R. zu ver-
mieten Sedanstr. 10. 1. r.

Villa Quisjana

Sonnenberg. Kurprome-
nadenweg, neb. d. Kirche.
2-Zim.-Wohn. zu verm.
Herrl. Aubereile gel.
mäh. Höbenl. Zentralb.
Balkon. ar. Garten. Näh.
i. Haus nebenan Zweig-
straße 1. Sout. Weibert.

Al. Mariarden-Wohnung
in Neubau. 2 Zim. u.
Küche, zum 1. 11. zu
vermieten Sonnenberg.
Am Kirchgarten 1.

Moderne Neubauwohnungen

In angenehmer Wohnlage

2- u. 3-Zim.-Wohnungen

mit Küche - Bad - Keller - Speicheranteil -
Bleichplatz - Ofenheizung - RM. 54.- bis 74.-

Anfragen an Nassauisches Heim

Siedlungsbaugesellschaft m. b. H.
Frankfurt a. M., Untermainkai 13.

Zu vermieten gegen noch zu

vereinbarende Festmiete:

1. Südlage Adelsheidstraße: Teilwohnung 2 Zimmer
mit Küchenbenutzung.
2. Südl. und Ostlage Adelsheidstraße: 5 Zimmer mit
Küche.
3. Südlage Adelsheidstraße: 5 Zimmer mit Küche.
4. Südlage Adelsheidstraße: 3 Zimmer mit Küche
sämtliche Wohnungen beklagant.

Näheres Adelsheidstraße 93. 1. Fernspr. 27972.

Kleine 2-Zim.-Wohnung

Mariarden mit Küche.
sauber, neu instandgesetzt, an alleinsteh. Ehe-
paar zu vermieten. Steingasse 28. Bartenre.

Beflagnungsfreie

2-Zim.-Wohnung

mit Küche, eig. Toilette,
Zentralheiz. nach hinten
geleg. jedoch freie, gute
Aussicht, für mon. 50 M.
einschl. Heiz. an fester-
loles Ehepaar od. eins.
Dame od. Herrn zu verm.
Emert, Bleichstraße 5. 3.
Beflag. tägl. bis 3 Uhr.
Telephon 21710.

2 f. schöne Vorderzim.

mit Balkon, Alkohl., Speise-
kammer, Keller (Leim.)
billig zu verm. Herder-
straße 16. 2 links.

2-Zim. Wdh. 45 M., be-

klagant, Dranienstr. 42. 3

Frontalweise

2 Zimmer u. R. zu ver-
mieten Sedanstr. 10. 1. r.

Villa Quisjana

Sonnenberg. Kurprome-
nadenweg, neb. d. Kirche.
2-Zim.-Wohn. zu verm.
Herrl. Aubereile gel.
mäh. Höbenl. Zentralb.
Balkon. ar. Garten. Näh.
i. Haus nebenan Zweig-
straße 1. Sout. Weibert.

Al. Mariarden-Wohnung
in Neubau.

**Speisezimmer
Schlafzimmer**konkurrenzlos billig.
Schreinerei Bauer.
Jahnstraße 10.**Ausverkauf!
Metallbetten 22 Mk.**m. Stahl u. Messing, neu.
Softeb. 15, Matratz. 12.
Schlaf. Bild 12. Koff.
Grammophon 15 zu verk.
Sedanstraße 5, St. 1.**Kapok-****Matratzen**in bekannter Güte
Mollath, Friedrichstr. 46.**Gute billige
Matratzen**Seegrasmatratz. v. 16 an.
Matte von 24 an. Kapok-
matratzen. In Kapokpol.
von 46 Mk. an. Patent-
rahmen von 12 Mk. an.
Eigene Fabrikation.**Betten-Stern**

Mauergasse nur 8, 15, 21.

**Schlaraffia-
Matratzen**wunderbar elastisch.
Mollath, Friedrichstr. 46.**Schreibtisch**(Eiche).
eventl. auch pallender
Bücherstank
stark, sehr gut erhalten.
billig abzugeben.
Fritz Darmstadt,
25 Frankfurterstr. 25.Schöne Küchen,
billige Küchen,
moderne Küchen
kaufen Sie immer
am besten bei

WIESBADEN - WOLFFSTRASSE 50

Personen-Autosoffen, zum Umbau als
Lieferwagen, u. 150 Mk.
an zu verkaufen. Auto-
Garage, Kirdgasse 50.**Radio**

neueste Modelle

Fachberatung
Teilzahlung

Kirchgasse

33

Franz

Schellenberg

Telephon 26444

Nähmaschinenneu und gebraucht, beste
Marken, preisw. Arbeiter,
Frankenstr. 22, 1.Georgsich, Garofen
billig zu verk. Oranien-
straße 6, Laden.

kaufen Sie gut und billig bei

Grünfeld

Wiesbaden, Bülowstr. 9.

Kleine Fässer

wieder eingetroffen bei

Grünfeld, Bülowstraße 9.

Guterhalt. Schlafzimmeremalt. Küchenherd, Gas-
badofen, Spiegelschrank
billig zu verkaufen. Westendstraße 13, B.Baugerei-Einrichtung zu verkaufen.
Nähmaschine, Bandfäße, 80 cm Scheibendurchmesser,
3 Buchenbohrmaschinen, 3 Hobelbänke mit vollstän-
digen Werkzeugen, alle Arten Hölzer, 2 Handlarren, Elektro-
motor mit Transmission und Riemen Scheiben nebst
Riemen. Kuhl, Helenestraße 3.**Fässer**Büsten
neu und
gebr.
all. Größ.
billig bei**Fahndlung
Sauer**

Goebenstraße 14 Tel. 25971

KaufgejucheBrillantschmuck,
groß. Steine, low. Silber-
falten aus Privat von
Privat gesucht. Off. unt
C. 4489 an Annoncen-
kreis, Mainz. F103a**Ungelert
ansehen!**Lassen Sie Ihre getr.
Kleid Schuhe, Wäsche
Hüte Leibwäsche usw.
nicht in Ihr Schrank
hängen. Die erste
Wiesbadener Kleider-
Permittung. Stelle
Mollath, 12. verkauft
alles für Sie! An und
Lager liegt alles z.
Verkauf aus. Mit
Ihrem Einverständnis
werden die Sachen
verkauft bei uns am
Lager öffentlich aus-
gezeichnet und nach
d. Verkauf v. diesem
Erlös f. uns eine ge-
ringe Provision von
10% abgezogen. Der
Zwischenhandel schal-
tet also bei uns aus.
Auf Wunsch wird
abgeholt.
Telephon 20930.
Garant. streng reell.
Desw. können Sie
auch bei uns gut
und billig kaufen!**Suche verich. einfarbige
Portieren**neu od. gebraucht. Off.
mit Größenangabe unter
D. 826 an Tagbl.-Verl.**Piano**erstkl. Fabrikat, zu kaufen
gesucht. Off. unter F. 831
an den Tagbl.-Verlag.**Möbel**für Schlafzim., Fremden-
zim., Speise- u. Arbeits-
zimmer für Pensionist-
u. mehrere schöne Teppiche,
Läufer, Herd, Defen,
Badem. u. Wäscheinricht.
für 11. Wasser, Silber,
Porzellan, Geschirre usw.
gesucht. Off. unt. F. 833
an den Tagbl.-Verlag.Kaufe geg. Kasse Herren-
zim., Esszimmer, doppelt.
Schlafzimmer, Küche, evtl.
kompl. Haush. b. 5 Zim.
Off. u. W. 828 Tagbl.-Verl.Bett
gut erb. oder neuw. zu
kaufen gesucht. Angeb. m.
Preis unter U. 831 an
den Tagbl.-Verlag.Al. auterb. gebr. Diwan
oder Sofa zu kaufen ges.
Wiesbaden-Dohheim,
Schönbergr. 2, B. Hs.für 1. Ederstrahl
u. Küchenstrahl, 4 bis
6 Stühle zu kaufen ges.
Ges. Offerten u. C. 787
an den Tagbl.-Verlag.Zwei weiße moderne
Nachttische,
1 weißer Nachttisch oder
Büfettisch, 1 mod.
Büfettisch, Tisch und Stühle,
1 Schreibtisch, Heber-
gardinen, Umkel, Rauch-
tisch aus Privatband geg.
Kasse zu kaufen ges.
Off. u. W. 831 Tagbl.-Verl.Kinderwagen u. Klap-
wagen, gebr., nur mod.
form, bill. zu kauf. ges.
Preis u. W. 4486 an
Annoncenkreis, Mainz.**Herrenzimmer**Eiche nur gediegenes, zu kaufen gesucht. Offerten
unter H. 823 an den Tagbl.-Verlag.Gebr. Schreibmaschinen
auch Reilmasch. lauf. geg.
Kasse gesucht. W. Gräfe
Lützenstr. 15. Tel. 23825.Gebr. Schreibmaschine
(Adler) zu kaufen gesucht.
Barpreis-Off. u. W. 822
an den Tagbl.-Verlag.Fenglas
für Jäger zu kaufen ge-
sucht. J. H. Roat, Rhein-
straße 101, Laden.**Dauerbrandofen**(Schwarz)
gut erb. zu kaufen gesucht
An der Ringstraße 1, B.**Guter Schleifstein**für Handbetrieb gesucht.
Mecherei Strin,
Dohheim, Telephon 23901**Alle Arten
Säute und Felle,
Fette,
auch Abfallfette**kaufen stets
Dahlem u. Co.,
G. m. b. H.,
Gartenfeldstraße 55,
am Schlachthof.
Telephon 21454.**Flaschen**An- und Verkauf
E. Klein
Lager und Wohnung
Westendstraße 18
Fernruf 25178**Geschäftl. Empfehlungen****Führerschein**für alle Klassen Ausbil-
dung auch auf eigenem
Fahrzeug.Privat-Fahrschule Grün,
Taunusstr. 7, Tel. 25420.
Postkarte genügt.**Transporte**sowie Umzüge aller Art, für
nah und fern, sehr billig
aus Rhtg, Blücherstraße 3
Telephon 20706.**Umzüge, Transporte**Möbelauto sucht laufend
Hochst, Frankfurt, Ausl.
v. Waga, b. bill. Berechn.
Reimer, Ludwigstr. 6,
Telephon 22614.Übernahme alle Fahrten
mit 1/2-Lo. Lastwagen bei
billigster Berechnung.
W. Dösterwald,
Dohheimer Straße 61,
Tel. 23353.**Auto-Fahrten km 5**erstkl. verführte Wagen,
sichere Fahrer, Kitzlas,
Rake 17, - Tel. 26201.**Auto-Fahrten**Erstkl. Limousine
- Billigste Berechnung -
Telephon 20908.**Nachtung u. eich. Isente**Is. Mann m. Motorrad
u. Seitenwagen empfiehlt
sich zum Fortbringen von
Waren oder als Bote.Erich Deuter, Sedanstr. 10
(Tel. 24318, Müller).Rechts- u. Steuerfragen,
Anträge, Gesuche, Beschw.
Bücherbeitragen, Immo-
u. Hypotheken, erl. zun.
u. Sachverst. Paul Große,
Johannisberger Str. 5, 1.
lang. Rechtsanw.-Büro.**Gez. 1910
Schreibstube**Liefert rasch u. pr.
wert alle maschinen-
schriftl. Arbeiten und
in Vertriebsbüros an
Karlstraße 5 (Pana)
Tel. 23061.**Hausverwaltungen**werden zu 3% der Fried-
riehs übernommen und
gewissenhaft geführt.
Off. u. Z. 811 Tagbl.-Verl.**Wäsche- und Strickerei**strickt wollene Schläpfer,
Pullover, Beiten, sowie
Strümpfe preiswert.
Hellmündstraße 2, 3 r.**Mit einem Paket imi**
reichen Sie lange aus!Für allgemeine Reinigungszwecke und
zum Geschirraufwaschen genügt bei der
außerordentlichen Ergiebigkeit eine nur
geringe Menge **imi** nämlich:**1 Eßlöffel auf 1 Eimer Wasser!**Mit welchem anderen Reinigungsmittel
würden Sie bei so sparsamer Verwendung
wohl dasselbe erreichen? Bei **imi** tut
eben ein wenig viel!**imi** zeigt Ihnen den Weg zur Ein-
teilung und Sparsamkeit.Sicherlich haben Sie in Ihrem Küchen-
schrank einen Eßlöffel liegen, der nicht
mehr gebraucht wird. Stecken Sie ihn ins
imi-Paket, dann haben Sie immer das
richtige Maß und wissen, daß nicht mehr
als nötig gebraucht wird.**Zum Geschirraufwaschen u. Spülen
und für jede Reinigungsarbeit
in Haus und Betrieb**

Hergestellt in den Persil-Werken

Vertreter: Rudolf Haas, Walkmühlstraße 42, Tel. 26601.

3407/516

Zurück.
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
Dr. F. Schmit
11-12^{1/2}, 3-4^{1/2}. Rheinstraße 34.
Tel. 20828. 1989

Habe mich als homöopathische
Ärztin niedergelassen.

Dr. med. E. Westhäuser
Zielenring 2.
Sprechzeit 9^{1/2}-11, 4-6.
Tel. 25157.

Herzliche Einladung

zu dem im Saal Bismarckring 21 am Sonntag,
abends 8^{1/2} Uhr stattfindenden Vortrag:
„Gibt es ein inneres flares
Erleben Gottes?“ Eintritt frei.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, 18. Oktober 1931.

Bonifatiuskirche. Um 6 und 7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Amt, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hoch-
amt mit Predigt, 11.30 Uhr hl. Messe. An den
Wochentagen um 6 Uhr. Messen um 6.30 Uhr, 7.15 Uhr
und 9 Uhr. Mittwochs- und Samstag ausserdem auch
um 8 Uhr. Beichtgelegenheit ist Samstag nachmittag
4-7.30 Uhr sowie nach 8.15 Uhr und Sonntag früh
von 6 Uhr an. Am nächsten Sonntag ist in der 8-Uhr-
Messe gemeinsame hl. Kommunion des Männer-
vereins.

Mariastiftkirche. 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr
zweite hl. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr
Hochamt mit Predigt und Segen. An den Wochentagen
hl. Messen um 6.30, 7.10 und 9 Uhr. Dienstag
und Freitag 7.10 Uhr Schulmesse. Beichtgelegenheit:
Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von
6.30 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr
zweite hl. Messe mit Ansprache, 9 Uhr Kindergottes-
dienst (Amt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt und
Segen. An den Wochentagen sind die hl. Messen um
6.30 und 7.15 Uhr. Dienstag und Freitag 7.15 Schul-
messe. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6.30 Uhr,
Samstag nachm. von 4-7 und von 8 Uhr an.

St. Elisabethkirche. Erste hl. Messe 6.15 Uhr.
Zweite hl. Messe 7.30 Uhr, 8.45 Uhr Kindergottes-
dienst, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe
11.30 Uhr. Abends 7.30 Uhr Rosenkranzandacht. In
der Woche sind die hl. Messen 6.30, 7.15 und 8 Uhr.
Dienstag und Freitag 7.05 Uhr Schulmessen mit Kin-
derkommunion. Beichtgelegenheit: Samstag von
4-7 und nach 8 Uhr, Sonntag und Dienstag früh
bis 8 Uhr und Freitag nachm. von 5-7 Uhr. hl.
Kommunion: Vor und nach den drei ersten Gottes-
diensten und nach Bedarf.

Mariakirche zu Sonnenberg. Frühmesse 7.30 Uhr.
Amt 10 Uhr. Andacht 2 Uhr. Beichtgelegenheit:
Samstags 5 Uhr und Sonntags 7 Uhr.

Alt-kathol. Gemeinde. Friedenskirche, Schwal-
bacher Straße. Vorm. 10 Uhr Amt mit Predigt.
Vr. Eder.

Evang.-luth. Gemeinde (der selbst. evang.-luth.
Kirche in Preußen angehörig) Dohheimer Str. 4. I.
Vorm. 9.30 Uhr Beichte, vorm. 10 Uhr Predigt und
heil. Abendmahl. Vr. Wagner.

Evang.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde. Kiedricher
Straße 8. Vorm. 10 Uhr Beichtgelegenheit. Vorm.
8 Uhr Jugendverein. Mittwoch, abends 8.30 Uhr
Bibelstunde. Vr. Eilmeier.

Christliche Gemeinschaft. 20.30 Uhr Evangelisation
in der Aula am Schloßplatz. Mittwoch 21. Oktober.
20.30 Uhr Bibelstunde in der Schwalbacher Str. 44.
Redner: Herr Rupprecht (Gejangenmillionär).
Thema: „Was die Gnade vermag“.

Baptisten-Gemeinde. Jonslavelle Adlerstr. 19.
Vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst. Vorm. 10.30 Uhr
Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.30
Uhr Predigt in Dohheim. Mittwoch abends 8.30 Uhr
Bibelstunde. Pred. J. C. Wintler.

Neuapostolische Gemeinde. Am Kaiser-Friedrich-
Bad 6. Part. Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 4 Uhr
Gottesdienst. Mittwoch, 21. Oktober, abends 8.30 Uhr
Gottesdienst. — Wiesbaden-Biebrich, Dilltheaterstr. 6.
vorm. 9.30 Uhr, nachm. 4 Uhr und Mittwoch abends
8.30 Gottesdienst. — Wiesbaden-Schierstein, Linden-
straße 5, nachm. 4 Uhr und Mittwoch abends 8.30 Uhr
Gottesdienst. — Wiesbaden-Dohheim, Luisenstraße 2.
vorm. 9.30 Uhr und Mittwoch abends 8.30 Uhr
Gottesdienst. — Wiesbaden-Bierstadt, Schulstraße 9a
Stb. 1, abends 8.30 Uhr und Donnerstag, abends
8.30 Uhr Gottesdienst.

Die Christliche Glaubensgemeinschaft. Bismarck-
ring 21. Abends 8.15 Uhr Evangelisation. Diens-
tag abends 8.15 Uhr Bibelstunde.

Die Heilsarmee. Hermannstr. 22. Vorm. 10.30
Uhr Heilungsversammlung. Nachm. 2 Uhr Son-
tagsschule. Abends 6.30 Uhr Freigottesdienst auf dem
Sebanplatz. Abends 8 Uhr Erntedankfest-Feier. Mon-
tag abends Lob- und Dank-Verammlung. Mittwoch
8 Uhr Heilungsversammlung. Freitag 8 Uhr Heilungs-
versammlung. Dienstag nachm. 3 Uhr Heilungs-
runde für Frauen und Mädchen von 18 Jahren an.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Freie Pfingstgemeinde. Kapellenstraße 7. Vt. 11.
Sonntag vorm. 9.30 und Donnerstag abends 8 Uhr
Gebet- und Andachtstunden.

Die Christengemeinschaft. Wilhelmstr. 12. V.
Vorm. 9.30 Uhr Feier der Menschenweihenhandlung
mit Predigt in Mainz. Bauhofstraße 6 (alle 14 Tage).
Vr. Beyer.

Methodistenkirche. Dohheimer Straße 51. Ernted-
ankfest. Vorm. 9.45 Uhr Festpredigt. Vorm. 11 Uhr
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Gedenkgottesdienst.
Dienstag abends 8.30 Uhr Jugendbund. Mittwoch
abends 8 Uhr Bibelstunde. Pred. A. Rüder.

Freireligiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr Erbauung
im Rathaus Wiesbaden. Probenpredigt des Herrn
Prediger Dr. Erich Lohm-Sietlin. Thema: Die
freie Religion für den freien denkenden Menschen.
Mitwirkende: Kammermusiker Meyer (Violine), am
Kontrabass Kammermusiker Witter.



Internat. geschützt

Der wohlgeschmeckende **Tesano-Schlankheitskur**, der aus 21 Heilkräutern
unter wissenschaftlicher Kontrolle hergestellt wird, belebt die Leber- und
Darmtätigkeit, wirkt blutreinigend und beseitigt Korpulenz. Dieselbe
Wirkung erzielen Sie mit **Tesano-Pillen**. Preis je Packung Mk. 1.50.
Verlangen Sie belehrende Broschüre. Zahlreiche Dankschreiben.

Zu haben in den Apotheken, bestimmt: Taunus-Apotheke, Taunusstr. 20,
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 15, Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45.

General-Depot: Roland-Apotheke, Köln am Rhein 41.

F 17a

Korpulente werden schlank...

Lackierte und polierte Möbel

aller Art, welche schadhafte Stellen zeigen, streichen Sie am vorteil-
haftesten mit „Rörigs feinstem Möbel-Politurlack“. Derselbe
ist stets in den Farben eichenbraun, nußbraun, mahagoni und schwarz
vorhanden. Eine genaue Gebrauchsanweisung befindet sich auf jeder
Flasche. Preis der 100-Gramm-Flasche Mark 0.90

AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik,
Wiesbaden, Marktstraße 6, Telephon 22500 Gegr. 1895. 310

Den heute erfolgten Tod ihres geliebten Mannes

Professors Paul Milau

Studiendirektor i. R.

zeigt in tiefer Trauer an

Im Namen der Hinterbliebenen:

Lisa Milau, geb. Horn.

Wiesbaden, Mainz, Kreuznach, Stargard i. Pom.,
Königsberg i. Pr., den 16. Oktober 1931.

Heute nacht entschlief nach langem schwerem Leiden meine
liebe Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Margarethe Neumann

geb. Frey

im 34. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen

Kosina Neumann, Kind

Familie Theobald Frey.

Wiesbaden (Ludwigstr. 4), den 16. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet am 19. Oktober, vorm. 10^{1/2} Uhr vom
Portal des alten Friedhofs aus statt.

Ein treusorgendes liebendes Herz
Hat aufgehört zu schlagen.

Am 14. d. M. verschied plötzlich und unerwartet durch
einen Unfall in Remagen, wohlversehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten der kath. Kirche, mein lieber herzensguter treu-
sorgender Gatte, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Toni Teuscher

kurz vor seinem 26. Geburtstag

In tiefer Trauer:

Frau Luise Teuscher, Wwe
geb. Reichwein.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1931.
Mainzer Straße 116.

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. Oktober, nachm.
3^{1/2} Uhr auf dem Südfriedhof statt.

statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die
schönen Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben unver-
gesslichen Entschlafenen

Herrn Josef Klein

sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus. Ganz
besonderen Dank den Herren Ärzten, den Schwestern des
Städt. Krankenhauses, Station Ia, für die aufopfernde Pflege,
Herrn Direktor Wacker, den Angestellten und Arbeitern der
Kohn-Verkaufs-Gesellschaft für den ehrenvollen Nachruf und
das treue Gedenken, sowie Herrn Pfarrer von Bernus für seine
tröstlichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, im Oktober 1931

Schachtstraße 33.

Schlank ohne Diät!

Ich neige sehr leicht zu Korpulenz, und
die stetige Zunahme an Körperrumfang
war mir reichlich unangenehm. Meine Tätig-
keit erlaubte es nicht, eine entsprechende
Diät durchzuführen und so nahm ich
Zinsser-Gesundheits-Tee in Gebrauch.
Schon nach Verbrauch von einem Paket
habe ich 7 Pfund abgenommen, ohne
meine Lebensweise irgendwie zu ändern.
Ich bemerke noch besonders, daß Zinsser-
Gesundheits-Tee sehr angenehm zu trinken
ist und ich werde Sie weiterempfehlen.

47370

K. Stratfeld,
Arnsfelde.

Warum quälen Sie sich noch mit lästigen
Fettansätzen? Während des Frühstückes
können Sie etwas zu jugendlicher Schlank-
heit tun. Trinken Sie den angenehm
schmeckenden und erfrischenden Zinsser-
Gesundheits-Tee, das ärztlich empfohlene
Getränk für Korpulente. Es verjüngt Sie
u. das große Paket kostet doch nur Mk. 1.80.

In vielen Apotheken und Drogerien zu
haben, wo nicht erhältlich erfolgt Ver-
sand durch uns direkt.



Dr. Zinsser & Co. G.m.
Leipzig 35

50000 Anerkennungen über Zinsser-Haus-
mittel.

F 152 a

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Spielkapital: 113,960,160 RM.

Kauflose zur 1. Klasse
in allen Teilungen zu haben

1/8	1/4	1/2	1
3.-	10.-	20.-	40.-

Ziehung am 21. und 22. Oktober 1931
Sichern Sie sich durch sofortige Bestellung
ein Anteil bei der Staatl. Lotterie-Einnahme

Reuter Wiesbaden

Telephon 20087 • Raunthaler Straße 20

Auf Wunsch Zustellung durch Post 3803

Geöffnet 9-1, 2-6. — Samstags nachmittags geöffnet

Gasherde

3867

aller Systeme

Jacob Post

Hochstätten-

straße 2

atmosphärisches Fachgeschäft.



Statt Karten.

Für die so überaus zahlreichen Aufmerksam-
keiten und Blumenspenden anlässlich unserer
Vermählung sagen wir allen herzlichsten Dank

Willy Knoll u. Frau

Ida, geb. Kimmelt.

Taunusstraße 49, 1.

Todesfälle in Wiesbaden.

Anton Teuscher, Bierfahrer, 25 Jahre, Mainzer
Straße 116, † 14. 10.

August Schnabel, Gärtner, 66 Jahre, Dohheimer
Straße 169, † 15. 10.

Margarete Neumann, geb. Frey, Ehefrau des
Arbeitsr. Alfred R., 33 Jahre, Ludwigstr. 4,
† 15. 10.

Katharina Schöffel, geb. Sievert, Wwe., 82 J.,
Sebanstraße 4, † 15. 10.

Julius Berd, Büroassistent, 44 Jahre, Goethe-
straße 20, † 16. 10.

Paul Milau, Studiendirektor a. D., Professor,
69 Jahre, Amielberg 9, † 16. 10.

Wilhelmine Lang, geb. Leonhardt, Ehefrau des
Rentenempfängers Johann L., 64 Jahre,
Oranienstraße 54, † 16. 10.

Philipp Maurer, Schreiner, 82 Jahre, Schwal-
bacher Straße 43, † 16. 10.

Heute morgen wurde meine geliebte
Frau, unsere treubesorgte Mutter und
Schwiegermutter

Wilhelmine Laux

geb. Leonhardt

von ihrem langen schweren Leiden im
64. Lebensjahr plötzlich erlöst.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Laux.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1931.

Oranienstraße 54.

Die Beerdigung findet am Montag, den
19. Oktober, nachmittags 2^{1/2} Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Industrie und Handel.

Kleine Aktienreform.

Die wichtigsten Bestimmungen der neuen Notverordnung.

Von Dipl. Kaufmann Erich Lungwig.

Durch die Notverordnung vom 19. September ist neben dem seit einiger Zeit schwebenden Problem der Bankenaufsicht und der Steueramnestie eine längst fällige Aufgabe des Handelsrechts wenigstens zum Teil gelöst worden: die Reform des Aktienrechts. Seit Jahren rufen die Wirtschaftskritiker nach einem Schutz für Aktionäre und Gläubiger gegenüber der Willkür oder Unfähigkeit von Verwaltungen. Nun ist mit einem Male ohne Hilfe des Parlaments eine Lösung gefunden worden, deren wichtigsten Bestimmungen und grundlegenden Gedankengänge nachstehend betrachtet werden sollen.

Es war in einer Zeit sinkender Aktienkurse und verminderter Rentabilität vielfach Sitte geworden, daß Aktiengesellschaften in größerem Maße eigene Aktien erwarben. Dadurch suchten sie einem weiteren Kursfall vorzubeugen, vor allem aber verminderten sie dadurch das dividendenberechtigende Kapital, da diese zurückgekauften Aktien nicht an der Gewinnausschüttung teilnahmen. Diese Käufe waren für die Gläubiger der Gesellschaften nicht unbedenklich, denn es strömte ja gutes Geld für schlechte Aktien aus der Gesellschaftskasse, die für die Schulden haftenden Realwerte verminderten sich. Hier hat nun die Notverordnung einen Kegel vorgeschoben, indem sie bestimmte, daß höchstens zehn v. H. oder ein von der Reichsregierung festgesetzter noch niedrigerer Hundertsatz des Aktienkapitals im Besitz der Gesellschaft sein dürfen; nach der Verordnung darf dies nur geschehen, um schweren Schaden von der Gesellschaft abzuwenden, um — wie es im Bankgesetz vorkommt — einen Kaufvertrag auszuführen oder wenn die zurückgekauften Aktien eingezogen werden sollen. Ähnliches gilt für abhängige Gesellschaften, die ihren übergeordneten Stellen keine Beihilfe zu den durch die Notverordnung unterlagen Maßnahmen gewähren dürfen. Überhaupt hat es der Gesetzgeber in dieser Notverordnung auf die Konzerne abgesehen; überall tauchen Bestimmungen auf, um das Gewirr der Verschachtelungen und Verfilzungen auseinander zu legen und Mißstände zu verhindern.

Demgemäß nehmen die Vorschriften über die erweiterte Öffentlichkeitspflicht einen breiten Raum ein. Der Vorstand muß jetzt dem Aufsichtsrat mindestens in jedem Vierteljahr und auch bei wichtigem Anlaß Bericht erstatten. Den Mitgliedern des Aufsichtsrates wird ein verschärftes Kontrollrecht eingeräumt. So kann ein Aufsichtsratsmitglied verlangen, daß der Vorstand den Aufsichtsrat unverzüglich einberuft. Tut dies der Vorstand nicht, dann können zwei Aufsichtsratsmitglieder von sich aus die Einberufung vornehmen. Der Aufsichtsrat hat fernerhin darüber zu beschließen, ob einem Vorstandsmitglied der Gesellschaft oder einer Tochtergesellschaft bzw. seinen Angehörigen Darlehen gewährt werden dürfen. Damit soll verhindert werden, daß eigenmächtige Direktoren Geld aus der Gesellschaftskasse zu irgendwelchen gewagten Geschäften (oft genug zum Schaden der Gesellschaft) verwenden. Sogar Vorschüsse auf Vergütungen für den Direktor unterliegen dieser Genehmigungspflicht des Aufsichtsrates, dessen Mitglieder schadensersatzpflichtig sind.

Sehr eingehende Vorschriften erläßt die Notverordnung über die im Geschäftsbereich, in der Bilanz und in der Gewinn- und Verlustrechnung auszuwerfenden Posten. Die gefährlichen und bisher unübersichtlichen Verpflichtungen aus Bürgschaften und Tochtergesellschaften (Nordwolle!) müssen ebenso eingehend auseinandergelegt werden wie Sicherungsübereignungen, Besitz an eigenen Aktien, Zugehörigkeit zu Kartellen und andere von den Verwaltungen bisher gern verschwiegener Vorfälle. Sozialpolitisch sind die Vorschriften zu werten, nach denen die Gehalts- und Lohnsummen sowie die Bezüge der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder (einschließlich aller Aufwandsentschädigungen und Nebenleistungen) aufgeführt werden müssen. Das Bilanzschema, das die Notverordnung enthält und das durch ein von der Reichsregierung noch aufzustellendes Formblatt ersetzt werden kann, bringt eine Annäherung der Bilanzen an die Bilanzklarheit, der bisher viele Gesellschaften aus dem Wege gegangen sind. Man sah da beispielsweise Wertpapiere und Beteiligungen zusammen. Jetzt muß getrennt werden in Beteiligungen und solche Wertpapiere, die dauernd zum Geschäftsbetrieb bestimmt sind, und auf der anderen Seite in solche, die nur vorübergehend (also in erster Linie zu Spekulationszwecken) erworben wurden. Auch die Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften und die bereits erwähnten Darlehen an Vorstandsmitglieder und ähnliche Personen müssen in der Bilanz getrennt ausgewiesen werden. Aktionäre und Gläubiger, nicht zuletzt die Handelspresse wird der Reichsregierung für diese Erweiterung der Veröffentlichungspflichten dankbar sein; Bilanzanalysten und Bilanzkritiker werden dadurch erleichtert und für die Allgemeinheit nutzbringend gemacht.

Der Gesetzgeber konnte diese Forderungen nach größerer Bilanzklarheit nicht stellen ohne zugleich dazu die Wege zu weiten. Er tat dies durch die Einführung der Pflichtrevision für Aktiengesellschaften durch amtlich bestellte Bücherrevisoren und Revisions- und Treuhandgesellschaften. Ausführlich wird die Bestellung dieser Bilanzprüfer, ihre Arbeitsweise und ihre Verantwortung in der Notverordnung festgelegt. Diese Prüfer unterliegen nicht nur einer Haftpflicht für Fahrlässigkeit, sondern sie werden sogar für Verschuldung mit Geld- und Gefängnisstrafen bedroht. Die bisherigen Selbst- oder Gefängnisstrafen, denen sich Mitglieder des Vorstands, Aufsichtsrates oder Liquidatoren bei absichtlicher Schädigung der Gesellschaft, unwarer Darstellung oder Verschleierung der wahren Lage aussetzten, sind verschärft worden, es kann auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren erkannt werden. Daß die Haftpflicht dieser Personen erweitert worden ist, versteht sich bei der Tendenz der Notverordnung von selbst.

Die Körperschaft des Aufsichtsrates hat, wie die großen Zusammenbrüche der letzten Zeit zeigten, offensichtlich verlagert; im Volke machte sich gegen sie eine immer stärkere Mißstimmung bemerkbar, die noch dadurch genährt wurde, daß in Dutzenden von Fällen 30, 40, ja 80 und noch mehr Mandate in einer Hand vereinigt waren. Es war für diesen Zustand bezeichnend, daß Jakob Goldschmidt, der Leiter der Danabank, die an der Krise nicht ganz schuldlos war, in mehr als hundert Gesellschaften im Aufsichtsrat saß. Jedermann sah ein, daß dadurch eine wirkliche Kontrolle unmöglich war. Ebenso konnten die riesigen Aufsichtsräte, die bis auf hundert Köpfe angewachsen waren, nicht umsichtig und schnell genug arbeiten. Hier griff die Notverordnung weitgehend durch, indem sie verlangte, daß alle Bestimmungen der Gesellschaftsverträge über Zusammenlegung, Bestellung und Vergütung des Aufsichtsrates mit

dem laufenden Geschäftsjahr außer Kraft treten. Wir haben also im kommenden Frühjahr, in dem die meisten Gesellschaften ihr Geschäftsjahr schließen, überall Neuwahlen zu erwarten. Für die neuen Aufsichtsräte ist bestimmt, daß sie aus nicht mehr als dreißig Mitgliedern bestehen dürfen und daß niemand in einen Aufsichtsrat gewählt werden kann, der bereits in zwanzig Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften auf Aktien Mitglied des Aufsichtsrates ist.

Die Notverordnung bringt gewiß für die Betroffenen einschneidende Änderungen, aber die Rücksichten auf das Allgemeinwohl gehen den einzelnen Interessen vor. Wenn diese „Kleine“ Reform des Aktienrechts dazu beiträgt, Wahrheit und Klarheit zu schaffen, wenn sie mißlißt, die schlimmsten Auswüchse des kapitalistischen Systems zu beschneiden, die gerade von den ehrlichen Freunden dieses Systems immer als schädlich angesehen wurden, dann wird sie ihren Zweck zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft erfüllen.

Die Preise in England.

Gestiegene Indizes.

Die von „Financial Times“ wöchentlich berechnete Indexziffer der Großhandelspreise in England ist nach dem Konjunkturforschungsinstitut vom 18. September bis zum 9. Oktober um 7,1 Prozent gestiegen. Gleichzeitig hat sich die englische Währung um etwa 20 Prozent entwertet. Wenn die Entwertung des Pfundes sich auf die englische Preise voll übertragen hätte, das heißt: wenn die englische Wirtschaft in allen Zweigen zur „Goldrechnung“ übergegangen wäre, hätte sich die Indexziffer bei unveränderten Marktpreisen um 25 Prozent, bei einem im Durchschnitt wohl leicht gesunkenen Weltmarktpreisniveau um etwa 20 Prozent erhöhen müssen. Die Erhöhung der englischen Indexziffer ist hauptsächlich die die valutarisch bedingte „Verteuerung“ der Einfuhrwaren verursacht. Die Preise der Inlandsware sind der Entwertung des Pfundes bisher noch kaum gefolgt. Von den 73 Preisreihen, die der Indexziffer der „Financial Times“ zugrundeliegen, bezieht sich etwa die Hälfte auf Einfuhrwaren. Die Preise dieser Waren haben sich in England gegenüber den Weltmarktpreisen in einem der Pfundentwertung entsprechenden Grad nominell erhöht. Da die Weltmarktpreise dieser Waren seit Aufgabe des englischen Goldstandards im Durchschnitt (in Gold) um etwa 10–15 Prozent gefallen sind, sind die entsprechenden Preise in Papierpfund um etwa 10 Prozent gestiegen. Da andererseits die Gesamtindexziffer sich nur um 7,1 Prozent erhöht hat, bedeutet dies, daß die Preise für Inlandsware im Durchschnitt bislang noch nicht um 5 Prozent gestiegen sind. Auf Gold umgerechnet, bedeutet die nominelle Erhöhung der englischen Indexziffer um nur 7 Prozent bei einer gleichen Pfundentwertung um 20 Prozent einen Rückgang um etwa 17 Prozent, während die gleichen Preise in Deutschland vom 16. September bis 7. Oktober nur um 1,8 Prozent gesunken sind. Diesem Vergleich liegt eine vom Statistischen Reichsamt errechnete

Indexziffer zu Grunde, die in ihrer Zusammenfassung derjenigen der englischen Indexziffer der „Financial Times“ entspricht.

Die Börsenslage.

Berlin, 17. Okt. Zum Wochenschluß macht sich im Verkehr von Telephon zu Telephon immer eine gewisse Müdigkeit bemerkbar. Heute letzte jedoch schon ziemlich früh Geschäft ein, da der Erfolg Brannings bei der gestrigen Reichstagsabstimmung in Publikumsreisen Mut zu Neugagements auslöste. Viel Beachtung fand auch, daß die gestrige New Yorker Börse trotz der Diskonterhöhung einen sehr festen Verlauf genommen hat, wobei es von sehr großer Bedeutung war, daß die Bank von Frankreich ihrerseits keine größeren Erhebungen gemacht hat, um die Maßnahmen Amerikas wirkungslos werden zu lassen. In dem Reichsbankausweis für die zweite Oktoberwoche gab die Notendekung auf 28,6 Prozent gegen 30,1 Prozent in der Vorwoche nach. Der Goldbestand hat sich um 63,2 Millionen und der Devisenbestand um 3,4 Millionen verringert. Die gesamte Kapitalanlage der Bank hat sich um 136,4 Millionen erhöht. Der Notenumlauf ist um 4,8 Mill. größer geworden und hat im Verlauf zum 15. Oktober 1930 eine Steigerung um circa 338 Millionen erfahren. Die neuerliche starke Beanspruchung der Gold- und Devisenbestände der Reichsbank dürfte im wesentlichen damit zusammenhängen, daß Industrie und Handel auch weiterhin versuchen, auf Pfund gestellte Auslandskredite abzurufen, um die Entwertung des englischen Pfundes auszugleichen.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 16. Okt. Weizen 22.50–22.75 ruhig, Roggen 21–21.50 ruhig, Hafer 15–17 ruhig, Braugerste 17–17.75 vernachlässigt, Industrieernte 16.50–17 ruhig, Futterernte 14.50 ruhig, südd. Weizenmehl Spez. 0 36 ruhig, Roggenmehl 60/70 31–31.50 stetig, Weizenkleie fein 8.50 ruhig, Weizenkleie grob 9.50 stetig, Roggenkleie 9.50–10 ruhig, Vortreiber 11.50–12 stetig, Erdnussöl 12–12.50 ruhig, Kotosöl 12.75–17.50 ruhig, Palmöl 9.50–9.75 ruhig, Kapsöl 8.50–9.50 ruhig, Sojablöl 12–12.25 ruhig, Troschenschnitzel 5.50–6 ruhig. Allgemeine Tendenz: ruhig.

Frankfurter Obst- und Gemüsegroßhandelspreise

Frankfurt a. M., 16. Okt. Marktlage: Obst und Südfrüchte: Starke Zufuhren. Die Preise für Trauben sind leicht gestiegen, bleiben aber sonst unverändert. Das Geschäft war sehr schlecht. Gemüse: Reichliches Angebot. Bei kaum veränderten Preisen schleppender Absatz. Gemüse: Blumenkohl 8–25, Bohnen 30–35, Erbsen 30–35, Eschsalat 3–7, Karotten 4–5, Kopfsalat 4–7, Meerrettich 30–40, Rettich 4–8, Römischkohl 5–6, Rosenkohl 12–14, Rotkraut 3–4, Spinat 6–10, Tomaten 12–20, Weißkohl 2–3, Wirsing 2.5–4, Zwiebeln 4–5. Obst und Südfrüchte: Apfel 1.8–12, 2.6–6, 3.4, Birnen 1.10–12, 2.5–8, 3.3–4, Erdnüsse 23–25, Himbeeren 35–40, Kaktus 12–17, Quitten 5–8, Trauben 24 span., 10–18 ital., 23–24 franz., Walnüsse 25–28, 24–28 ital., Zwetschen 25 bosnische.

Neues aus aller Welt.

Raffinierter Lotterieschwindel.

Ein Konjunktium, das den Zufall auszuschalten verstand.

Einem interessanten Lotterieschwindel ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Es ist ein Konjunktium gelungen, erhebliche Lotteriegewinne zu machen, die man allerdings als Gewinne eigentlich nicht mehr bezeichnen kann, weil den Mitgliedern der Bande, als sie die Lose kauften, bereits bekannt war, daß die Nummern mit Gewinn gezogen worden waren. Die Ziehungen der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie sind bekanntlich öffentlich; jedermann kann ihnen, soweit der Raum ausreicht, beiwohnen. Diesen Umstand und ebenso die Gepflogenheiten der Lotteriekollektoren, eine Anzahl ihrer Lose im Schaufenster auszuhängen machten sich die „Konjunktoren“ zunutze. Sie notierten sich während der ganzen 30 Tage der Ziehung der fünften Klasse an jedem Tage sämtliche in den Schaufenstern hängende Lose und überwachten täglich die Ziehung. Jedemal, wenn eine der annotierten Losnummern mit einem Gewinn gezogen wurde, tauchte ein Mitglied der Bande im Auto zu dem betreffenden Kollektor hin und erstand das Gewinnlos, das ihm auch anstandslos ausgereicht wurde, da die Kollektoren erst am Nachmittag nach vollendeter Ziehung durch die Schnellliste davon Kenntnis erhalten hatten, welche Lose gewonnen hatten.

Zwei Mitglieder der Bande konnten festgestellt werden. Ihre Namen werden im Interesse der Untersuchung vorläufig noch geheim gehalten. Welche Summen aus diese Weise erbeutet wurden, steht noch dahin. Sicher ist jedenfalls, daß u. a. ein Hunderttausendmark-Gewinn in die Hände des Konjunktiums gelangte. Man weiß bisher auch noch nicht, wie lange die Betrügereien zurückliegen. Einige Lotteriekollektoren fiel es auf, daß recht viele Gewinnlose gerade an den Tagen, an denen die Lose gezogen wurden, zum Verkauf gelangten. Der Verband der Lotteriekollektoren hat nun beschloßen, an den Ziehungstagen keine Gewinnlosen Nummern mehr zu verkaufen, vielmehr die Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß diese Nummern erst nachmittags nach Erscheinen der Schnellliste gekauft werden können. Kriminalkommissar Kollisch steht am Standpunkt, daß Betrug im Sinne des Gesetzes vorliegt, weil jeder Lotteriegewinn den Zufall zur Voraussetzung habe, daß die Konjunktoren sich ungerechtfertigte Vermögensvorteile verschafft hatten, indem sie den Zufall ausschalteten.

Arrestbefehl Johannsens gegen Rody.

Der mißglückte Ozeanflug endet im Gerichtssaal.

Ein sehr unersreuliches Nachspiel zum letzten mißglückten Ozeanflug der Flieger Johannsen, Rody und Weiga beschloß am Freitag das Hamburger Amtsgericht in Verfolg eines Streites, der unter den Fliegern Johannsen und Rody ansehend sofort nach der Rettung durch das Motorschiff „Belmoira“ ausgebrochen war. Johannsen verlangte von Rody seine Lohnung als Flugzeugführer und Kilometergelder, außerdem ansehend auch freie Rückreise. Er erwirkte von Bord des Motorschiffs „St. Louis“ mit dem die Flieger in die Heimat zurückkehrten, einen Arrest gegen Rody, und dieser wurde daraufhin in Hamburg nicht

nur von Presseleuten und begeisterten Fliegerkameraden, sondern auch vom Gerichtsvollzieher erwartet, der ihm den Gegenwert der von Johannsen verlangten Summe abnahm. Vor dem Amtsgericht ließ Rody durch seinen Anwalt erklären, daß mit dem Start von Rissabon aus ein Geschäftsverhältnis von 1:1 zwischen den Parteien als vereinbart zu gelten habe. Er sei aber bereit, die für den Funkbericht von amerikanischen Zeitungen empfangenen Gelder zur Abrechnung einzubringen, wenn Johannsen seinerseits die Verkaufssumme für Photographien, die auf der „Belmoira“ gemacht wurden, auch einbringe. Ein Überschuß zugunsten des Antragstellers komme nicht heraus. Die Entscheidung des Gerichts wird am Montag verkündet werden.

Durch die eigene Diebesbeute erstickt.

Eine Wurst drückt dem Dieb die Kehle zu.

In Gelsenkirchen ist der Arbeitslose Johann Lascjewski am Spätabend des Donnerstag auf heimliche Art und Weise zu Tode gekommen. Er war in einen Schuppen eingedrungen, in dem sich ein großes Lager von Lebensmitteln aller Art befand. Der Dieb nahm den Weg durch das Oberlicht. Als er sich auf dem Rückweg befand, kam er wohl wieder mit den Beinen durch das Fenster, nicht aber mit seiner vollgepöckelten Zede. Diese rutschte ihm an den Hals, und eine Wurst drückte dem Eindringling die Kehle zu, so daß er in dieser jämmerlichen Lage erstickte. Durch das Geknall des Hofsches wurde der Besitzer des Schuppens aufmerksam, und gemeinsam mit anderen Personen wurde der Dieb aus seinem Schwebestand geborgen. Ein Arzt stellte fest, daß der so eigenartig Gehentke bereits tot war.

Ein umfassendes Geständnis Matuschkas.

Der alleinige Täter von Vüterbog und Via Torbagg.

Aus Wien wird uns gedruckt: Silvester Matuschko, der bis in die späten Nachstunden bzw. in den frühen Morgen des Samstags hinein nochmals eingehend verhört wurde, hat nun endlich ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gestand, sowohl die beiden Attentate in Vüterbog und Via Torbagg, als auch in Anspach in Niederösterreich im Jahre 1931 ganz allein verübt zu haben. Seine früheren Angaben über die Mitwirkung eines Dr. Bergmann oder anderer Personen hat er widerrufen. Er gab jetzt an, im April 1931 in Deutschland, insbesondere später bei Vüterbog, ein Attentat geplant und sich zu diesem Zweck einen Schweißapparat gekauft zu haben. Die Anschläge seien jedoch damals nicht zur Ausführung gekommen. Weiter gestand Matuschko, daß er für die nächste Zukunft auch noch Eisenbahnattentate bei Antwerpen, ferner noch auf der Strecke Paris–Marzelle und ein drittes Attentat bei Ventimiglia an der französisch-italienischen Grenze geplant hatte. Die Untersuchung über diese Angaben Matuskas wird fortgesetzt.

Lodenfrey-Niederlage in Wiesbaden



Schaefer

Wir haben der Fa. **Sporthaus Heinr. Schaefer**
Webergasse 11 — Wilhelmstraße 50 den Alleinverkauf unserer Erzeugnisse
übertragen. Sie erhalten dort zu Original-Preisen unsere weltbekannten
Lodenmäntel für Damen und Herren.

Lodenfabrik Frey-München

Einzigste Fabrik der echten Münchener Loden

4002

Öffentliche Mahnung.

Die rückständige staatl. Steuer vom Grundvermögen, der 100 proz. staatl. Zuschlag zur Grundvermögensteuer, die Hauszinssteuer, der städtische Zuschlag zur Grundvermögensteuer, die Gebühren für Müllabfuhr sowie die Kosten für Sandfangreinigung, das Schulgeld für die städtischen Mittel-, höheren, Frauen-, Handels-, Handwerker- und Kunstgewerbeschulen für den Monat Oktober 1931 sind, sofern sie nicht ansonsten, nebst den bereits entstandenen Verzugszinsen nunmehr bis zum 22. d. M. zu entrichten.

Vom 23. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen.
Eine Behandlung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zahlung auf bargeldlichem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem obengenannten Tage den Kassen portofrei zugeführt worden sein.

Wiesbaden, 18. Oktober 1931. F123a
Städtische Steuerkasse.

Konkursverhütung

durch außergerichtl. oder gerichtlichen Vergleich.
E. Stein

Bücherrevisor, Steuerberater und Treuhänder,
Wiesbaden, Adolfstraße 6, I. Tel. 26661.
Sprechst.: 3—6 Uhr nachm. außer Samstags

Elektr.-med. Spielwaren u. Rep.
nur Mech.-Schulz, Mauritiusstraße 9.

Nachlaß-Versteigerung.

Montag, den 19. Oktober 1931
um 15 Uhr versteigere ich

Nettelbedstraße 24

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung:

Betten mit Rohhaarmatratzen, Kleiderschränke, Waschkommoden, Sofa, Tische, Stühle, 1 Küchen-Isolant, div. Aufstellwagen, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Federbetten usw.

Außerdem zwangsweise

1 kleines Personen-Auto

Konkurs: Fortsetzung der Versteigerung von Bürstenwaren.

Versteigerung bestimmt. Befichtigung vor Beginn.
Dupe, Obergerichtsbüchse, Riehlstraße 20.

Nähmaschinen Mk. 130.-

Weltmarke, fabriktreu, ohne Anzahlung. Lieferung sofort frei Haus. Wochenrate 1.50 Mark. Zahlungsbeginn Dezember. Rückzahlung im Hause kostenlos. Altmalchinen nehme in Zahlung. Schriftl. Angebote unter B. 819 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ledka-Schuhbesohlung

kein Lederersatz — keine Gummisohle
nach dem Ledkaverfahren — DRP. angem.

Herren-Sohlen 1.80—2.00 Mk.
Damen-Sohlen 1.50—1.80 Mk.

in den Ledka-Werkstätten

Hirschgraben 14 ■ Schierst. Str. 27, 2 Hof I.



persönlich mit ihrem guten Kasperle und seiner großen Schar, wer kennt sie nicht vom Frankfurter Rundfunk her, welches Kinderherz war noch nicht so beglückt von all den Erlebnissen des guten Kasperle. Die Reisen und Irrfahrten, die Abenteuer und Erfolge können Sie

bei uns

vom 20. bis 23. Okt. erleben.

Die Vorstellungen sind von 3—4 Uhr und von 5—6 Uhr. Da der Andrang sehr groß sein wird, bitten wir Sie, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu 25 Pf. zu versehen. Die Karten sind an allen unseren Kassen zu haben und gelten als Gutscheine, für welche Sie nach der Vorstellung beliebig kaufen können. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

K173

Lindemann

Nutzen Sie seine Vorteile aus

25 Pfennig nur
Dr. Thompson's
Schwarzpulver

Schwarzpulver wäscht und reinigt alles. Sie können zur Wäsche, zum Scheuern u. Reinemachen nichts besseres verwenden. Schwarzpulver soll in keinem Haushalt fehlen!

das Weltgericht ist oder bleibt, so ist das Gericht nicht anders.

*höchste Qualität
niedrigster Preis!*

Sch 47a

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Seiflix“ Paket 15 Pfg.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Reform-Drogerie

(Kochbrunnen)
Rudolf Rüger, Nerostr. 6
Nähe Kochbr., Tel. 25582
empf. f. d. Ref.-Lebens- und Heilweise Kneipp's Heilkräuter, Biochem. Mittel n. Schüller, Hensels Nährsalz-Präparate, Just Heiderde u. Gießöl, Dr. Lahmann's Nährsalz-Präparate, mediz.-kosm. Bäder, Badesalze, Basler Öl (Olbas), Obstsalze, Pflanzen-Rohsalze, Schönerberger, Naglers Erdstoff, Vitamin, alle Reform-Nährmittel. Prospekte u. Broschüren gratis! Von 25 Mark Postversand franko!

SICHERE EXISTENZ HÄNDLER

verdienen viel Geld wenn sie
Strümpfe und Socken
Cachenez und Schals
ab Fabrik kaufen. (m. Verlangen Sie noch heute Preisliste gratis.)
Hilfenrad & Co., Chemnitz
Strumpffabrikation.

D. R. G. M.

gute Reflektoren für Wiesbaden und Mainz, billig zu vergeben. Rotwendiges Kapital 150 Mk. Off. u. A. 832 Tagbl.-Bl.

Birtichalts-Messel
Str. 6 bis 8 Mt.,
Hälsen- und Diebs-
Bitterbirnen 6—8 Mt.
frei Haus gegen Kasse.
Baumhändler Curt Bogt,
Nieder-Walluf.

Sport und Spiel.

Hockey.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub spielt Sonntag auf dem Sportplatz „Unter den Eichen“ mit vier Mannschaften gegen den Ruderklub Rüßelsheim, der bekanntlich schon seit Jahren auch den Hockeyport pflegt und namentlich in der vergangenen Saison eine ganze Anzahl überraschend guter Ergebnisse erzielte. Die heutige Mannschaft steht am Sonntag voraussichtlich wie folgt: Krause; Dack, Goch; Konrad, Bochner, Streder; Helbig, Harzer, v. Reppert, Schaefer, Dr. Sünner. — Bei den 1. Damen wirkt erstmalig auch die aus Meran zurückgekehrte Frl. Horn mit, so daß die Mannschaft jetzt bedeutend an Spielstärke gewonnen hat. Durch ihre Mitwirkung konnte Frau Raack mit in den Innenraum genommen werden, wodurch auch dieser durchschlagskräftiger geworden ist. Der Beginn der Spiele ist wie folgt festgelegt: vormittags 9 Uhr: Junioren, 10.15 Uhr: 1. Herren, 11.30 Uhr: 1. Damen; nachmittags 3 Uhr: 2. Damen.

Fechten.

Das diesjährige Säbelfechten der Junioren der Gruppe 3 des Deutschen Fechterbundes kommt am Sonntag, 18. Oktober, in Mainz zum Austrag. Vom Wiesbadener Fechtklub nimmt Herr Adolf Rüder teil. Anschließend ist ein Wanderpreisfechten für Damen und Herren. Die Damen kämpfen um einen silbernen Pokal, gestiftet von den drei Fechtclubs der Städte Wiesbaden, Mainz und Rüdesheim. Verteidigt wird der Preis von der Mannschaft des Wiesbadener Fechtclubs. Es fechten die Damen Frl. Koedler, Müller, Jadelmann, Marum und Wäninger. Die Herren fechten um den von Dipl.-Fechtlehrer J. Somarsch gestifteten Wanderpreis. An dem Fechten beteiligen sich die drei besten Fechter des Wiesbadener, Mainzer und Rüdesheimer Fechtclubs. Vom Wiesbadener Fechtklub fechten die Herren Klöner, Cron und Otto Adam. Verteidiger des Preises ist Herr Adam vom Wiesbadener Fechtklub. Beide Kämpfe werden im Florett ausgetragen.

Boxen.

Länderkampf Deutschland — Amerika der Amateure.

Der 28. Länderkampf des Deutschen Reichsverbandes für Amateurböden hat eine ganz besondere Bedeutung: erstmalig stellt sich eine amerikanische Nationalmannschaft auf deutschem Boden vor, zum erstenmal sind Deutschland und Amerika in einem Boxländerkampf Gegner. Der Berliner Sportpalast wird heute zweifellos einen großen Tag haben; die große Berliner Vorgemeinde wird sich dieses Ereignis nicht entgehen lassen. Der Start der Amerikaner gewinnt dadurch besondere Bedeutung, daß sie zum erstenmal auf ihrer Europa-Tournee in Deutschland starten, also ausgeruht die Kämpfe bestreiten können. Bereits am Freitagabend traf die Expedition in Cuxhaven ein; der gleiche Abend sah sie schon in Berlin, so daß die Zeit zur Vorbereitung an Ort und Stelle lang genug ist. Amerika hat seine Auswahl sehr

jorgfältig getroffen. Aus 360 Boxern wurden die Besten für die Fahrt nach Europa ausgewählt. Amerika nimmt die Tournee im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles besonders ernst. Auch Deutschland erscheint mit einer ausgezeichneten Mannschaft. Von den bisher ausgetragenen Länderkämpfen wurden 20 gewonnen, zwei endeten unentschieden und drei brachten Niederlagen. Deutlicher kann das deutsche Können nicht ausgedrückt werden.

Schwimmen.

Rekordleistungen.

Auch in diesem Jahre blieb die Rekordliste der deutschen Schwimmer unverändert. Auf keiner unserer Standardstrecken wurde in der Herrenklasse eine Verbesserung erzielt. So nimmt es nicht weiter Wunder, daß sich Deutschland aus der Liste der Weltrekordler immer mehr verliert und lediglich in Rademacher auf der 400-Meter-Bruststrecke einmal vertreten ist. Man muß schon auf die europäischen Bestleistungen zurückgreifen, um in Küppers einen weiteren Deutschen zu finden, der im Rüdenschwimmen dominiert. Aber während Küppers' Höchstleistungen vorläufig kaum angreifbar sind, ist der Finne Reingoldt im Begriff, Rademacher, der noch vor einigen Jahren ähnlich dem Schweden Arne Borg einigemale in der Liste der Weltbesten verzeichnet war, ganz zu verdrängen. Ebenso dürfte es Borg ergehen, der in dem Franzosen Laris einen gefährlichen Nebenbuhler erhalten hat. Besser ist es um die deutschen Damen bestellt. Frl. Wunder und Lotte Mühe zieren die Weltbestliste. Allerdings ist der Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen Frl. Wunder und der Engländerin Volkenholme noch nicht endgültig entschieden. Augenblicklich ist Frl. Wunder zurückgefallen. Noch besser ist es um die Europa-Tabelle bestellt, in der außer den eben Genannten noch Frl. Saffert und Schöneemann für Verbesserungen sorgten. Eine Ausnahmereinung bildet die unglaubliche Rekordserie der Amerikanerin Helen Madison, die fast sämtliche Kraulstrecken unangefochten beherrscht.

Automobil und Motorrad.

Standard-Dreihunderttagfahrt auf dem Nürburgring.

Seit einigen Tagen fahren die zwanzig Wagen der Standard-Dreihunderttagfahrt auf dem Nürburgring. Wie sehr gerade diese Fahrt das öffentliche Interesse in Anspruch nimmt, geht bereits aus der starken Besucherzahl des Nürburgrings hervor. Handelt es sich doch bei dieser Veranstaltung um eine Erprobung des seit Jahren bei uns geforderten Vollsautes, nicht zuletzt natürlich auch um die Prüfung des wirtschaftlichen Lastwagens! Wir finden unter den Personenzugwagen: DAW, BMW, Brennbauer, Opel, Stöwer und Hanomag, und in diesen Klassen Wagen bis zu 1200 ccm, die interessantesten Typen des deutschen Kleinwagenbaus, darunter allein zwei Frontantriebs- und Schwingachswagen. Auch seit Wochen auf dem Nürburgring erprobt

kleine Wanderer, 1600 ccm, fährt die 30 Tage mit. Um jedoch bei gleichen Typen auch einmal Erfahrungen über die verschiedensten Brennstoffe zu machen, fährt ein Adler-Favorit mit Standard, der andere mit Esso. In der Mittelklasse fahren ferner noch: ein 7/32 Opel, ein 8/38 Mercedes-Benz, ein 8/28 Ford, und der neue Mercedes-Benz 7/32. Die Wagen fahren gleichfalls mit verschiedenen Brennstoffen, um zwar: der Ford, Opel, Mercedes-Benz, DAW mit Standard, Hanja-Lloyd und die beiden Büßing mit Esso.

Wandern.

Der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. B.) hat kommenden Donnerstagabend eine Vorberatung der 12. Hauptwanderung nach Hochheim (im Klublokal). Sonntag, 25. Oktober: Freie Wanderung: Vorch — Sauerburg — Taub. Abfahrt: 9.05 Uhr mit Sonntagskarte Vorch

Wetterbericht.



Trotzdem das europäische Hochdruckgebiet sich abgeschwächt hat und es am Freitag in unserem Gebiet zu stärkerer Bewölkung und schließlich zu leichtem Regen gekommen war, wird sich zunächst der Hochdruckeinfluß wieder befestigen. Dabei werden die Tagestemperaturen wieder höher ansteigen, nachts jedoch immer noch kräftige Abkühlung eintreten.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Teilweise, teils wolfig, keine wesentlichen Niederschläge, Nacht frohgefahr, auch am Tage sehr kühl, etwas aufsteigende Winde aus Nordwesten.

neue Ernte neues Aroma STÜRMER mit Wertmarken

Glauben Sie wirklich

daß Sie durch Arbeit heute zu einem Vermögen kommen können?

Nein, dies ist

nur

möglich durch einen Gewinn in der

Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie

deren 1. Klasse am 21./22. Oktober beginnt.

1/8 1/4 1/2 1/1 Los
5.- 10.- 20.- 40.- Mk.

Also kaufen Sie ein Los bei der
Staatlichen Lotterie-Einnahme

* Oelbermann *

Wiesbaden, Schwalbacher Straße 38,
Allesseite, gegenüber Mauritiusstraße,
Telephon 23288.

Die gute Schuhbesohlung Schuh-Instandsetzung Brill

Neueröffnet Moritzstraße 60

Heilmundstr. 31

Saalgastr. 4

Sohlen:

Absätze:

Herren 2.80

Herren 1.20

Damen 1.80

Damen 0.80

Genähte und Ago-Arbeit für Herren 50 Pf., Damen 40 Pf. mehr
Verarbeitung Ia Kernleder. — Zur Schonung der Schuhe handgepinnt.
Spezialitäten: Ago-Besohlung, Schuhfärben 1.50.
Ueberschuh-Reparatur.

Für den Friedhof

Weißes Gartenkies

Biegsame

Stein-Beeteinfassung

liefert Kohlen-Krämer

Adlerstraße 15/17,
Telephon 26587.

Dr. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
in wenigen Stunden

Dr. Schellberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

in wenigen Stunden

Alle seit 1923 Zugezogene

soweit diese Zuschüsse zum Städt. Baufonds
an das Wohnungsbauamt zahlten, werden
sich zu den freien Wohnungen ihrer Interessen
um gef. Adresseangaben u. Postkarte
karte 396 gebeten.

Schuh-Instandsetzung

Heilmundstr. 1.

Herrn-Sohlen 2.50, Fled 1.

Damen-Sohlen 1.70, Fled 1.

Bilf. u. gut. Sol. Handb.

Lager-Obst

gemischt zu verk. Ztr. 5.50

Leberberg 19, Tel. 27889.

Obstbäume

hoch und Busch, in allen

Sorten u. Formen, Apfen

hoch u. Busch, Stachel-,

Johannis-, Himbeer-,

Brombeer-, Erdbeersorten,

hat abzugeben

Jacob Kesselring,

Mainzer Straße 90.

ENTWÜRFE

KLISCHEES

ABGÜSSE

MATERN

In bester Ausführung

L. Schellberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Fernsprecher 59637

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, 18. Oktober 1931.

7.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.30 Aus der Friedenskirche, Kassel: Morgenfeier der Evangel. Landeskirche in Hessen. 10.30 „Die Walfüre“. 3. Aufzug. Einführender Vortrag von Hans Rosbaud. 11.30 Schallplattenkonzert. 12.00 Aufnahme zu einer sozialen Ausstellung von Dr. Hartlaub. 12.20 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Landwirtschaftskammer Wiesbaden: 1. „Die Landmaschinen“. 2. „Das Weingrünmachen neuer Fässer“. 3. „Was ist beim Pflanzen eines Obstbaumes zu beachten?“. 14.00 Stunde des Landes: 1. „Was geht in der Welt vor und was geht es mich an?“. von Dr. Karl Bulemann, Frankfurt a. M. 2. „Die Bewertung des landwirtschaftl. Vermögens“ von Dr. Leber, Wiesbaden. 15.00 Stuttgart: Stunde der Jugend: „Der Freischütz“. Hörspiel von Ulrich Bödmer. 16.00 Wagner-Konzert (Schallplatten). 17.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 „Frank Harris und sein Werk“ von Frithjof Rüch. 18.30 Stunde der Bühne: 1. „Der Winterspielplan des Staatstheaters Wiesbaden“ von Intendant Paul Beyer. 2. „Der Arbeitsplan des Staatstheaters Kassel“ von Oberregisseur Geis. 19.10 Wetterdienst für die Landwirtschaft, Sportnachrichten. 19.30 Stuttgart: Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. (Haydn, Mozart, Schubert, Joh. Strauß). 20.45 Nobelpreisträger IV. Selma Lagerlöf. 21.15 „Die Walfüre“. 3. Aufzug von Richard Wagner. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.50 Tanzmusik der Kapelle Adeler.

Montag, 19. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Heiteres Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.20 „Ein rheinischer Weiberjunge erzählt“ von Paul Laven. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Nachmittagskonzert: 1. Operettenlieder (Emil Seidenspinner). 2. Neue Tanzmusik auf Schallplatten. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 „Ein Gang mit dem Mikrophon durch das neue Verbandshaus des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Kassel“. 19.05 Englischer Sprachunterricht. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 Von Mannheim: Mandolinenkonzert der „Mandolinen“ Mannheim 1920. 20.20 Aktueller Dienst. 20.35 Stunde der Bühne: Zu Leos Janaceks Oper „Aus einem Totenhaus“ von Intendant W. B. H. 21.00 Aus dem kleinen Saal des Saalhauses, Frankfurt a. M.: Streich-Quartett F-dur von L. van Beethoven. (Amar-Quartett des Südwestfunks). 21.55 Aus dem Stadttheater Düsseldorf: „Aus einem Totenhaus“ 3. Akt. (In jeder Kreatur ein Funke Gottes). Oper in 3 Akten von Leos Janacek. 22.40 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht.

Dienstag, 20. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht.

7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Heiteres Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.20 Von Kassel: „Deutsche Frauen — Deutsche Ware“. 17.05 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters mit Tanzmusik. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 Warum wandern die Menschen? von Alfons Goldschmid. 19.05 Von Freiburg: „Frankreich im Urteil der Franzosen“ von Gaston Heymann. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 Unterhaltungskonzert von Adeler. 20.00 Aktueller Dienst. 20.15 „Der Krieger“. Dramatische Studie von H. Kohnmann. 21.30 Komponistenstunde: Rudi Stephan. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.50 Opern-Konzert auf Schallplatten.

Mittwoch, 21. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 10.20 Schulfunk: „Jakob Astor wandert nach Amerika“. Hörbild von Raimund Schmidt. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Stunde der Jugend: 1. „Das Märchen vom Milchbrünnchen“. 2. „Die Legende vom Christophorus“. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. (Ballett und alte Tanzmusik). 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 „Das Publikum kritisiert“ von Fritz Hagen. 19.05 Stuttgart: „Wesen und Bedeutung des Laienspiels“ von Prof. Dr. Arthur Kautsch. München. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 Stuttgart: Operettenkonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. 20.45 Aktueller Dienst. 21.00 Stuttgart: Deutsche Humoresken. Ludw. Anzinger. 21.30 Von Karlsruhe: Kompositionsstunde Josef Schell. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportnachrichten.

Donnerstag, 22. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 9.00 Von Hamburg: Schulfunk: Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.30 Stuttgart: Stunde der Jugend. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.30 Wirtschaftsmeldungen.

18.40 Zeitfragen. 19.05 „Die politische Situation“ von Prof. Alfred Weber, Heidelberg. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 Musikalische Grundbegriffe von Hans Rosbaud. 20.00 Aktueller Dienst. 20.15 Stuttgart: Ungarische Lieder. 20.50 Fährzug in Freilagen. Mikrophonbericht von Paul Laven. 21.10 Eine Stunde Unterhaltung. 22.10 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht.

Freitag, 23. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplattenkonzert: 1. Rhapsodien und Polonaisen. 2. Bunte Platten. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Von Kassel: Konzert des Philharmonischen Orchesters. 18.40 „Haben Sie schon Sichtung?“ von Bruno Kellissen-Hafen. 19.05 Stuttgart: „Mit Graf Zeppelin in der Arktis“ von Prof. Samoilowitsch. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 Konzert, ausgeführt von den Siegern im Rundfunk-Wettbewerb. 20.15 Aktueller Dienst. 20.30 Stuttgart: Sternstunden der Menschheit. Rezitation von Oskar Ludwig Brandt, Berlin. 21.15 Stuttgart: Neue Musik der Nationen. 4. Volks-tümlicher Abend. 22.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.40 Stuttgart: Tanzmusik der Funkkapelle Haas.

Samstag, 24. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 10.20 Schulfunk: „Coopers and Beecher-Stowes heros today“ von Margarete Stern-Heiden. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplattenkonzert: 1. Neue Tanzmusik. 2. Aus Operetten. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Störungs-schallplatte. 13.10 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Stunde der Jugend: „Aus dem deutschen Pfadfinderleben“. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.35 „14. bis 17-jährige Berufstätige in Familie, Beruf und Politik“. Gespräch mit einem Politiker. 19.10 Spanischer Sprachunterricht. 19.35 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 Stuttgart: „Die Nachrichten“. Das Münchener Akademische Brett. 20.15 Aktueller Dienst. 20.30 Von Karlsruhe: „Johann Strauß“ von Dr. Carl Hagemann. 20.45 Von Karlsruhe: „Die Prinzessin auf dem Meer“. (Karnaval in Rom). Operette von Johann Strauß. 22.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.35 Stuttgart: Tanzmusik.

Spanische Weinstube

Michelsberg 7

Erstklassige Rheinweine zu billigsten Preisen • Größte Auswahl in Rot- und Südweinen.

Stimmungs-Konzert

Morgen Sonntag:

der beliebten Kapelle Jazz-Trio „Rheingold“

Es ladet freundlichst ein PEDRO BERTA.

Volksbildungsverein 1872.

Freitag, 23. und Samstag,
24. Oktober im Paulinenschloßchen:

Gastspiele des alten
Kölner Händchen-Theaters

Freitag, 3 Uhr für kleine und große Kinder: Die
Wunderlampe.

Samstag, 3 Uhr, für jung und alt: Die kölsche
Afrika-Expedition.

Freitag und Samstag, abends 8 Uhr: Genevieve
E Traverspiell zum Dudaachen in 4 Akten.

Eintrittskarten zu 30 Pf. (Kinder und Jugendliche)
zu 20 Pf. (Erwachsene) im Vorverkauf: Bühnen-
volksbund, Hahn, Hutter, Jungnickel, Lamberth-
Venn, Peulen, Rauch, Stöppler. F491

80er Ortsgruppe Wiesbaden

Film-Vorführung:



Einweihung des nassaulichen
Kriegerfriedhofes Rode-St. Gilles
(Somme-Gebiet), sowie Kampf-
plätze nassaulischer Regimenter

(Verdun)!

Sonntag, den 18. Oktober, abends
8 Uhr im Paulinenschloßchen.

80er Kapelle wirkt mit.

Saaloöffnung 7.30 Uhr.

Saalschluß 8.15 Uhr.

Eintritt 60 Pfennig. F565

SIE KAUFEN
BEI MIR
AM GÜNSTIGSTEN
JEDES FABRIKAT

RADIO

ZU ORIGINAL-PREISEN.

24 MONATE ZIEL

WENN SIE TEILZAHLUNG WÜNSCHEN.

BESICHTIGEN SIE MEINE AUSSTELLUNG
SIE FINDEN BEI MIR STETS DIE NEUESTEN MODELLE

VERLANGEN SIE OFFERTE UND
UNVERBINDLICHE VORFÜHRUNG

JAKOB GOTTFRIED

GRABENSTRASSE 26
TELEPHON 23895

DER ZUVERLÄSSIGE BERATER BEIM RADIO-KAUF.

Zahn-Praxis
Walter Lanke
Zahn-Erfatz

bis 14 Zähne in Natur-
farbe, einchl. Platte und
Belastung, mit 2jähriger
Garantie

nur 25.- RM.

Vorg. Goldkronen 4.
tiefen schon für 10.
Goldkronen, gutes Gold.
15 RM. Kronenansätze
ohne Berechnung. Gebiß-
reparaturen in 2-3 Std.,
auch kann darauf gewart.
werden. Eich. Zahn- und
Bürstzylinder 1 RM., fow.
Blombieren fast schmerzlos.
Große Röntgenröhre 14, 1
(im Mühlhaus Schützen)
Sprechstund.: Wochentags
durchgehend 8 vorm. bis
8 abends, Sonntags 8 bis
10 Uhr vormittags.

Neuheiten
Damenhüte

Preisw. Änderungen
Rosel Kahn
Taurinusstraße 23, 2.



Alle Fabrikate

zeigt Ihnen unsere

grosse Auswahl

Georg Leffler
Der zuverlässige Berater beim Radio-Kauf

Tel. 24453 Wiesbaden Rheinstr. 77

Teilzahlung — Kundendienst

Die Lernezeit vor dem Wort!

Für Aufschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Aufschrift veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Mehr Licht auf den Wegen zur Waldstraße!

Der bevorstehende Winter mit seinen frühen Abenden gibt mir als Anwohner des Häuserblocks „Waldstraße Nord“ Veranlassung, auf die mangelhaften Beleuchtungsverhältnisse hinzuweisen, die auf dem Wege vom Germania-Platz bis zu den städtischen Mietshäusern Waldstraße Nord herrschen.

Dieser städtische Häuserblock wird von tausenden von Menschen bewohnt, die, wenn sie auf dem kürzesten Weg in das Innere der Stadt gelangen wollen, die projektierte Homburger Straße, am Exerzierplatz entlang, zum Germania-Platz, bzw. Loreleiring, hin wählen. Auch wird dieser Weg sehr viel von den Anwohnern an der Waldstraße und von den Gärten derselben benutzt. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß der vorbezeichnete Weg mitunter einen stärkeren Fußgängerverkehr aufweist, als die nachfolgende Schiersteiner Straße. Aber die Beleuchtungsverhältnisse liegen hier sehr im Argen. Vom Germania-Platz bis zur Gersdorfsstraße, also am Exerzierplatz entlang, ist die Beleuchtung einigermäßig; auch der Anfang des anschließenden Feldwegs oder der projektierten Homburger Straße ist durch vier elektrische Lampen ordnungsgemäß erhellt. Kurz vor dem Stellwerk und am Bahnübergang sind zwei elektrische Lampen angebracht, die aber zum Bahnhofsgelände gehören und abends gegen 8 Uhr, bei Schließung des Stellwerkes ausgeschaltet werden. Der größte Teil der projektierten Homburger Straße, der Bahnübergang und die von hier aus sehr große Straße bis zu den städtischen Mietshäusern liegt völlig im Dunkel. Im Interesse der Sicherheit der Anwohner dieses Stadtteils und der Vermeidung von Gefahren liegt es daher, wenn diesem Mißstand baldmöglichst abgeholfen wird. D. a.

Der Fremdsprachen-Unterricht.

Es gilt in Deutschland das Wort, man ist soviel mal Mensch als man Sprachen kann. Man rühmte früher unsere Sprachkenntnisse und unsere Verneiner in fremden Sprachen. Wer auf Reisen ist, wird nun eine gewisse Beobachtung machen. Seit dem Kriege spricht man im europäischen Ausland viel mehr fremdsprachliche Sprachen. Es gibt viele Italiener und Franzosen, Engländer und Skandinavier, die unsere Muttersprache vollständig beherrschen, und viele, die sich ernstlich Mühe dazu geben. Unser Eifer, in den fremden Sprachen führend zu sein, soll nicht erlahmen. Es macht sich auf irgend eine Weise immer bezahlt, wenn man eine fremde Sprache kennt. Auf Reisen, bei Einkäufen, im Handel, bei Anstellungen, beim Studium usw.

Das Wichtigste dabei ist das Sprechen. Leider verabsäumt die Schule noch im hohen

Maße die Beibringung dieser Kunst. Überlegt man, daß man 6 oder gar 9 Jahre wöchentlich mehrstündig Unterricht in den fremden Sprachen erhalten hat, so ist das gezeigte Resultat eigentlich beschämend. Ich denke noch mit Ingrimm an den Unterricht in der Prima zurück, wo unsere französische Stunde nichts anderes war, als ein trostloses Überlesen aller möglichen Klassiker, an die französischen schriftlichen Schularbeiten, die gepulvert waren mit Wollschafen und Heimtüden, wo ein Konjunktiv anzubringen war oder sonst eine Finesse. Und ich denke an meinen ersten Aufenthalt im Ausland, wo trotz 9 Jahre Französisch die gebräuchlichsten Dinge böhmische Dörfer und die Unterhaltung über die alltäglichen Dinge eine Qual war. Nun sind ja die Lehrbücher besser geworden; sie sind mehr auf den alltäglichen Gebrauch und einen praktischen

Wortschatz eingestellt. Aber das Sprechen! Man muß oft verächtlich die Achsel über das Kellnerfranzösisch und Kellnerenglisch, aber ich habe oft im Ausland beobachtet können, daß ein deutscher Handwerksbursche in vier Wochen sich besser und verständlicher ausdrücken konnte, wie wir grammatikalisch Gebildeten. Es ist unbedingt nötig, daß unsere Kinder vor allem die fremde Sprache richtig sprechen lernen. Sprechen und Verstehen. Das übrige findet sich ganz von selbst. Das Schreiben lernt sich leichter und sollte bei dem Bildungsstand unserer höheren Schulen keine große Schwierigkeit machen, wenn unsere Kinder einmal sprechen können. Schließlich wollen wir keine Neuphilologen ausgebildet wissen, sondern nur Menschen mit Rüstzeug fürs Leben. Menschen nicht mit Wissenschaft, sondern mit Wissen.

Mathiacensis.

Tätige Erwerbslosenfürsorge.

Die Erwerbslosigkeit deutscher Männer und Frauen ist die Not unseres Volkes. Es ist daher erste Pflicht eines jeden Deutschen, zu ihrer Linderung alle Kräfte aufzubieten. Daß die Lösung dieser Aufgabe äußerst schwierig ist, zumal im Blick auf den nahen Winter, kann und darf dabei nicht übersehen werden. Wo aber der Ruf zur Hilfe am nächsten erschallt, da soll nicht über Besinnung und die Tatkraft stehen, sondern Bille zur Hilfe alle einigen. Der hiesige Christliche Verein junger Männer ist entschlossen, an seinem Teil alles zu tun, um dieser Not, unter der auch viele seiner Mitglieder leiden, zu helfen. Wie er gearbeitet hat und mit welchem Erfolg, darüber sei hier kurz Bericht erstattet.

Seit Februar finden jeden Dienstag in seinem Heim Erwerbslosenheimstunden statt. Diese waren in den Sommermonaten sehr häufig besucht, was wohl daran lag, daß der Sommer dem Erwerbslosen immerhin einige Verdienstmöglichkeit bietet, während das mit dem anbrechenden Winter aufhört. Dazu kommt, daß die Pflege einer solchen Arbeit einem einzigen anzuvertrauen ist, der sich ganz für sie einsetzt. Zu diesem Dienst ist jeder untauglich, der ihn ohne innere Anteilnahme versteht. Es ist doch ein gewaltiger Unterschied zwischen der Tat, die nur Folge eines Ellasses ist, und der, die aus der Gesinnung geboren ist. Die lange Erwerbslosigkeit brachte nicht allein große wirtschaftliche Not. Sie brachte vor allem eine bisher zu wenig beachtete seelische Not. Das habe ich in meiner hiesigen Tätigkeit in der Erwerbslosenfürsorge zur Genüge erfahren, in welche Verzweiflung die anhaltende Erwerbslosigkeit Menschen bringen kann. Darüber sollte man sich im Klaren sein, daß die wirtschaftliche Not von dem eber ertragen wird, der Menschen neben sich hat, die ihn in seiner Not verstehen, bei denen er sich aussprechen kann.

Das wollen wir im Christlichen Verein junger Männer sein, eine große Familie, in der jeder dem andern reistloses Vertrauen schenkt, in der sich keiner über den andern erhebt. Deswegen wird hier Kaffee und Kuchen gereicht, weil die Tischgemeinschaft das älteste und beste Mittel zur Pflege der Gemeinschaft überhaupt ist. Kein Programm soll diesen Heimstunden aufgezungen werden. Frei, organisch entwickelt sich alles. Die Besucher sollen nicht in ein Schema eingeeignet werden wie in eine Tasse, die ihnen nicht paßt. Das wurde am besten dadurch vermieden, daß möglichst wenig Fremde zur Verschönerung der Heimstunden beitrugen, sondern Erwerbslose das selbst besorgten, von ihren Reizen in fernen Ländern erzählten, zu akuten Fragen Stellung nahmen, ohne die politische oder religiöse Überzeugung des Einzelnen zu verletzen, ferner musizierten und anderes vortrugen. Gern denke ich an die Stunden, in denen ein erwerbsloser Wandergesell, den ich vom Hof wegholte, uns zu seiner Laute Vönslieder sang. Regeln, Tischtennis, Gesellschaftsspiele aller Art und andere kleine Spiele lassen im Verlauf des Nachmittags keine Kunstpausen entstehen. Wie sehr diese Arbeit Anfall findet, zeigt die stetig zunehmende Besucherziffer, die im September insgesamt 100 betrug und in den beiden Heimstunden, die im Oktober stattfanden, bereits über 80 Besucher anzeigte. Trotz aller gewährten Freiheit lassen wir es uns doch nicht nehmen, gegen Ende des Nachmittags Werke ernsteren Inhalts zu bieten. Den Schluß bildet die Verlesung eines Bibelwortes, das als Rüstzeug mit auf den Weg gegeben wird. Diese bereits geschilderte Arbeit wird auf folgende Weise noch fruchtbarer unterstützt. Einmal ist es ein stiller Helfer, der durch finanzielle Hilfe die Ausgaben zum Teil deckt oder ein Lebensmittelmagazin mit Lebensmitteln versorgt. Ferner

dadurch, daß sich eine Reihe von Familien bereit erklärt, an einem oder mehreren Tagen der Woche Erwerbslosen umsonst ein Mittagessen zu geben. Diese letztgenannte Arbeit besonders geschieht in aller Stille und fordert von den Helfern die Erfüllung einer äußerst schönen und dankbaren Aufgabe.

Ich wünsche dem Bericht eine freundliche Aufnahme bei den Lesern, damit er zugleich auch Werbung sei für die Erwerbslosenheimstunden, die jeden Dienstag, nachmittags von 3-7 Uhr, Oranienstraße 15 stattfinden.

Stud. Theol. Emil Sengerle.

Ein vielbegehrter Frauenberuf.

Ein Beruf, der verhältnismäßig immer noch Aussicht auf Fortkommen gewährt, ist der Beruf der technischen Assistentin. Man versteht darunter alle Frauenberufe wie Röntgenassistentin, Laborantin, Laboratoriumsassistentin und Sprachstundenhilfe, technische Assistentin an veterinärmedizinischen Instituten, Heil- und Krankengymnastinnen, Metallographinnen, die Material zu prüfen haben, Fachphotographinnen, die technische Assistentin für chemische Betriebe, die Chemotechnikerin, die Diätassistentin, Gehilfin für Pflanzenzüchtung und Samentkontrolle usw.

Es wird jedoch davor gewarnt, zur Vorbereitung auf diese Berufe nur kurze, einige Wochen oder Monate dauernde Ausbildungskurse zu besuchen. Der Arbeitsmarkt ist mit so ausgebildeten Kräften überfüllt. Die Mindestzeit ist eine 1½-jährige Ausbildungszeit, wie sie für die Röntgenassistentin oder die Laboratoriumsassistentin gefordert werden. Besser ist jedoch die 2½-jährige Ausbildung. Sie empfiehlt sich nicht bloß wegen der größeren zukünftigen Verwendungsmöglichkeiten, sondern mit Rücksicht auf den derzeitigen Stellenmarkt. Die vorliegende Stellenangebote beweisen, daß die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der technischen Assistentin an medizinischen Instituten die größte Aussicht auf Arbeitsmöglichkeit bietet. Dazu ist aber der 2½-jährige Lehrgang eine unerlässliche Vorbedingung.

Eltern, die für ihre schulentlassenen Mädchen eine Stelle suchen, seien auf die Reichsgeschäftsstelle technischer Assistentinnen hingewiesen, der seiner Sitz in Berlin W. 8, Viktoria-Luisen-Platz 8, hat. So viel weiß, erteilt dieselbe kostenlos jedem Interessenten Auskunft und Belehrung.

Allmählich entsteht wieder für die Eltern die Frage nach der Berufswahl ihrer Söhne und Töchter. Aus einer guten Erfahrung heraus, die ich mit der Unterbringung in einem technischen Berufe habe, möchte ich den Eltern für die Unterbringung ihrer heranwachsenden Töchter diesen Vorschlag machen.

C. v. S.

Sonderfahrt nach Bad Münster a. Stein

über Mainz — Ingelheim — Bingen — Nahetal
Bad Kreuznach; zurück über Gau-Algesheim.
Abfahrt Kurhaus 2 Uhr. Fahrpreis RM. 6.—
Fahrkarten im Autobüro Kolonnade Wilhelmstraße, Tel. 28001, sowie in allen Reisebüros und unter Nr. 28000.

Wiesbadener Autoverkehrs-Gesellschaft m. b. H.
Fritz-Reuter-Straße 10

Hotel-Res. „Börse“ Mauritiusstraße 8

Sonntag, den 18. Oktober
Diner 1.00, Abend. 0.90 Diner 1.50
Königin-Suppe
Schellfisch, Butter u. Kart. Pastetchen à la reine
od. Kalkskotelett od. Forelle, Butter u. Kart.
od. Spanferkel mit Hasenbraten in
Schwarzwurzel u. Kart. Rahmtunke, garniert
od. Has. i. Topf m. Klöß. Rahmtunke, garniert
Reis à la Trautmannsdorfer
Ab 5 Uhr Abendessen 1.00. Abonnement gültig.
Suppe, junge Gans, garniert

Restaurant Karlsruher Hof

neben Woolworth Friedrichstraße 44.
Sonntag, den 18. Oktober
Diner Mk. 1.— Diner Mk. 1.20
Königinssuppe Königinssuppe
Filetbraten Junge Ente
mit Blumenkohl Kompott, Salat
Dessert Dessert
Im Ausschank: 30er Hahnheimer Mosberg G. as Mk. 0.15
30 r Hahnheimer Knopf. Glas Mk. 0.25

Panorama Waldrieden

bei Wiesb.-Dotzheim
15 Minuten vom Bahnhof.
Herrliche Fernsicht von der Terrasse a. den Herbswald.
la Kaffee u. Kuchen Weine eig. Wachst.
Eigenes Gebäck. 30er Glas 0.25
Kein Bedienungszuschlag. einschl. Getränke-leuer
Es ladet freundlichst ein Joh. Weitzel.

Tafel-Silber-Bestände

echt Silber, 800 gest., 90- u. 100er Silberauflage, in
Qual.-Ausführung, mit Garantie, lief. zu Fabrikpreisen
direkt an Priv. Gelegenheitsverkäufen in all. Preislagen.
Wiesbadener Besteckfabrik Weiler u. Co.
Weilstraße 6. Telefon 20238.
Sobald Sie kostenlos Katalog mit Preislisten.

Stahlhelm B.d.F.

Ortsgruppe Wiesbaden

Platz-Konzert

der Stahlhelm-Kapelle

am Sonntag, den 18. Oktober,
vorm. von 11½—12½ Uhr auf dem

Luisenplatz

anlässlich der öffentlichen Sammlung
für die Winter-Nothilfe am 17. u. 18. Oktober.

Der Erlös wird für Notleidende, insbesondere für Kriegshinterbliebene und Kriegsbeschädigte verwandt. F582

Stadthalle

Paulinenschloßchen

Samstag 2 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr
in den Restaurationsräumen

TANZ

Eintritt frei. Getränke nach Belieben

Café „Deutsches Haus“

(vornehmes Familien-Café)

Taunusstr. 52, Ecke Röderallee

(zwischen Kochbrunnen und Nerothal)

ist führend in Preis und Qualität

1 Tasse vorzügl. Bohnenkaffee 20 Pf.

1 Stück Torten nach Wahl 25 Pf.

Süßer Traubenmos: 25 Pf.

Süßer Apfelmost 1/10 Liter 0 Pf.

Überzeugen Sie sich, daß Sie zu billigsten Preisen ganz besonders gute Qualitäten bekommen. F111a

Kein Luxus

aber ein Radio-Apparat
für Anspruchsvolle

TELEFUNKEN 33

mit Selektionswähler



Telefunken 33



Telefunken W/L G/L

Trennscharfe Apparate für
alle Stromarten von
guter Wiedergabe, daß
sich lohnt, einen guten Laut-
sprecher zu verwenden

Als Telefunken 33 W/L und
erhältlich auch mit eingeba-
utem Lautsprecher
Radio-Einheit Empfänger
und Lautsprecher in einer

RADIO TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKT

Radio-Kuhn, Neugasse 19;

Ing. Fr. Pilz, Kirchgasse 9;

Theodor Kolb, Wellritzstraße 33;

Rundfunkhaus M. Kohle, Webergasse 1

Kurzarbeit statt Pflichtarbeit.**Ein Vorschlag zur Verbesserung der Notlage der Wohlfahrtserwerbslosen.**

Da in der heutigen Zeit einer dem andern mit Rat und Tat zur Seite stehen sollte, möchte ich hiermit einen Vorschlag unterbreiten, wie man diese Notlage der Wohlfahrtserwerbslosen verbessern könnte und gleichzeitig beiden Teilen gerecht wird: Bei einer durchschnittlichen Beschäftigung von ungefähr 400 Pflichtarbeitern mit einer Vergütung von 1 Mark täglich hat die Stadt Wiesbaden eine jährliche Ausgabe von etwa 120 000 Mark, ohne Sachleistungen. Diese Summe wäre einzusparen, wenn man die Wohlfahrtserwerbslosen als „Kurz-“ und nicht als „Pflichtarbeiter“ beschäftigen würde. Jeder Wohlfahrtserwerbslose müßte je nach Höhe seines Unterhaltungslages zwei bis drei Tage produktive Arbeit leisten, ohne eine jegliche Vergütung, da seine Unterhaltung als Arbeitslohn betrachtet werden soll. Der Wohlfahrtserwerbslose brauchte dann seine Unterhaltung nicht als Almosen zu betrachten, denn er würde ja für sein Geld arbeiten. Dann müßte ihm aber selbstverständlich das Recht eingeräumt werden, sein Einkommen ohne jeglichen Abzug zu verbessern, da er für sein Geld ja produktive Arbeit leisten würde. Die Männer, sowie die Frauen, hätten dann das größte Interesse, ihr Einkommen zu verbessern durch irgend eine Gelegenheitsarbeit, sei es als Provisionsfahrer, Teppichklopper, Monatsstellen, usw. Dadurch würde sich das Einkommen der Erwerbslosen erhöhen, und die Folge wäre, es würde eine höhere Kaufkraft eintreten. Auch manche Ehefrau wäre bemüht, ihr Einkommen durch eine Monatsstelle oder sonstiges zu verbessern, da dieses ihr jetzt durch die Kontrollbeamten des Wohlfahrtsamtes in den meisten Fällen unmöglich gemacht wird, da diese Beamten den Leuten, welche noch eine Frau oder Mädchen beschäftigen, bald die Türe einlaufen, um Erlaubnisse anzufordern, ob auch die Leute wahre Angaben über die Höhe ihrer Bezahlung gemacht haben. Die Folge ist, daß dann die meisten Herrschaften, um den andauernden Nachfragen zu entgehen, diese Frauen oder Mädchen nicht mehr beschäftigen. Dadurch würden auch die Kontrollbeamten überflüssig, und die Stadt Wiesbaden hätte auch hierbei wieder eine Einsparung.

H. K.

Bessere Lüftung in den Versammlungsräumen.

Alle, die berufsmäßig oder aus sachlichem Interesse Versammlungen besuchen, werden bemerkt haben, wie wenig die meisten Versammlungsräume unserer Stadt mit geeigneter Ventilation ausgestattet sind. In manchen fehlt sie, außer durch ein wenig angenehmes Öffnen der Fenster, das leicht Zugluft und damit Erkrankungen verursacht, fast ganz oder sie ist unzureichend. Dieser mißliche Umstand tritt besonders dann außerordentlich störend in Erscheinung, wenn stark geraucht wird und eine Lust sich anstammelt, die sich wie ein Alpdruck auf die Menschen legt, die Augen in Mitleidenhaft zieht und die Aufmerksamkeit mindert, von der gesundheitlichen Seite ganz zu schweigen. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß viele

Frauen wegen des ihnen unerträglichen Rauchs von den Versammlungen fortbleiben. Wenn über mangelnden Besuch mancher Versammlungen geklagt wird, so liegt ein Grund, gewiß nicht der einzige, in diesem Übelstand. Häufig geäußerte Wünsche, das Rauchen zu unterlassen, führen selten zum Erfolg, auch wenn der Versammlungsleiter sie zu Beginn bittend oder mahnend vorbringt. Das frühzeitige Verlassen der Versammlungen hat auch in dieser Fehlerquelle seine Begründung. Es wäre angebracht, wenn hier

Bandel geschafft würde. Es sollte den Saalbesitzern oder Saalpächtern doch ein Leichtes sein, zu ihrem Nutzen und zur Freude der Besucher, die ihnen gewiß dankbar wären, durch Einbau genügender Ventilatoren Abhilfe zu gewähren. Der derzeitige Zustand ist vielfach fast unhaltbar. Die Kostenfrage dürfte kein Hinderungsgrund sein, da eine Besserung wohl mit Sicherheit eine vermehrte Teilnehmerzahl zur Folge haben würde. Diese Fellen dürften in Zustimmung vieler geschrieben sein.

Die Volksschule in Not.

Unter der Überschrift „In Ausführung der Sparverordnung“ brachte das „Wiesbadener Tagblatt“ in der Ausgabe vom Freitag voriger Woche Mitteilungen über die Sparmaßnahmen im Schulwesen. Wenn auch endgültige Beschlüsse über den durchzuführenden Abbau noch nicht vorliegen, so übertrifft doch das, was bis jetzt bekannt geworden ist, die schlimmsten Befürchtungen der Lehrerschaft. Aus allem geht hervor, daß in erster Linie die Volksschule die Last der Sparverordnung zu tragen haben wird. „Der Magistrat der Stadt Wiesbaden wird zweifellos nichts unversucht lassen, um durch die Durchführung der preussischen Sparmaßnahmen auch auf dem Gebiet der Schule möglichst große finanzielle Ersparnisse zu erzielen.“ So heißt es in dem oben erwähnten Artikel vielsagend. Es ist bedauerlich, daß viele Stadterwartungen die Abbau-erlasse des Ministeriums in ihrer ganzen Härte und Wucht bei der Volksschule durchzuführen wollen ohne Rücksicht auf die unhaltbaren Zustände, die dadurch herbeigeführt werden.

Die Volksschule wird meistens von den Kindern der Erwerbslosen bevölkert. Die Lehrer sehen und erleben täglich, unter welchen Entbehrungen die Schüler daheim aufwachsen. In dunklen Hinterhäusern, engen Manfadenwohnungen und lichtlosen Höfen verbringen viele Kinder ihr Dasein. Der Aufenthalt in freundlichen Schulräumen bedeutet für solche Schattenpflanzen einen Lichtblick. Ein neuerlicher Unterricht regte ihre schwachen Kräfte an und weckte Lust und Liebe zur Schularbeit. In Klassen mit geringer Schülerzahl war es dem Lehrer bisher möglich, auf die Eigenart jedes einzelnen Schülers einzugehen. Je trostloser die häuslichen Verhältnisse waren, desto mehr sollte den armen Kindern die Schule zu einer Stätte der Freude werden. Freude und Frohsinn sind bekanntlich die Voraussetzungen für ein gutes Gelingen der Schularbeit. Unter einem heiteren Himmel gedeiht alles am besten.

Nun lastet der drohende Abbau wie eine dunkle Wolke über der Schule. Man rechnet in Wiesbaden mit dem Freiwerden von etwa 40 Lehrkräften. Das bedeutet, daß ihre Klassen zum Teil aufgelöst und mit anderen zusammengelegt werden. Eine solche Maßnahme mitten im Schuljahre wurde bis heute immer vermieden und für unverantwortlich gehalten. Wieviel Unruhe wird durch die zahlreichen Verlegungen hin und her in den Schulbetrieb gebracht! Fast jede Schule wird durch den Lehrerverwechsel betroffen werden. Die Schüler müssen sich wieder an die neuen Lehrer gewöhnen und um-

gekehrt. Wann wird man endlich einmal einsehen, daß die Schule ein lebendiger Organismus ist, in den man nicht mit rauher Hand eingreifen kann, ohne zerstörend zu wirken! Hier soll am unrechten Orte gespart werden! Es ist eine große Täuschung, wenn man glaubt, das zerrüttete Finanzwesen des Staates oder einer Stadt könnte dadurch geheilt werden, daß man die Klassengemeinschaften, die Aufbauelemente der Volksbildung, zerstört. Das wird sich einmal bitter rächen.

„In Zeiten der Not hat das Kind zuerst Anspruch auf Hilfe!“ Unser Volk hat schon schlimmere Notzeiten überwunden. Niemals ist man aber dann auf den Gedanken gekommen, die Schule derartig zum Sparobjekt zu machen, daß man die Schüler in überfüllten Klassen zusammenpferchte, ihre Stundenzahl kürzte, die Lehrer verließ oder entließ, kurzum, die Bildungsbedingungen in jeder Weise verschlechterte. Die großen Staatsmänner der Vergangenheit haben in schwerer Zeit immer betont, daß eine bessere Zukunft nur durch eine gründlichere Ausbildung und Erziehung der Jugend zu erwarten ist. So schrieb Freiherr vom Stein in seiner Kassauischen Denkschrift vom Juni 1807: „Die Vervollkommenung der Unterrichtsanstalten, besonders der Landeskulen, und ihre Einrichtung muß fortgeschritten, damit eine größere Masse gründlicher Kenntnisse sich durch die ganze Nation verbreite.“ Heute, in der Zeit der „Sparpöhsche“, denkt man anders. Da beraubt man die Schule ihrer besten Kräfte, indem man sämtliche Junglehrer aus ihr entfernt. Da streicht man im Etat die Mittel für Lehr- und Lernmittel, obwohl es den Kindern der Arbeitslosen doch nicht möglich ist, nur ein Heft für 10 Pf. zu kaufen, ganz abgesehen von den anderen Büchern.

Die Stadt Wiesbaden hatte bis jetzt ein blühendes Schulwesen. Die Folgen der Kriegs- und Nachkriegsjahre schienen überwunden zu sein. Nun wird durch die Sparverordnung wieder alles in Frage gestellt. Die Lehrerschaft weiß, daß man in der Regierung und Schulverwaltung Verständnis für die Not der Volksschule hat und den guten Willen, diese Bildungsstätte möglichst schonend zu behandeln. Man ist sich bewußt, daß diejenigen die Schuld an der Verantwortung zu tragen haben, die es so weit haben kommen lassen. Die Volksschule trägt ferner nicht die Schuld an der Pump- und Mischwirtschaft der letzten Jahre. Sie soll aber nun dafür büßen. Wer die Haushalte der Länder und Gemeinden auf Kosten der Schule und damit der Volksbildung sanieren will, der handelt kurzfristig und töricht; denn er verschleudert beides und unerfessliches

Vollvermögen. Auf diese Weise wird weder die Wirtschaft „angefurbelt“, noch irgendwelche Notlage überwunden. Das Opfer, das von der Schule gefordert wird, kann uns nicht vor dem bitteren Ende bewahren; es beschleunigt nur noch das Verderben. Die geplanten Maßnahmen bedeuten für 20 000 Junglehrer die Vernichtung ihrer Existenz. Frische und arbeitsfreudige Jugend wird aus der Schule verbannt. In Wiesbaden sind wie überall die Lehrkörper überaltert. Die Lehrer über 50 Jahren sind in der großen Mehrheit. Vom pädagogischen und sozialen Standpunkt aus betrachtet ist es nicht zu verantworten, daß man die überbrauchte Jugendkraft der Junglehrer brach liegen läßt, während sich die Alten in überfüllten Klassen bei vermehrter Stundenzahl abmühen. Das ist die größte Gefahr, die der Volksschule droht.

Möchten doch alle, die dazu berufen sind, über das Wohl und Wehe der Schule zu wachen, auf Mittel und Wege sinnen, wie das Schlimmste verhütet werden kann.

M.

Fremdtümelei.

Wir armen Deutschen müssen nicht nur zwei Sprachen schreiben lernen, sondern auch eine Fülle von Worten fremder Sprachen. Wenn ein Staatsmann eine Unterredung gewährt, so ist das ein (englisch) Interview und wenn in Berlin eine amtliche Bekanntgabe erfolgt, etwa über die Unterredung Laval — Brüning, so ist das bestimmt ein „Communiqué“. Wir laufen unsere Buchwaren immer noch nicht im Buchgeschäft, sondern im Laden, der Modes heißt und ein Herr, der sich als brandstiftend ausgibt, gilt sachkundiger als einer der sich bloß sachkundig nennt. Ich bin gerade auf der Reise. In dem kleinen deutschen Buche, das ich zum Vertreiben der Zeit lese, habe ich gefunden, daß es in Deutschland gar keine kleinen Kinder, Erfindungen und Säuglinge mehr gibt, sondern daß man das fein und besser klingende mit Baby zu bezeichnen hat. Namentlich wenn Kindern für ein besseres Kind gehalten werden soll, so ist nur das Wort Baby gerade noch hinreichend, da Unvorsichtigkeit nun mal das Merkmal alles Deutschen, Vornehmheit aber alles Ausländischen ist. Baby ist gewiß „hübsch“ als Kindchen. Wer sagt, das sei eine Art Fremdtümelei und sehr wie englische Krankheit aus, dem sagt man, so was zu sagen, sei nicht fair und selbst dieser Brief ist nicht fair und ich bin nicht smart. Es muß doch etwas an der englischen Krankheit sein. Wenn ich heute abend im Hotel sitze, wird der Franzose gewiß an seine Frau schreiben „Madame R. R.“ und der Engländer an seine Miß. Aber ich möchte einmal die Briefe sehen und zählen, die heute nach Deutschland gehen, und die auf ihrer Adresse die stolze Anschrift tragen: Signora R. R. Denn schließlich so was imponiert vielleicht. Zwar hat die Post keinerlei Interesse daran, ob der Brief an eine Frau, eine Miß oder wen sonst geht. Sie will bloß wissen, in welches Land sie das Schreiben zu befördern habe. Aber es macht vielleicht einen tieferen Eindruck, wenn man zeigt, daß man schon weiß, wie die Frau heißt. Und so küssen sich die Beispiele häufen, wie man es eigentlich nicht machen soll und wie man umgekehrt sehr stolz sein soll auf seine Muttersprache und ihre schönen Laute.

V. a. t. o. r.

Mit wenig Mitteln ein hübsches Heim!



Alles, was den Wohnraum so gemütlich macht — Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Kissen, Decken usw. — ist bei uns billiger, als Sie erwarten.

Ein praktisches Beispiel, wie wir Ihre Wohnung ausstatten wollen, ohne Sie zu großen Ausgaben zu veranlassen.

Ein aparter Boucléteppich aus reinem Haargarn ca. 300 200 neueste Muster. Der gegebene Strapaziertteppich	29⁰⁰
Die moderne Dekoration aus gemustertem Kunstseiden-Rips, 3teilig	9⁷⁵
dazu ein hübscher Gitterstore mit Einsätzen und Drillfranse	2⁹⁵
die schöne Diwandecke zu Dekoration und Teppich passend	8⁷⁵
und eine Tischdecke aus Kunstseiden-Damast oder -Rips	6⁷⁵

Alles für nur **57²⁰**

Besondere Aufmerksamkeit verdient unser

Extra-Angebot

in Teppichen, Brücken u. Vorlagen

Es handelt sich größtenteils um ganz reguläre neue Ware, teils auch um Teppiche mit kaum sichtbaren Schönheitsfählern.

Auf die regulären Preise derselben gewähren wir einen Rabatt von

25⁰⁰

K134

FRANK & MARX

WALHALLA

Theater

Der deutsche
Militärschwank:

Reserve hat Ruh



Dieschöne Manöverzeit

Paul Hörbiger
der dümmste Einjährigd. Kompagnie
Fritz Kampers
Lucie English
Hugo Fischer-Köpfe

Da bleibt kein Auge trocken!

Bühnenschau

Fox tönende Wochenschau

Wochentags 4½, 6, 8½ Uhr
Sonntags ab 3 Uhr.

Kammer-Sichtspiele

Tonfilm-Theater

Tautzstraße 1 Telefon 24242

Bis einschließlich 21. Oktober:

Eilian Harven, Willy Fritsch

Einbrecher

Eine musikalische Schelmenode
von Robert Liebmann und Louis Bernenil.
Musik und musikal. Leitung: Friedrich Hollaender.
Gesangstexte: Robert Liebmann, Friedr. Hollaender.
Erich Sommer-Produktion der Ufa.
Regie: Hanns Schwarz, Bild: G. Rittau.

Darstellerverzeichnis:

Renee	Eilian Harven
Durand	Willy Fritsch
Dumontier	Ralph Arthur Roberts
Rini	Margarethe Koepfle
Sérigny	Seim Rühmann
Der Diener	Oskar Sima
Sortenfe	Gertrud Bolle
Polizeikommissar	Kurt Herron

Ein Ufa-Tonfilm.

Außerdem: Das reichhaltige tönende Beiprogramm.
Die neueste Ufa-Tonwoche.

Beginn: So: 4, 6.15, 8.30 Uhr. — So: 3, 5, 7, 9 Uhr.

„Deutsches Haus“, Schierstein

früher „Deutscher Kaiser“.

SONNTAG:

TANZ

Beginn 4½ Uhr.

Getränke nach Belieben
Empfehle gute und
preiswerte Küche!

Waldfriede in Hahn-Wehen

ladet morgen Sonntag zum

Kirchweihfest

ein.

Mittagstisch 1 Mk. u. höher (aus eig. Schlachtung)

Prima Kaffee Kännchen 50 Pf.

Kuchen aus eigener Konditorei

zu Ladenpreisen.

Bier: Germania-Pilsner. Wein 30—50 Pf. Apfelwein.

Stadtverband Wiesbadener Frauenvereine

Mittwoch, den 21. Oktober, 17 Uhr
Hotel Metropole

Tee-Nachmittag

Künstlerische Darbietungen unter Leitung von
Frau Generalintendant Tietjen.
Eintritt Mk. 1.— zum Besten der Volksspeisung. F565

Der Vorstand

A. Reben M. Roether Gräfin Schmiesing E. Garth.



Luis Trenker

ist heute Sonntag, 18. Oktober
in allen 4 Vorstellungen seines Films

Berge in Flammen

persönlich

anwesend. Anfangszeiten 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Ufa-Palast

Thalia-Tonfilm-Theater

JENNY JUGO
FRITZ SCHULZ
inReichhaltiges
Beiprogramm!

Wo.: 4, 6.15, 8.30,

So.: 3, 5, 7, 9 Uhr.

Preis-Abbau!

Dauerwellen 10 RM.

Einheitspreise:

Waschen, Schneiden und Ondulieren
2 RM. Einzel je —.75 RM.Herren- u. Damen-Friseur Holst
3 Neugasse 3.

Weinstube Zur Traube

Inhaber: M. Geis — Große Burgstraße 17 (am Schloßplatz)

Im Ausschank:

1930er Mittelheimer Goldberg, Natur . 0.22

1928er Laubenheimer Gramberg, Natur 0.27

1928er Mittelheimer Neuberg, Natur . . . 0.31

1930er Bodenheimer-Hoch, Spätlese, Natur . . 0.38

1929er Hallgartener Rauscherberg, Natur . . . 0.42

1928er Oestricher Doosberg, Spätlese, Natur . . 0.49

1929er Oestricher Layenhölk, Spätlese, Natur . . 0.55

(einschließlich Steuer u. Bedienung)

Originalgewächse erster Weingüter

Besuchen Sie die
PARK-
Betriebe
**KABARETT
TANZ-DIELE
BAR**
ab 9 Uhr abends.
Nachm. 5—7 Uhr:
TANZ-TEE

Einige Tausend neue
Biberschwanzziegel
Tausend 7 Mk.

Zementplatten
2,50 Mtr. lang mit Eisen-
einlage u. Kassettenein-
teilung f. Dachbedeckung
Stück 4.50 Mk.

Jäger & Co.
Tel. 25889, Mainzer Str. 114
neben Shell-Tankstelle.

Tragen Sie Ihre
Schuhe

zum
Fachmann

H.-Sohlen u. Fleck 3.90

D.-Sohlen u. Fleck 2.90

nur

Neugasse 3
Laden.

Trinkt!
Yerba-Mate
„das Volksgetränk“.

Harnsäure lösend,
echt, Pak. von 45 Stk. an.
Probe gratis.

Schloßdrogerie Siebert
Marktstraße 9

Der neue
**Haarschnitt-
Tabak**

eingetroffen!

Zigarrengeschäfte

Joseph Witte

Bohnäpfel
haltbarster Wirschaftsapfel

können zu 4 Mk. pro Ztr.
Kloster Klarental 16
abgeholt werden.

In Matäpfel 4.50, Karmes
6.50, Regetten 8 Mt.
Goldparmane 12 Mt. u.
Quitten Bld. 10 St. perf.
Philipsbergstr. 38, G. I.

Apfel- und 2 in 1
Bld. 6 Pf. abzugeben
Friedrichstr. 33.

FILM-PALAST

Nur noch 3 Tage

Samstag — Sonntag — Montag

Felix

Bressart

Deutschlands größter Komiker in dem mit so
großem Beifall aufgenommenen lustig. Tonfilm:

„Hirse Korn greift ein“

Jugendliche haben Zutritt 30 Stk. und 50 Stk.
Gastkarten haben an diesem Sonntag
bis 6 Uhr Gültigkeit.

Achtung! Römerklub 1929 Achtung!

Großes Schweineschießen

am 17. u. 18. Oktober im „Römer-Kastell“,
Röderstraße 2.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 18. Oktober 1931.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kurochester. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.
1. Ouvertüre zur Operette „Pariser Leben“ von J.
Offenbach.
2. Canzida-Canzotta von W. Sullivan.
3. Ballettmusik aus der Operette „Frau Luna“ von
R. Vinde.
4. Vibrationen, Walzer von Joh. Strauß.
5. Vom Rhein und Donau. Potpourri von M. Rhode.
6. Sündenburg-Marsch von O. Fettes.

Rurhaus-Konzerte.

Sonntag, 18. Oktober 1931.

16 Uhr im Abonnement:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.
Solist: Kammermusiker Anton Hoigt, Cello.
1. Vorspiel zu „Ophélie“ von M. Bruch.
2. Konzert für Cello mit Orchester in A-moll, op. 33
von R. Hoffmann.
3. Dritte Symphonie (Helmische) in Es-dur von R.
Schumann.
a) Lebhaft, b) Scherzo: Sehr mäßig, c) Nicht
sanft, d) Heiterlich, e) Lebhaft.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
16.30—18.30 Uhr im kleinen Saale: Tanz-See.
20 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.
1. Kaiser-Friedrich-Marsch von C. Friedemann.
2. Ouvertüre zu „Egmont“ von L. van Beethoven.
3. Air von J. S. Bach.
4. Fantasia aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“
von C. Kreutzer.
5. Variationen aus dem Kaiser-Quartett von Jol.
Haydn.
6. Huldigungslieder, Walzer von Jol. Strauß.
7. Tonbilder aus „Die Walküre“ von R. Wagner.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
20 Uhr im kleinen Saale:
In Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft:
Spielmann-Gedächtnisfeier.
Gedächtnisrede: Hermann Kempf.
Es spricht: Ella Wilhelm.
Klavier: Grete Altstadt.
1. Joh. Seb. Bach: Chromatische Fantasia und Fuge.
2. Johannes Brahms: Zwei Intermezzi (op. 117 cis,
op. 118 es) Rhapsodie op. 79 g.
Eintrittspreis: 1, 2, 3 Mark.

Montag, 19. Oktober 1931.

20 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Kammermusik-Abend.

Ausführende: Konzertmeister Rudolf Schöne, Violine,
und Klavier, Kammermusiker Wills Reich, Violine,
Kammermusiker Fritz Hirt, Viola, Kammermusiker
Max Schildbach, Violoncell.
1. Streichquartett in D-moll von W. A. Mozart
K. 421.
a) Allegro moderato, b) Andante, c) Menuetto.
d) Allegretto, ma non troppo.
2. Sonate für Violoncell und Klavier in C-moll,
op. 38 von Joh. Brahms.
a) Allegro non troppo, b) Allegretto quasi
Menuetto, c) Allegro.
3. Streichquartett in C-moll, op. 18, Nr. 4 von Ludw.
van Beethoven.
a) Allegro ma non tanto, b) Scherzo, c) Menu-
etto, d) Allegro.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Deutscher Evangel. Volksbund.Sonntag, den 18. Oktober 1931, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Evangel. Vereinshauses, Platter Str. 2:**Vortrags-Abend**— „Die soziale Forderung Jesu“ —
Redner: Pastor **Risch-Elberfeld**.
Posaunenchor-Vorträge. Chorgesänge.
Eintritt frei! Vortragsfolge 10 Pf.**Bohnerschrubber u. Teppichkehrmaschinen**repariert bei billigster Berechnung
Chr. Heppenheimer — Bürstenfabrik
Boseplatz 6 — Telefon 23919.**MATRATZEN**die gut gearbeitet, kauft
man beim Hersteller**Möbus, Nerostr. 25****Korkstopfen**

Schlegel, Albrechtstraße 7.

Verein der Künstler und KunstfreundeDienstag, den 20. Oktober 1931, pünktlich 19.30 Uhr
im Kas no:**Ria Ginster (Sopran)**Händel, Mozart, Schubert, Armin Knab, Prokofiew,
Debussy, R. Strauß.
Am Bechstein-Flügel der Firma Ernst. Taunusstr. 13
Paul Meyer.Karten für Nichtmitglieder zu 2, 3, 3.50 und 5 Mk.
bei Moritz & Münzel, Wilhelmstr. 58, Schellenberg.
Kirchgasse 33, Stöpper, Rheinstraße 41 und etwa
restliche an der Abendkasse. F490**Villa Sodtmann**Donnerstag, den 22. Oktober, 20 Uhr,
Bachmayerstraße 2**1. Historischer Klavierabend:****C. Czarniawski**

Alte Meister bis Bach.

Mitwirkend:

Ellen Darsow (Kolor.-Sopran)**Fr. Danneberg** (Flöte)Karten zu Mk. 1.50 u. 2.50 bei: Ernst,
Taunusstr. — Stöpper, Rheinstr. —
Schottenfels, Theaterkolon — Engel,
Wilhelmstr. und an der Abendkasse.

Cembalo: Neupert, Flügel: Blüthner

Vortragmit Lichtbildern und Vorführungen
von
Frau Ilse Glaser
über**Mensendieck-
Körpererziehung**am Donnerstag, den 29. Oktober, 20 Uhr
im Vortragssaal des Neuen Museums

Eintritt 50 Pfg.

Vorverkauf in der Bücherstube am Museum

Montag, 19. Oktober 1931, abends 8 Uhr
im Saale **Loge Plato**, Friedrichstraße**Öffentlicher Aufklärungs-Vortrag:****Über Nacht gesund**

(Der Tod sitzt im Darm und im Blut)

Redner: Hermann von Westfalen

Keine Schwindelmittel — Keine Bestrah-
lungen — Keine Arzneien — Vollständig
neue WegeJeder kann gesund werden!
Eintritt frei! Eintritt frei!(Nicht zu verwechseln mit anderen hier
schon gehaltenen Vorträgen über das gleiche
oder ähnliches Thema!)**Bäckergehilfen-Verein**

Wiesbaden Gegr. 1882.

Zu dem am Sonntag, den 18. Oktober d. J., in
Sonnenberg, Kaisersaal stattfindenden**Herbstkränzchen**Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr
laden wir unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder,
Freunde u. Gönner des Vereins recht herzlich ein.

Eintritt 50 Pf., Getränke nach Belieben, Tanzen frei.

Der Vorstand.

„Bayrische Bierquelle“

Yorkstraße 33.

Heute Samstag!

Großes Oktoberfestverb. mit erstkl. bayr. Schrammeltrio.
Stimmung Kein Bieraufschlag. Humor.
Es ladet freundl. ein H. Trautwein u. Frau.**Meine Damen!**Haben Sie die schönen Hüte
und die billigen Preise
bei **Köhr** Langgasse 7 gesehen?**Grammophon**
Braun Elitell
Kostet nur 2.**Schloß-Restaurant
Hotel Grüner Wald****Neu!** Spezial-Ausschank von Original-
Gewächs u. Original-Abfüllung
der Staatlich. Domänenweinbau-
verwaltung im Rheingau im Glas

Garantiert naturrein und unverfälscht:

Glas RM
1930 Hochheimer Domdechaney **-.29**
1930 Hattenh. Engelmannsweg **-.35**
1930 Rauenthaler Wagenkehr **-.39**
1930 Rüdesheimer Berg Paares **-.45**

Original-Abfüllung der Stadt Wiesbaden:

Glas RM
1930 Langelsweiberg, Natur **-.25**
4001**Wollen Sie prüfen, wie Ihre
Radio-Geräte bei uns?**Unsere bedeutend erweiterte
Abteilung für Rundfunkgeräte
gibt Ihnen Gelegenheit aus den
Neuheiten der diesjährigen
Funk-Ausstellung den besten
Apparat herauszusuchen zu können.**Wir führen alles!****A. L. ERNST**

jetzt: Ecke Taunusstraße 13 (am Kochbrunnen).

**Tapeten**bel. bill. Preise. Wanner.
Abelnitz, 79, kein Laden.**OPTIKER
DORNER
MARKTSTR. 14****Staatstheater Wiesbaden.****Großes Haus.**

Sonntag, 18. Oktober 1931.

Das Land des Lächelns.Romantische Operette in drei Akten
nach Viktor Léon von Ludwig Herzog u. Fritz Vöhrer
Musik von Franz Lehar.

Musik. Leit.: R. Kraus — Spielleit.: B. Herrmann.

Graf Ferdinand Lichtenfels, Feld-
marschallleutnant Guitas Schwab
Lisa, seine Tochter Marga Wauer
Lore, seine Nichte Herta Ritter
Graf Gustav von Tottenstein, LeutnantEine alte Dame, seine Tante Adolfo Zinner
Ein General Christel Wilder
Ein Fräulein Ida Wauer
Ein Fräulein Ida Wauer
Ein Fräulein Ida WauerEin alter Diener bei Lichtenfels Franz Berter
Brigitte, seine Tochter Fritz Scherer
Lisa, seine Nichte Lisa Sedina
Graf Gustav von Tottenstein, Leutnant Fritz MehlnerOberleutnant Karl Meißner
Offizier der Leibwache Ferdinand Schorn
Ort der Handlung: 1. Akt: Salon bei Graf Lichten-
fels in Wien. 2. Akt: Ball des Grafen Lichten-
fels in Wien. 3. Akt: Frauengemach bei Graf LichtenfelsNach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause
Anfang 19 1/2 Uhr. Preise B. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Anfang 19 1/2 Uhr. Preise B. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Montag, 19. Oktober 1931.

6. Vorstellung Stammreihe B**Susarenfieber.**Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und
Richard Stowronnel.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Freiherr von Ellerbach, Oberst Kurt Sellma
Wadnitz, Oberleutnant Herbert Dirmoler
Hans von Rehberg, Leutnant Maurus Pies
Dieb von Brenndorf, Leutnant Paul Breitkopf
Orff, Leutnant Otto Brenner
Rheina, Rittmeister Gustav Albert
Kamminger, Fähnrich B. v. Heyden
Krause, Wachtmeister Paul Wiegner
Kellermann, Ordonnanz Peter Bland
Heinrich Lambrecht, Fabrikbesitzer August Romber
Clara, seine Frau Leonore Fein
Rosa, ihre Stieftochter Olga Heidenreich
Marianne von Fahrenholz, geboreneLambrecht Berta Hartmann
August Klotz, Fabrikbesitzer Frank Kallner
Eina, seine Frau Ottilie Gerhäuser
Erika, ihre Tochter Käthe Gorden
Brödmann, Stadtrat Guido Lehmann
Frau Brödmann Berta Gerhäuser
Gott, ihre Tochter Berta Ritter
Suna, Stabsarztordnenenvorsteher Paul Gerhards
Frau Suna Doris Bos
Fräulein Kötting, ihre Nichte Hans Bernhöft
Friedrich Hans Bernhöft
Minna Pilsa Sedina
Sopha Marga WauerOrt der Handlung: Im 1. Akt Jachow, ein Kirch-
dorf an der russischen Grenze, in den folgenden Akten
Kirschbain, eine mitteldeutsche Fabrikstadt.

Nach dem 1. und 3. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr. Preise B. Ende nach 21 1/2 Uhr.

Dienstag, den 20. Oktober 1931: „Was ihr wollt“
6. Vorstellung. Stammreihe A. Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende nach 22 Uhr. Preise B.**Kleines Haus.**

Sonntag, 18. Oktober 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten

Zweite Volksvorstellung:

Der Hauptmann von Köpenick.

Ein deutsches Märchen in 3 Akten v. Carl Zuckmayer.

Spielleitung: Dori Hoffmann.

Hauptmann von Schleifow Herbert Dirmoler
Julius, sein Diener Paul Breitkopf
A. Wermier Frank Kallner
Sein Sohn Willi Willi Dellhof
Wilhelm Voigt Robert Kleiner
Oberwachtmeister Guido Lehmann
Wachtmeister Otto Brenner
Paul Kallenberg, gen. Kalle B. v. Heyden
Kellner Peter Bland
Dr. Jellinek Maurus Pies
Gördenmeyer Doris Bos
Ein betrunkenes Gardegrenadier Paul Gerhards
Ein Zirkus Max Andriano
Ein Schussmann Gustav Albert
Dietrich Burche Hans Bernhöft
Der Verbergsleiter Paul Wiegner
Jed. Peter Bland
Hollhuber Edmund Kolesa
Guttmann Paul Gerhards
Gedweiler Otto Brenner
Jupp Maurus Pies
Ein Feldwebel Gustav Albert
Ein Gefreiter Hans Bernhöft
Obermüller Kurt Sellma
Frau Doprecht Ottilie Gerhäuser
Friedrich Doprecht August Romber
Frau Obermüller Berta Gerhäuser
Hanna Dienstmädchen Berta Ritter
Helmut Obermüller Doris Wauer
Irene Obermüller Maria Rüssel
Das fränke Mädchen Otto Heidenreich
Kraus Max Andriano1. Bahnbeamter B. v. Heyden
2. Bahnbeamter Gustav Albert
Ein Dienstmann Edmund Kolesa
Stadtschulmann Rilian Guido Lehmann
Stadtrat Kuhnmann Wilhelm Dellhof
Ein Gefreiter Peter Bland
Ein Grenadier Otto Brenner
Ein Soldat B. v. Heyden
Stadtkammerer Rosenblatt Hans Bernhöft
Polizei-Inspektor Stedler Paul Gerhards
Kriminal-Inspektor Gustav Schwab
Kriminal-Kommissar Paul Wiegner
Kriminal-Direktor Gustav Albert
Frank KallnerNach dem 1. Akt (6. Bild) und nach dem 2. Akt
(10. Bild) je 12 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr. Preise 1. Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Montag, 19. Oktober 1931.

6. Vorstellung Stammreihe 1**Das goldene Kreuz.**

Oper in 2 Akten. Musik von Brüll.

Musik. Leit.: Rich. Tannert. — Spielleit.: F. Schröder.

Gontran de l'Ancre, ein junger Edelmann Josef Kolesa

Nicolas Parilet, Wirt zur Mühle Carl Schmitt-Walter

Christine, seine Schwester Ilse Habsicht

Therese, seine Cousine und Braut Grete Reinhard

Bombardon, Sergeant Gottlieb Zeithammer

Ort: Ein Dorf bei Melun. Zeit: 1812 bis 1815.

Nach dem 1. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr. Preise 4. Ende gegen 22 Uhr.

Dienstag, den 20. Oktober 1931: Sechster Tanzabend.

„Die Hand“. Hierauf: „Der Blumen Kasse“.

6. Vorstellung. Stammreihe 2. Anfang 20 Uhr.

Ende nach 21 1/2 Uhr. Preise 3.

In 38 Tagen um die Welt.

Eine Rekordfahrt über die Kontinente. — Eindrücke und Erlebnisse.

Von Dr. Friz Kaufmann.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ohne einen Cent auf amerikanischem Boden.

Inbessentrat aber der Ernst des Lebens wieder an mich heran. Ein schwerwiegender Umstand bedrohte meine Weiterreise — ich betrat den Boden Amerikas ohne einen Cent in der Tasche. Die letzten paar Dollars hatte ich eben an die chinesischen Stewardess verteilt. Wohl hatte ich schon von Yokohama aus um Geld telegraphiert, das mir nach Honolulu geschickt werden sollte — aber dort war nichts für mich angekommen, so daß ich in einem neuen Kibel meine Bitte wiederholt und um Überweisung nach San Francisco ersucht hatte. Jetzt hielt ich das Antworttelegramm in der Hand; es besagte, daß das Kibel aus Yokohama unverändert nicht eingetroffen war, und daß, da nur eine bankmäßige Überweisung möglich sei, das Geld zwar abgegangen sei, aber vermutlich nicht rechtzeitig in San Francisco eintreffen würde. Tatsächlich bestätigte mir der Direktor der Dollarline, daß bisher für mich nichts erlegt worden sei.

Ich besaß in San Francisco nicht einen einzigen Bekannten, und selbst wenn einer meiner hier beheimateten Mitpassagiere bereit gewesen wäre, mir auszuweichen, so hätte er doch jetzt, um 18 Uhr, die erforderliche Summe gewiß nicht in der Tasche gehabt. Und in zwei Stunden ging mein Flugzeug.

Ich unternahm einen Gewaltstreich. Ich ließ die Nachrichtenagentur „United Press“ anrufen, an deren sämtliche Büros ich von Berlin aus eine Generalempfehlung mitbekommen hatte, und bat einen der Herren, zu mir aufs Schiff zu kommen. Hier legte ich ihm freimütig die Situation dar, in der ich mich befand. Er erklärte sich sofort bereit, die New Yorker Zentrale anzufragen, ob er mir die Mittel zur Weiterfahrt vorstrecken dürfe.

So flog ich denn, begleitet vom Direktor der Schiffahrtslinie und den drei Vertretern der verschiedenen Transportunternehmen, die alle höchst besorgt schienen, ob sie das Geld für ihre Fahrtkosten erhalten würden, hinunter in die große Zehnhalle.

„Amerikanischer Kundendienst — für mich war er die Rettung.“

Am Ausgang der Treppe wartete ein Herr. Er mußte wohl irgendwo meinen Namen aufgeschnappt haben und irgendwie mußte auch in unserem Gespräch von Geld die Rede gewesen sein, denn er wandte sich an mich mit höflicher Verbeugung und sagte: „Ich habe das Geld für Dr. Kaufmann.“ Die Gesichter meiner Begleiter begannen zu strahlen. Es war der Angestellte der Bank, an die man meine Auszahlung dirigiert hatte. Die Geschäftsstunden waren längst vorüber, aber die Bank hatte sich wohl gedacht, daß ein Reisender, der sich telegraphisch aus Deutschland Geld kommen läßt, dieses schon bei der Ankunft benötigen würde, und hatte darum den Betrag gleich zum Schiff gesandt. Kundendienst... besonders zuvorkommender Kundendienst, wird man zugeben müssen, und in meinem Fall geradezu Rettung.

Nach war jetzt das Geschäft mit meinen drei Partnern von Flugzeug, Eisenbahn und Schiff bereinigt, der Zoll passierte. Der Weg nach San Francisco lag offen. In diesem Augenblick kam der Herr von der „United Press“ dahergelaufen. Er hatte von einer New Yorker Zentrale die Genehmigung erhalten, mir die Reisegebühren vorzuschießen, und war sehr erfreut zu hören, daß

ich sie nicht mehr benötigte. Mit herzlichem Dank schied ich von meinen Begleitern. Der Agent der Flugzeuge hatte mir noch in mein Notizbuch alles eingeschrieben, was ich von Amerika wissen mußte: den Namen des Bahnhofs in Chicago, auf den ich vom dortigen Flugfeld und den Namen des Flugfeldes von Pittsburg, auf das ich vom dortigen Bahnhof zu fahren hätte, dazu Ankunftszeit des Flugzeuges in Chicago und Abfahrtszeit des Expresszuges von dort, schließlich Ankunftszeit des Expresszuges in Pittsburg und Abfahrtszeit des Flugzeuges nach New York. Die Flugkarte von Pittsburg nach New York, das einzige Reiseokument bis Chesham, das sich noch nicht in meiner Tasche befand, war telegraphisch für mich reserviert.

Eine Autodrohke, von der Voing Air Co. für mich bestellt und im Voraus entlohnt, fuhr an der Halle des Biers vor, um mich nach Oakland zu führen. Oakland liegt weiter landeinwärts in der Bai von San Francisco, dort befindet sich der Flughafen. Die Fahrt kehrte in 20 Minuten über die Bucht, aber dann sind es noch fast 15 Meilen auf der Chaussee landeinwärts. Viel Zeit hatte ich mithin nicht mehr zu verlieren.

In wenigen Minuten waren wir beim Fährhaus angelangt, vor dem eine lange Reihe von Automobilen auf die nächste Überfahrt wartete. Nach kurzer Zeit wurde das Tor geöffnet, die Autos rollten in zwei Kolonnen auf das bereitliegende Fährboot, während die Fußgänger sich in das erste Stockwerk hinauf begaben und von dort das Deck des Bootes erreichten.

Zwei Minuten vor dem Start.

Mein Fahrer, der höchlichste Chauffeur, den ich auf der ganzen Welt begegnet bin, machte mich darauf aufmerksam, daß die Zeit der Überfahrt eine äußerst günstige Gelegenheit darstelle, um im Restaurant des Bootes mein Dinner zu mir zu nehmen. Auf dem Flugfeld werde es wohl schon zu spät sein.

Ich folgte seinem Rat. Von der Terrasse des Restaurants hatte man zudem den herrlichsten Ausblick auf das Golden Gate und auf die grünen Hügel der Bucht. Nach etwa einer Viertelstunde stand der Chauffeur wieder vor mir, die Kasse in der Hand. Es sei Zeit, wieder hinunter zum Wagen zu kommen, wir würden gleich in Oakland ankommen.

Nach fuhren wir durch die belebten Straßen der Stadt. Der Tag ging zur Neige. Die Wolkenströme des Zentrums wurden bald von Wohnhäusern, dann von Villen abgelöst. In der Abenddämmerung lag ein reizender See inmitten grüner Gärten. Ich konstatierte: in Oakland läßt sich's leben.

Der Weg zieht sich, einmal verfährt sich auch mein Chauffeur. Endlich, um 20.28 Uhr, hält er am Flugplatz, vor dem Büro der Voing Air Co. Um 20.30 Uhr soll das Flugzeug starten.

Während ich mich abfertigen lasse, werde ich ans Telefon gebeten: das Stadtbüro der Gesellschaft erkundigt sich, ob ich den Flugplatz rechtzeitig und heil erreicht habe. Kundendienst...

Der Flugplatzleiter entschuldigt sich: das kleine Flugzeug, das mich nach Chicago bringt, bietet nur Platz für zwei Passagiere und geringen Komfort. Es ist das Postflugzeug, das nur nebenbei zur Personenbeförderung dient. Wenn ich mittags geflogen wäre, hätte ich ein großes dreimotoriges Flugzeug für 14 Passagiere vorgefunden.

Mein Mitpassagier ist schon in der Kabine, der Propeller jurr. Aber ehe ich einsteigen darf, gibt's nochmals Pflichtaufnahmen und ein kurzes Interview.

Kein Anlauf, kein Stolpern über ein Stoppelfeld wie in Europa. Wie aus der Kanone geschossen erhebt sich der kleine Kropfen unmittelbar von der Plattform, auf der er sich befindet, fersengerade in die Luft.

Der Flug von San Francisco nach Chicago, meinem nächsten Ziel, verlief glatt. Anders Tags um 20 Uhr traf ich dort ein. Mit einer durch die Übung bereits gefestigten Routine entzog ich mich dem Ansturm der Photographen und Reporter, die mich beim Verlassen des Flugzeuges in Empfang nahmen. In einer Stunde ging mein Zug von der Pennsylvania-Station ab, und bis dorthin waren es fünfzig Minuten Autofahrt. Hatte mich die Verspätung nun auch hier, so wie gestern in San Francisco, an der geplanten Besichtigungsfahrt durch die Stadt gehindert, so wollte ich schon gar nicht wegen eines Interviews den mühsam erreichten Anschluß gefährden.

Mein Mitpassagier beruhigte mich: wenn ich statt zur Pennsylvania-Station nach dem Vorortbahnhof Englewood fahre, so hätte ich auf der einen Seite eine Viertelstunde gewonnen, um die der Pennsylvania-Limited dort später durchfahren würde, andererseits mindestens eine weitere Viertelstunde, um die Englewood vom Flugfeld aus rascher zu erreichen sei als Pennsylvania-Station. So fuhr ich durch die Vororte Chicagos nach Englewood.

Im Reiche M. Capones.

Schweren Herzens verzichtete ich darauf, das Herz Chicagos, vor allem die berühmte Michigan Avenue am Seufser, auch nur im Vorbeifahren zu sehen, und entschied mich, für den empfindlichen Vorortbahnhof Englewood. Zuvorkommend bot mir mein Reisegefährte an, mich persönlich am Bahnhof abzulegen, ehe er selbst seine Wohnung aufsuchen wollte. Ein Auto führte uns erst durch stille Vorstadtsstraßen, dann durch belebtere Quartiere. Mein Begleiter, gebürtiger Chicagoer, gestand mir, daß er selbst noch niemals in dieser Stadtgegend gewesen sei. Wir fuhren mitten durch „Gangland“, das berühmte Verbrecherviertel Capones und seiner Banden, das Zentrum der verrufensten Speal-Cash-Kneipen, und der Schauplatz allmählicher Revoluzzer-schlachten. Für den Uneingeweihten war allerdings von dieser ganzen Romantik nichts zu sehen; am Fährdamm sagten, von Verkehrsampeln und Samplenten mühsam in Ordnung gehalten, Autos, Straßenbahnen und Omnibusse aneinander vorbei und am Bürgersteig schob sich, wie in hundert anderen Großstädten auch, eine lärmende Menge abendlicher Spaziergänger an den hell erleuchteten Auslagen vorstädtischer Kaufhäuser, an schreienden Kinofronten und beweglichen Lichtreklamen vorbei.

Dann passierten wir ein Gewirr von Eisenbahnviadukten, über die die Bäume der elektrischen Hochbahn und Fernzüge hinwegsaßen, und hielten vor einem unscheinbaren Wohnhaus, dessen erstes Stockwerk die Räumlichkeiten des Vorstadtbahnhofes beherbergte, von denen man durch eine Tür auf den hochgelegenen Perron hinausgelangte.

Der Chauffeur stellte mein Gepäck auf das Pflaster des Bürgersteigs und fuhr mit meinem bisherigen Reisegefährten davon. Auf diesem merkwürdigen Bahnhof schien es weder Aufsichtsbeamte noch Gepäckträger zu geben. Offenbar dient er im allgemeinen nur dem Vorstadverkehr und wird von Fernreisenden nur selten benutzt. (Fortsetzung folgt.)

Wir Wollen Werben

für unsere
NEUE GROSSE
Abteilung gut bürgerlicher
WOHNUNGS-
EINRICHTUNGEN

durch seit Jahren anerkannt gute
QUALITÄTEN
BESTE FORMEN
NIEDRIGSTE PREISE

MORITZ HERZ & CIE.
WIESBADEN — FRIEDRICHSTR. 38
SEIT 1886

Zwanglose Besichtigung von zur Zeit zirka
150 Muster-Zimmern in unserem Hauptgeschäft und in unserer Spezial-Ausstellung
Ecke Neugasse und Friedrichstraße erbeten

Etwas Besonderes!

Winter-Mäntel

aus prima, neuartigen Stoffen
mit extragroßem Pelzkragen.

Mit Mit
echt austral. Opossum echt Natur-Bisam
Mk. **69.-** Mk. **79.-**

F. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

Reichhaltige Auswahl auch in großen Weiten.

Kartoffelschälmaschine

fl. Restposten, auch für
Obst geeignet, anstatt für
8.50 Mk. für nur 3.50 Mk.
2 Stück zu 11. Reichsdoll.
Kaiser-Friedrich-Ring 37.

Zentralheizungen

jeder Art

Jacob Post

Wiesbaden
Hochstättenstraße 2
Tel. 26823. 3944